

behaelter:000238

MUMU Museum Muttenz b-000238

Hängeregister 000238



Nummer ▪ 000238

Form ▪ Hängeregister

Beschriftung ▪ (ohne)

Farbe ▪ grau

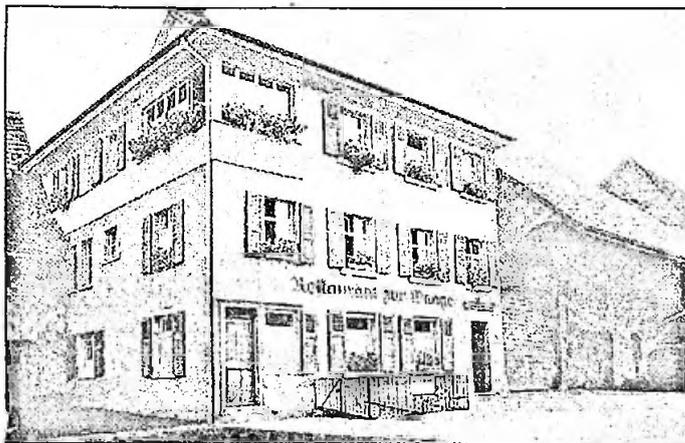
Dicke (cm) ▪ 1



+4176 397 6587

Wirtschaft zur Waage

Eine Brückenwaage als Namensgeberin



«Waage» um das Jahr 1950. Ansicht des «Restaurants zur Waage» um das Jahr 1950. Zu erkennen ist die damalige Brückenwaage mit dem Schild im Vordergrund.

Am Ursprung der «Wirtschaft zur Waage» steht der ehemalige Steinbruch im Sulzkopf, der Fuhrleute ins Dorf brachte.

MA. Am 6. Januar 2003 öffnet die «Wirtschaft zur Waage» nach einer kurzen «Renovationspause» wieder ihre Türen. Als neue und zugleich mit der «Waage» vertraute Wirtfamilie werden Ruth Auer Bielser, Edi Bielser und Peter Auer die Gäste bedienen und ein traditionelles Muttener Gastronomie-lokal von neuem beleben. Zum Neustart der «Wirtschaft zur Waage» drängt sich ein geschichtlicher Rückblick geradezu auf.

Im 16. Jahrhundert zum ersten Mal erwähnt

Urkundlich wird die Liegenschaft an der Hauptstrasse 22 im 16. Jahrhundert zum ersten Mal erwähnt als «Behausung mit Scheune und Stall». Das Haus ging in den kommenden Jahrhunderten an verschiedene Eigentümer über, meistens waren es Handelsleute aus Basel wie Daniel Bruckner, ein Registrator und Grossrat in Basel, der die Liegenschaft am 27. Juli 1761 an Samuel Hagenbach, Handelsmann und Grossrat in Basel, verkaufte.

Erwerb durch den Sulzkopf-Steinbruchbesitzer

Mitte des 19. Jahrhunderts erwarb das Gebäude Georg Pflüter-Hammel. Er baute eine Brückenwaage vor dem Haus, damals schon für 20

Tonnen. Als Besitzer des Steinbruchs am Sulzkopf belieferte er die damals durch den Eisenbahnbau und den Bau der Vorstädte rasch anwachsende Stadt Basel mit den Muttener Steinen.

Gefüllte Schnapsgläser für die Fuhrleute

Für die Fuhrleute, welche mit ihrer Ladung hier über die Waage fuhren, standen die gefüllten Schnapsgläser in einer Reihe auf der Fensterbank bereit. Natürlich wurden Ende des Monats die Trinkschulden vom Lohn abgezogen. So waren Waage und Wirtschaft schon immer miteinander verbunden. Die sogenannten Bruchsteine wurden Anfang des 20. Jahrhunderts durch die Backsteine abgelöst. Damit verlor der Steinbruch beim Sulzkopf allmählich seine Bedeutung wieder.

Die Pauluskirche und der Badische Bahnhof sind Bauten aus dieser Zeit, welche mit Sulzkopfsteinen erstellt wurden. Im Jahre 1921 kaufte Rudolf Meyer, der Grossvater der heutigen Besitzerin, die Liegenschaft. Man lebte von der Landwirtschaft, der Brückenwaage und der Wirtschaft. Letztere wurde viel von Jägern, Reitern und Handwerksleuten besucht. Berühmt waren damals die «Metzgete», wo die Gäste in Schichten bewirtet wurden.

Ende 1965 gab die Familie Bringold-Meyer die Landwirtschaft auf. Ein Teil des Gebäudes war an den Musikverein Muttentz vermietet, wovon ältere Mitglieder immer noch von der berühmten «Heuboden-Chilbi» und anderen Anlässen erzählen. Die Brückenwaage stand bis 1978 in Betrieb.

Das Restaurant wurde mit dem Umbau von 1981/83 im Landwirtschaftstrakt neu erstellt und vergrössert. Seit dieser Zeit präsentiert sich der Betrieb in der heutigen Form mit der Dorfwirtschaft im Parterre, Restaurant mit italienischer Note mit Pizzeria im 1. Stock und einem Bankett-Keller im Sout-sol. Die Terrasse vor dem Haus ist in den Sommermonaten der grosse Treffpunkt und ist bei den Gästen sehr beliebt.

Mit Rückschau an die erste Benennung der «Wirtschaft zur Waage» wird in Zukunft die Kuh Flora beim Eingangstor die Gäste begrüßen. Sie soll die Eintretenden daran erinnern, dass vor vielen Jahren in diesem Haus mit Stall und Scheune neben anderen Tieren auch Kühe hausten.



Geschätzte Sommerterrasse. Ein allseits geschätzter Treffpunkt an der Hauptstrasse an einem schönen Sommerabend ist die «Terrasse» der «Wirtschaft zur Waage».

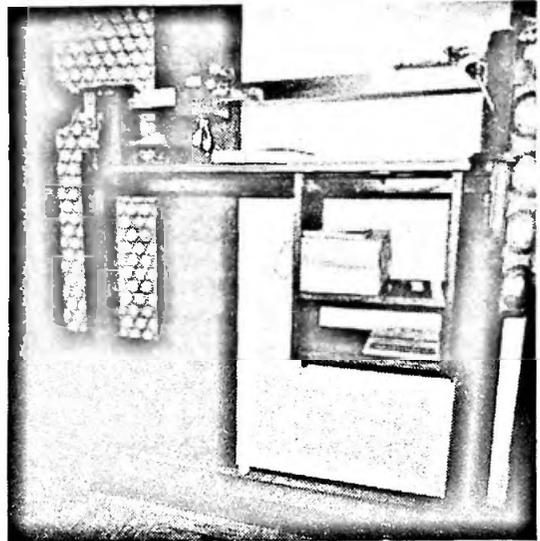
Restaurant Waage: eine alte Tradition lebt wieder auf

Viele alteingesessene Muttenser werden sich noch der Zeit erinnern, da das Restaurant zur Waage an der Hauptstrasse 22 ihr Treffpunkt war, wo sich Reiter, Jagdfreunde und Musiker zu gemütlichem Beisammensein trafen. Während dreieinhalb Jahren war es nun um den traditionsreichen Restaurationsbetrieb still geworden, denn nach dem Tode von Willy Bringold wurde das Lokal auf Ende 1969 geschlossen. Lediglich in Stall, Scheune und auf dem Heuboden herrschte gelegentlich noch Betrieb, denn dort hat der Musikverein seine „Rossstallbar“ eingerichtet, wo speziell an der Fasnacht und während der „Heubodenschilbi“ die Erinnerung, verbunden mit etwas Nostalgie, an die altvertraute „Waage“ geweckt wurde.

Seit Dienstag dieser Woche scheint die „gute alte Zeit“ wieder eingekehrt zu sein. Die Türen und Fenster sind wieder geöffnet, und einige Tische unter dem vorspringenden Scheunendach weisen darauf hin, dass man sich hier verpflegen oder zu einem kühlen Trunke niederlassen kann. Von aussen scheint alles beim Alten geblieben zu sein. Betritt man jedoch die gastliche Stätte, so stellt man fest, dass im Innern gute Arbeit geleistet wurde. Das ganze Restaurant inkl. Nebenzimmer und Küche wurde total renoviert, und man kann nicht umhin, diese Renovation als ausserordentlich geglückt zu bezeichnen. Es herrscht in diesem geschmackvollen Rahmen jene gelöste und sympathische Atmosphäre, die typisch ist für ein heimeliges Restaurant. Dass man sich in diesen



Sie haben sie wieder, „ihre Waage“. Im Hintergrund Frau Bringold, die früher zusammen mit ihrem Gatten das Restaurant geführt hat.



Sie gab dem Restaurant seinen Namen.

WA 67.1973

neuen Räumen wohlfühlt, bewiesen die „alten Muttenser“ gleich am ersten Tage, als das Restaurant praktisch den ganzen Tag über vollbesetzt war und man nur anerkennende und lobende Äusserungen vernahm. Kennt man den kritischen Geist der alteingesessenen Muttenser, so will das schon etwas heissen...

Auch Frau Bringold und ihre Familienangehörigen hatten sich eingefunden, doch standen sie diesmal nicht hinter der Theke, sondern sassen als willkommene Gäste inmitten ihrer Mitbürger. Sie wollten durch ihre Anwesenheit der neuen Pächterin, Frl. Marie Baumann, ihre moralische Unterstützung gewähren und zu ihrem Start Pate stehen. Frl. Baumann scheint uns die richtige Person am rechten Ort zu sein, um an die jahrzehntealte Tradition der „Waage“ anzuknüpfen. Sie ist tüchtig, freundlich zu ihren Gästen, und bringt auch die fachlichen Voraussetzungen für die gute Führung dieses Betriebes mit. Vielen Muttensern dürfte sie von ihrer Tätigkeit in verschiedenen grösseren Betrieben in Basel bekannt sein, ihr fachliches Rüstzeug hat sie jedoch in den einschlägigen Schulen und bei Auslandsaufenthalten erworben. Wir haben einen Blick auf die Speisekarte geworfen. Diese ist ebenso reichhaltig wie preiswert; Qualität und nette Bedienung sind selbstverständlich. Am Montag bleibt das Restaurant jeweils geschlossen.

Die Wiedereröffnung des Restaurant Waage war am Dienstagabend ein lokales Ereignis. Neben zahlreichen Gästen aus allen Verwaltungen, Behörden und weiten Kreisen der Bevölkerung, angeführt von Gemeindepräsident Fritz Brunner und Gemeinderat Fritz Durtschi, hatten sich auch der Musikverein, die Knabenmusik und eine Tambourengruppe zu einem Begrüssungsständchen einge-

„...kaumen“ der Waage, inkl. Kofstall und Heuboden lebhafter Betrieb und beste Stimmung.

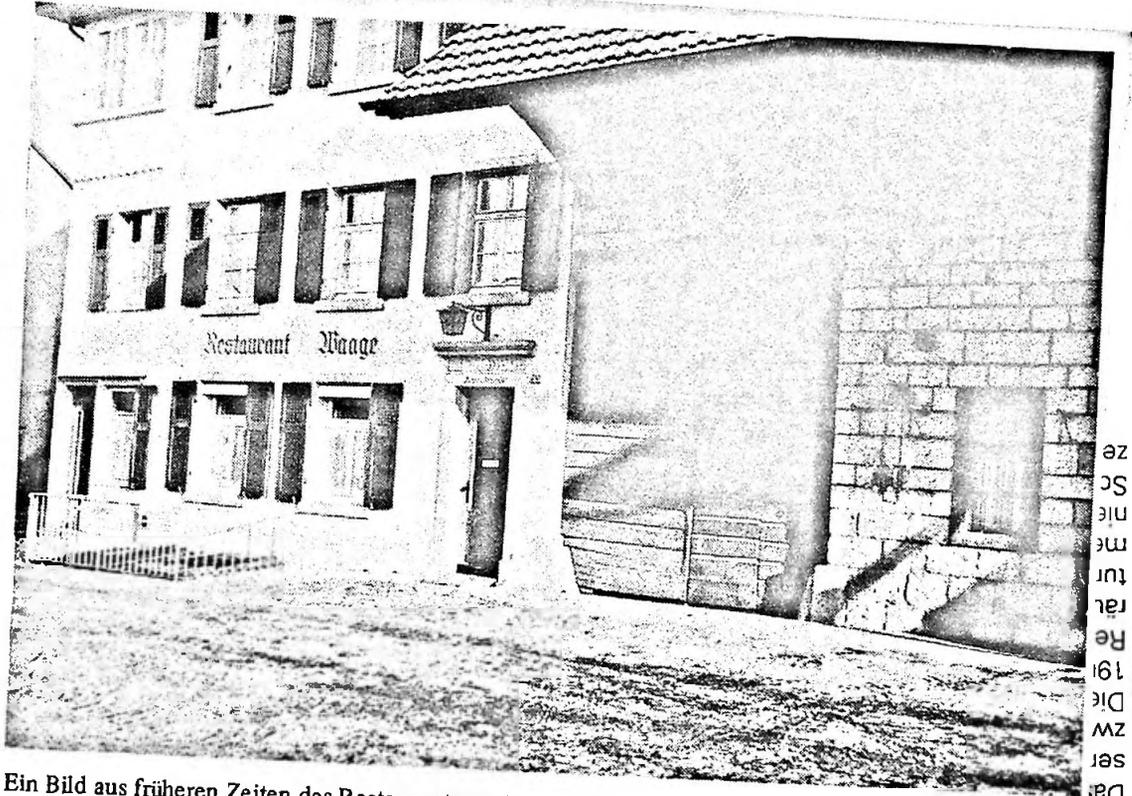
Wir wünschen Frl. Baumann viel Erfolg und zweifeln nicht daran, dass sie das altbekannte Restaurant zur Waage zur Zufriedenheit ihrer Gäste führen wird.

-on.

Sehenswürdigkeiten - Besonderheiten

Der gut erhaltene Dorkern, welcher der Lebensweise des 20. Jahrhunderts angepasst ist, wurde bereits erwähnt. Die einzig vollständig erhaltene, befestigte Kirchenanlage der Schweiz umfasst die reformierte Kirche St. Arbogast mit romanischem Vorchor, spätgotischem Altarhaus und Wandmalereien aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts, ein im 15. Jahrhundert erbautes Beinhaus mit Wandbildern sowie eine Sammlung historischer Grenz- bzw. Gütersteine. Die drei Ruinen auf dem Wartenberg erinnern an die Herrscherburgen des 12. und 13. Jahrhunderts und erlauben eindrucksvolle Aussichten ins Birs- und Birsigtal, in die eissässischen Vogesen, auf die Stadt Basel, in den badischen Hotzenwald und Schwarzwald sowie ins östliche Rheintal. Im Bauernhaus-Museum kann man sehen, wie die Müttenzer Bauern vor hundert Jahren gewohnt und - zweimal jährlich - wie sie gearbeitet haben. Anschauliche Ausstellungen über die früheren Zeiten gibt das Dorf-

Ein Bild aus früheren Zeiten des Restaurants zur Waage. Aussen hat sich nicht viel verändert, innen jedoch wurde das Lokal einer geschmackvollen Renovation unterzogen.



mu
ma
Or
Da
ser
zw
Die
191
Re
rät
tur
me
nie
Sc
ze

Trangoll Schenk 1986

doppelt

Eigentümergegeschichte der Liegenschaft

" Rest. zum Schlüssel " Muttentz

---**O**---

1. Anno 1819, im März, hat Herr alt Regierungsrath Joh. Mesmer u. dessen Ehefrau Verena geb. Mohler von Muttentz, die Liegenschaft, bestehend in einem Gasthof genannt zum Schlüssel, kas Schmid u. Jk. Tschudin. ag No. 1591 vom 8. November liegenschaft wieder ver-

rember 1862 hat alt die Liegenschaft wieder 1. Die Grundfläche bestand 199, nebst den auf obge- äulichkeiten, bestehend sel, Scheuer, Stallungen, aus, mit No. 61, A B C u. D als Fr. 18'000.-.

doppelt = K

. 1864 ist die Liegenschaft sen Ehefrau Katharina geb. ttentz übergegangen an n Ehefrau Maria Verena von Fr. 26'000.-.

6 ist die Liegenschaft es Meyer, Gemeinderath, er übergegangen. Dies ist 904 vom 13. November 1873.

(No. 1904) verkauft schaft wieder an nhaft in Muttentz zum des Kaufvertrages).

Eigentümergegeschichte der Liegenschaft

" Rest. zum Schlüssel " MuttENZ

--==**O**==--

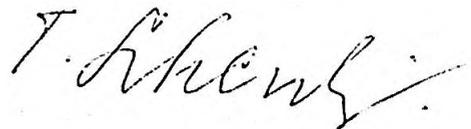
1. Anno 1819, im März, hat Herr alt Regierungsrath Joh. Mesmer u. dessen Ehefrau Verena geb. Mohler von MuttENZ, die Liegenschaft, bestehend in einem Gasthof, genannt zum Schlüssel, an einer Gant gekauft, theils von Lukas Schmid u. Jk. Tschudin. So steht es geschrieben im Kaufvertrag No. 1591 vom 8. November 1862, als Regierungsrat Mesmer die Liegenschaft wieder verkaufte an Martin Dill von Pratteln.
2. Durch Kaufvertrag No. 1591 vom 8. November 1862 hat alt Regierungsrath Joh. Mesmer - Mohler die Liegenschaft wieder verkauft an Martin Dill, von Pratteln. Die Grundfläche bestand damals aus den Sekt. A 191 - 197 & $\frac{1}{2}$ 199, nebst den auf obgenannten Liegenschaften stehenden Gebäulichkeiten, bestehend in einem Gasthof, genannt zum Schlüssel, Scheuer, Stallungen, Schopf, Tanzsaal, Schlacht- u. Waschhaus, mit No. 61, A B C u. D bezeichnet. Der Kaufpreis betrug damals Fr. 18'000.-.
(siehe Kopie des Kaufvertrages)
3. Durch Kaufvertrag No. 1639 vom 4. Mai 1864 ist die Liegenschaft zum Schlüssel von Martin Dill und dessen Ehefrau Katharina geb. Stohler, von Pratteln, wohnhaft in MuttENZ übergegangen an Johannes Seiler, Gemeinderath u. dessen Ehefrau Maria Verena geb. Hanhard, von MuttENZ, zum Preise von Fr. 26'000.-.
(Siehe Kopie des Kaufvertrages).
4. Durch amtliche Gütergant vom Jahr 1866 ist die Liegenschaft von Johann Seiler - Hanhard an Johannes Meyer, Gemeinderath, und dessen Ehefrau Maria geb. Laubscher übergegangen. Dies ist ersichtlich aus dem Kaufvertrag No. 1904 vom 13. November 1873.
5. Mit Kaufvertrag vom 13. November 1873 (No. 1904) verkauft Johannes Meyer - Laubscher die Liegenschaft wieder an Jakob Glinz, Sohn, Bäcker, von und wohnhaft in MuttENZ zum Preise von Fr. 25'000.-. (Siehe Kopie des Kaufvertrages).

6. Durch Kaufvertrag No. 1960 vom 22. April 1875 geht die Liegenschaft zum Schlüssel von Jakob Glinz, Bäcker, ledig und eigenen Rechts, von und wohnhaft in Muttentz, über an Johannes Glinz - Schwarz, von und wohnhaft in Muttentz. Der Kaufpreis beträgt Fr. 15'000.-. Nicht mitverkauft wurde aber das Haus Sekt. A No. 198/199 mit 2^o 24' Hausplatz mit Gebäulichkeit als Spezereiladen und Bäckerei, welche Liegenschaft Jakob Glinz, Bäcker, am 12. September 1906 an einen Gilgian Oester-Allenbach von Frutigen, verkauft hat. Als besondere Bedingungen im Kaufvertrag No. 1960 sind aufgeführt:
Der Verkäufer erhält sich folgende Rechte an der verkauften Gebäulichkeit vor:
 1. Ungehinderte Benützung des Abtrittes im ersten Stock im sog. Schlüssel, durch den Gang aus dem Laden in die verkaufte Gebäulichkeit.
 2. Benützung eines Schweinestalles in dieser verkauften Gebäulichkeit bis zum Absterben des Verkäufers.
 3. Benützung des Waschhauses zum Bauchen und Waschen und zur Aufbewahrung von sonstigen Gegenständen.
 4. Soll die Zimmerthür aus der verkauften Gebäulichkeit im untern Boden in diejenige des Verkäufers im Gang zu jeder Zeit erschlossen sein, und kann unter Umständen gänzlich zugemacht werden
7. Durch freiwillige Gütergabt vom 17. Februar 1900 geht die Liegenschaft zum Schlüssel von den Erben Glinz - Schwarz über an Fritz Ramstein - Wagner in Muttentz, zum Preise von Fr. 18'000.-.
8. Bereits schon am 6. März 1900 wird die Liegenschaft zum Preise von Fr. 18750.- verkauft an ein Consortium Aebin u. Consorten, und
9. durch Kaufvertrag vom 2. Dezember 1900 verkaufen Jacob Aebin-Bay (zum Hof in Muttentz), Georg Pfirter-Hammel, Wirt zur Waage, und Emil Ramstein - Plattner, Wirt zum Rebstock, die Liegenschaft Schlüssel zum Preis von Fr. 30'000.- an Albert Börlin-Schwörer. Bereits im Kaufvertrag No. 1904 (Joh. Meyer, Gdrt. an Jakob Glinz) ist aufgeführt, dass ein Georg Börlin, Krämer, das Recht habe, bis auf den 1. März 1874 im genannten Haus zu verbleiben.
10. Albert Börlin - Schwörer verkauft am 15. Juli 1901 die Liegenschaft wieder an Johann Jauslin - Heid in Muttentz, zum Preise von Fr. 33000.-
11. Durch Kaufvertrag vom 12. Dezember 1910 geht der Schlüssel von Johann Jauslin - Heid über an seinen Schwiegersohn Georg Lavater - Jauslin, zum Preise von Fr. 39'000.-.

12. Georg Lavater - Jauslin verkauft am 15. Dezember 1925 die Liegenschaft zum Schlüssel an Hermann Bächtlin - Braun, von Wyhlen (Baden) in Muttenz, zum Preise von Fr. 62'000.-.
13. Am 5. Juli 1928 verkauft Hermann Bächtlin-Braun die Liegenschaft an Adele Fischer, von Fahrwangen und Emmy Reinbold, von Freiamt (Baden), beide in Basel, für Fr. 95'000.-.
14. Adele Fischer und Emmy Reinbold verkaufen am 30. November 1929 die Liegenschaft an Ernst Kinzel - Stalder, von Oberschönmatten (Hessen Deutschland) in Birsfelden zum Preise von Fr. 115'000.-. In den Jahren 1930/31 lässt Ernst Kinzel das Oekonomiegebäude an der Burggasse in Wohnungen umbauen.
15. Durch amtliche Gant vom 16. Juni 1939 geht die Schlüssel-Liegenschaft von Ernst Kinzel - Stalder, in Allschwil, an Georg Kinzel - Thommen, Baumeister in Basel, über, zum Preise von Fr. 110'000.-.
16. Zufolge Schenkungsvertrag vom 29. Oktober 1970 geht die Liegenschaft von Georg Kinzel - Hecker (vorher K.-Thommen) und Sohn Georg Kinzel - Schwarz, Arch. in Basel, an Johann Kinzel - Sievi (Sohn v.G.Kinzel-Thommen) über.
17. Nach dem Tode von Johann Kinzel - Sievi verkauft dessen Witwe Hedwig Kinzel - Sievi am 22. Mai 1979 die Liegenschaft zum Schlüssel an die Einwohnergemeinde Muttenz und am
18. 24. August 1983 geht die Liegenschaft in den Besitz der Bürgergemeinde Muttenz über, welche die Gebäulichkeiten einer totalen Renovation unterzogen hat. Die Einweihung des neuen "Schlüssel" soll demnächst stattfinden. Möge die neu entstandene Gaststätte auch zu einer Begegnungsstätte für die Bürger-innen und Einwohner-innen unserer Gemeinde werden.

====ooOoo====

Muttenz, den 31. Januar 1986.



Eigentümergegeschichte der Liegenschaft
Oberdorf 1, MuttENZ (Thommen Bäckerei)

---**O**---

Die Liegenschaft Oberdorf 1 gehörte ursprünglich zum Restaurant Schlüssel. Dies ist ersichtlich aus dem Kaufvertrag No. 1639 vom 4. Mai 1864, mit welchem Martin Dill - Stohler die Liegenschaft zum Schlüssel an Johannes Seiler, Gemeinderat und dessen Ehefrau Verena geb. Hanhard verkauft. In diesem Kaufvertrag sind auch die Parzellen Sekt. A 198 und 199 aufgeführt. Diese beiden Parzellen wurden dann durch Kaufvertrag vom 12. September 1906 von Jacob Glinz - Fässler, Bäcker, an einen Gilgian Oester-Allenbach von Frutigen, wohnhaft in Basel verkauft zum Preise von Fr. 34000.-. In diesem Kaufvertrag hat sich Jacob Glinz verpflichtet, in MuttENZ keine Bäckerei mehr zu betreiben.

Mit Kaufvertrag No. 3441 vom 31. März 1908 hat dann Gilgian Oester die Bäckerei-Liegenschaft wieder an Ludwig Thommen, wohnhaft in Seefeld (Baden) verkauft, ebenfalls zum Preise von Fr. 34000.-. Seither befindet sich die Liegenschaft Oberdorf 1 im Besitze der Familie Ludwig Thommen - Weiss, bzw. nach dem Tode der Eltern in den Jahren 1945 und 1959 im Besitz der Nachkommen Frieda und Ludwig Thommen.

---=O=---

Am Anfang war die Idee ...

Der «Schlüssel» offiziell eingeweiht

-on. – Mit der offiziellen Einweihung der Wirtschaft «zum Schlüssel» am Dienstag fand eine Entwicklung ihren Abschluss, die vor bald vier Jahren ganz harmlos begann. Bürgerrat Hans-Ulrich Jourdan setzte im Herbst 1982 seinen Ratskollegen eine «Floh ins Ohr»: die Bürgergemeinde MuttENZ sollte die arg baufällige Liegenschaft «zum Schlüssel» von der Einwohnergemeinde erwerben und gründlich sanieren. Damit könnten zwei Ziele erreicht werden: zum einen würde ein Beitrag an die Erhaltung und Verschönerung des Dorfkerns geleistet, zum andern hätte die Bürgergemeinde einen «Stützpunkt» mitten im Dorf. Der Denkanstoss konkretisierte sich in den Köpfen des Bürgerrates, der sich den Gedankengängen H.-U. Jourdans anschloss. Der Gemeinderat, der zwar die Liegenschaft erhalten wollte, jedoch wenig Lust verspürte als Bauherrschaft aufzutreten, ging freudig auf die Idee des Bürgerrates ein, so dass die Handänderung zum Preis von 470 000 Franken zustande kam. Der Bürgerrat trat mit klaren Vorstellungen vor die Bürgergemeindeversammlung: die Gebäulichkeiten sollen gewahrt werden, man will eine existenzfähige Dorfbeiz schaffen, ein Pächterehepaar sollte auf dem Schlüssel eine

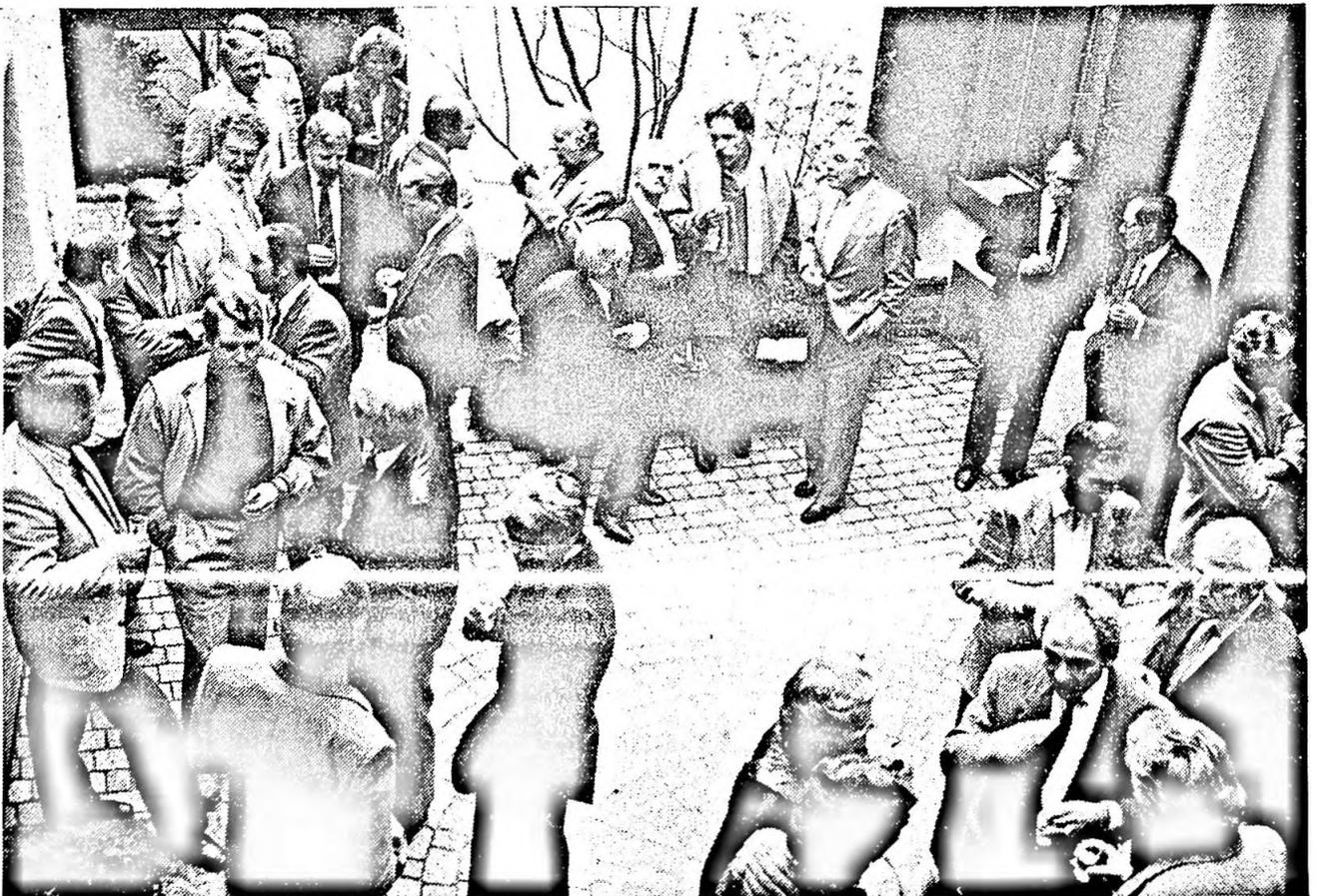


Ländlermusik zur Einweihung eines volkstümlichen Lokals.

sichere Existenz finden. Unter diesen Voraussetzungen wurde der Umbaukredit in Höhe von 1,7 Millionen Franken genehmigt, wonach unmittelbar begonnen wurde, die Pläne des Architekturbüros Theo Meyer zu verwirklichen. Ende März 1985 war Aufrichtefeier, und am 21. Februar dieses Jahres, zwei-einhalb Monate vor dem ursprünglich vorgesehenen Termin, konnten Hans Peter und Simone Sommer die Bevölkerung zur Antrinkete einladen – ein Ereignis, das bereits Legende geworden ist.

Am Dienstag nun trat der Bürgerrat zum ersten und vermutlich auch zum letzten Mal als «Beizer-Kollektiv» auf. Herzlich wurden die Gäste zur Einweihungsfeier begrüsst. Während des Apéros im nunmehr lichtdurchfluteten Hof spielte eine Ländlerkapelle – der Ton war gegeben, es wurde ein gemütlicher, in jeder Beziehung gelungener Abend. Schade, dass ausgerechnet jener Bürgerrat nicht dabei sein konnte, der sich uneigennützig für die Sache eingesetzt hatte: Hans Schär. Seine Verdienste um den «Schlüssel» wurden vom Bürgerratspräsidenten gewürdigt und verdankt.

Während des ausgezeichneten Nachessens, das den guten Ruf der Schlüssel-Küche bzw. des Pächterehepaars vollumfänglich bestätigt, begrüsst Walter Mesmer die Gäste: die Delegation des Gemeinderats mit Präsident Fritz Brunner, die Vertreter der Gemeindekommission, Hans-Rudolf Heyer vom Amt für Denkmalpflege, Ueli Jauslin, Präsident des Gewerbevereins, Hermann Schläppi von der IG Ortsvereine, Bauverwalter Urs Wiedmer, Gemeindeverwalter und Bürgerratschreiber Hans-Rudolf Stoller, begleitet von Sonya Thomas, der «guten Fee» auf der Verwaltung, Architekt Theo Meyer und sei-



Blick in den lichtdurchfluteten Hof während des Apéritifs.

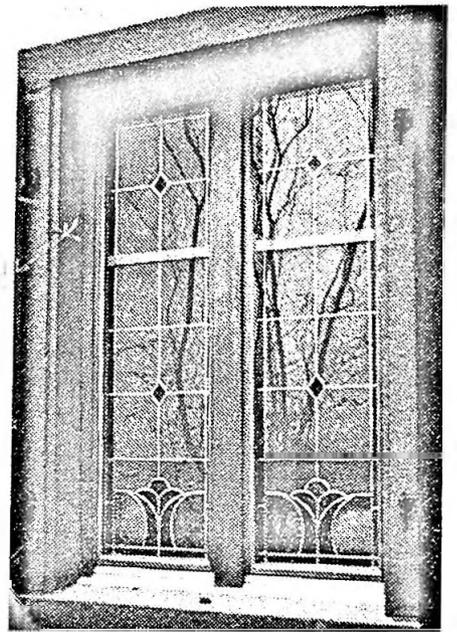
ne engsten Mitarbeiter, Alois Hügli und Max Zumbrunn von der Kantonspolizei, Vertreter der Banken, die unmittelbaren Nachbarn des Schlüssels, und nicht zuletzt Hans Peter und Simone Sommer.

Architekt Theo Meyer schilderte den Verlauf der Umbauarbeiten, die allerlei Überraschungen brachte, flexibles Denken beim Architekten und der Bauherrschaft erforderten, und einigen Spielraum für Improvisation boten. Jedenfalls wurde nichts dem Zufall überlassen, und es gelang tatsächlich «etwas aus dem Haus zu machen». Es wurde relativ viel am alten Bau geändert, es ging aber nichts von der Substanz verloren, das Typische konnte erhalten werden. Meinrad Löw, der für die Organisation der Einweihungsfeier verantwortlich war, brachte die Leistung des Architekten und seiner Mitarbeiter auf einen kurzen Nenner: «Das Werk lobt den Meister».

Benjamin Meyer als eingefleischter Burggässler freute sich, dass die trauri-

ge Zeit «10 Jahre ohne Schlüssel» nun endgültig vorüber ist. Er wusste manche Reminiszenz aus seiner Jugendzeit zu berichten. Der Schlüssel, zwar nicht als Musentempel gedacht, erlebte seine erste Dichterlesung: Benni Meyer brachte seine Gedanken zum neuen Schlüssel in wohlgeschliffenen Versen zum Ausdruck.

Auch Gemeindepräsident Fritz Brunner gab zu vorgerückter Stunde seiner Freude und Genugtuung über den gelungenen Umbau dieser alten Liegenschaft Ausdruck, und sprach über die soziale Funktion, die die Gasthäuser zu jeder Zeit erfüllten und auch heute noch erfüllen, als Ort der Begegnung zwischen den Menschen und den Generationen, als Stätte auch wo die Traditionen weitergegeben werden und wo die Gemeinschaft ausgelebt werden kann. «Wir haben ihn wieder» fasste der Gemeindepräsident den Eindruck zusammen, den die Wiedereröffnung dieser historischen Wirtschaft bei weiten Teilen der Bevölkerung ausgelöst hat.



Was erhaltenswert war, wie die Fenster des kleinen Saales, wurde renoviert.

Dr alti Schlüssel

Alles isch glücklich und alles isch froh
Mir hei wieder dr alti Schlüssel becho.
Isch 's wirklich dr Schlüssel vo früehner das frog mi,
Bestimmt nit in jeder Beziehig, das wog i
Z'bezwyfle als Nochber vom Wirtshuus vo vorhär,
Z'viel het sich verändertet, dass das wirklich wohr wär.

Scho duss het sich leider so mängs Schöns verwandelt.
I will nit behaupte me heb in verschandelt.
Ich dänk an d'Umgäbig, an d'Burggass natürlü,
Die farbige Fänschter und's Schlüsselmürli.
An's Lüthihüüsli, es isch nit zum säge,
An Mesmer Moler si scheinigi Schtäge.
Au die schwarze Bölleli um d'Fänschter het me nüm welle,
Mir Chind hei dort dra doch so guet lehre zelle.
I will nümme grüble, au d'Burggass was witt
Gschpürt 's Rupfe und Nage vom Zahn vo dr Zyt.

I gang drum schnäll yne und hoff in dr Not,
Dass dinne doch sicher 's meischi no schoht.
Doch dort het's au gwächslet, das cha me gli gseh,
Dr gueti alt Schlüssel dä isch nümme meh.
Wo isch au dr Ofe im Beizli, wo's Bild
Vo dä Heuwänder als Ritter mit Schwärt und mit Schild?
Wo isch au 's alt Büffet, wo d'Schtäge in Chäller.

Im Halbise Ernscht sini Chranzschützetäller?
Wo isch au 's Heuwänderli wo so luschtig schpeichelet,
Wo isch denn au 's Pissoir wo so schröcklig seichelet,
Wo im Nulla si Wohnig, im Coiffeur si Lade?
De tuesch di verirre nach Schtrich und nach Fade.

I glaub 's weri lätz 's Verschwund'ni go z'sueche,
'S Modärni und d'Neuzyt jetz welle verflueche.
Jo dinne wie dusse isch so mängs verwandelt,
Doch dinne wie dusse isch gar nüt verschandelt.
Nei schön isch er worde, das darf me ruehig säge,
Dank Lüt wo dra gschaftt hei, wo Traditione tüen pfläge.
Dr Bauherr und Planer es isch nit vermässe,
Hei Gschmack zeigt und Niveau das darfsch nit vergässe.
E Bau isch entschtande, so schön zämegfasst
Wo dinne wie dusse in's Dorf yne passt.

I wünsch dr Frau Wirtin, im Wirt und dä Gescht,
Dä Mieter, im B'sitzer, für d'Zuekunft nur 's bescht.
Am Schlüssel do cha mä sich jetz wieder freue,
An allem wo do isch, sogar au am Neue.
I chum z'rugg zum Afang: Mir si alli froh
Mir hei wieder dr alt «Neu Schlüssel» becho!

Ä alte Nochber

In Muttenz auf der Suche nach dem dörflichen Zentrum

Hinter der Fassade eine Stadt wie eine andere?

Muttenz – eine Stadt mit Dorfidylle? Äusserlich konnte der historische Dorfkern von Muttenz auch als Wohn- und Geschäftszentrum erhalten werden. Die umsichtige Ortsplanung und Liegenschaftspolitik der Gemeinde und der konsequente Einsatz der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde sind 1983 mit dem Henri-Louis-Wakker-Preis ausgezeichnet worden. Wie viel von der alten Heimat ist hinter der bäuerlichen Fassade geblieben? «Nordschweiz»-Mitarbeiter Martin Stingelin hat die Gelegenheit des Dorfrundgangs zu einem Gespräch mit Paul Gysin, Leiter des Ortsmuseums, benutzt.

Muttenz. In den beiden Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg hat Muttenz eine explosionsartig erfolgte Entwicklung vom Bauerndorf zur grössten Industriesiedlung des Kantons Basels-Landschaft erlebt. Die Bevölkerung verdoppelte sich von 1950 bis 1965 von 7000 auf 14000. Inzwischen sind es 17000 Einwohner geworden.

Hauptmerkmal des Ortsbildes aber ist der Dorfkern geblieben, der einen kaum berührten Eindruck macht: Sternförmig führen von der reformierten Pfarrkirche St. Arbogast mit dem Kirchplatz als Zentrum die Hauptstrasse, die Baselstrasse, Geispel-, Burg- und Gempengasse weg. Die Wehrkirche selbst ist die einzige erhaltene befestigte Kirchenanlage der Schweiz. Ein erster Bau entstand im 8./9. Jahrhundert, ein zweiter um 1000. Nach der Beschädigung durch das Erdbeben 1356 unter Konrad Münch-Löwenberg wieder aufgerichtet und vollendet, liess Hans Thü-

ring Münch die Kirche um 1420 mit einer Ringmauer und Tortürmen befestigen, nachdem die Burgen auf dem Wartenberg keinen Schutz mehr boten.

Sanierung des Ortskerns

In Muttenz sind früh Schritte unternommen worden, diesen Dorfkern zu schützen. «Leute, welche in irgend einer Weise an der Weitergestaltung des Dorfes und seiner Umgebung interessiert sind», gründeten 1948 die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde. Die Gemeinde begann 1954 eine Ortsplanung, die später mit einem strengen Reglement die Erhaltung des Ortskerns absicherte.

Die Mehrzahl der aus dem 17. Jahrhundert stammenden Bauernhäuser im Dorfzentrum, die als solche zu dieser Zeit funktionslos geworden waren und als billige Unterkünfte ohne jeden Komfort an Gastarbeiter vermietet worden sind, waren vom Verfall bedroht. Die Gemeinde erwarb diese Bauernhäuser und gab sie unter günstigen Bedingungen nach Vorlage eines Umbauprojektes im Baurecht ab: Teil eines umfassenden Renovationsprogramms, für das als Anreiz der wirtschaftlichen Wiederbelebung des Dorfzentrums der Bau des Gemeindezentrums «Mittenza» (siehe Kassen) wirken sollte.

Ortsmuseum Muttenz

lin. Von vielen als mustergültig angesehen: Das Ortsmuseum Muttenz, das zur Zeit von Paul Gysin geleitet wird. Hier kann man nicht nur die Geschichte Muttenz', das 793 als Methinse seine erste urkundliche Erwähnung gefunden hat, von der Dokumentation des Erdbebens vom Wartenberg am 8. April 1952 bis zu Funden aus der Bronzezeit zurückverfolgen. Das Museum im Dachstock des Feuerwehrmagazins beherbergt auch seine eigene landwirtschaftliche Sammlung und eine Sammlung des Schweizer Historienmalers Karl Jauslin.

Das Ortsmuseum ist jeden ersten Sonntag im Monat von 10 bis 21 und 14 bis 17 Uhr geöffnet. Für Gruppenführungen zu jeder Zeit stellt sich Paul Gysin gerne zur Verfügung (Telefon 61 1385).

Anstrengungen belohnt

Die Sanierung des Ortskerns wurde begünstigt durch den Umstand, dass Muttenz keinen reinen Durchgangsverkehr hat, weil es abseits der Hauptverkehrsachsen liegt. «Es wäre eine Katastrophe gewesen, wenn die Tramlinie bei der Erweiterung nach Pratteln, wie geplant, an der Kirche vorbeigeführt worden wäre», meint Paul Gysin, Leiter des Ortsmuseums. Diese Linienführung hätte den Dorfkern gespalten und zerstört.

Die Anstrengungen der Gemeinde und der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde sind 1983 mit dem Henri-

Auf der Suche...

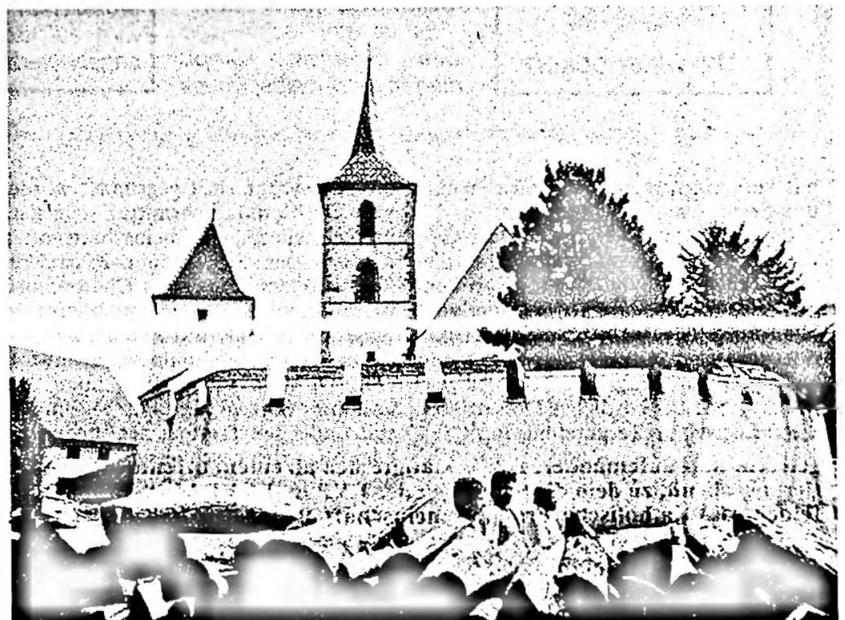


Unsere Serie über Gemeinden und ihre Zentren wird heute mit dem Beitrag von Martin Stingelin fortgesetzt. Seit seiner Maturazeit ist er als freier Mitarbeiter für die «Nordschweiz» tätig. Er wird in

allen Ressorts der Redaktion eingesetzt und hat durch Ferienvertretungen auch redaktionelle Erfahrungen sammeln können.

Sein Hauptinteresse gilt Jugendfragen, Bücher- und Theaterrezensionen. In der Redaktion gilt er als eigentlicher «Büchnarr». Derzeit studiert Martin Stingelin, Jahrgang 1963, an der Uni Basel Deutsche Philologie und Geschichte. Ein Gebiet, auf dem er später berufstätig sein möchte.

Ganz ohne Beziehung musste er nicht an seinen Artikel über Muttenz herangehen. In Muttenz haben nämlich seine Grosseltern noch auf dem Restaurant «Bären» gewirtet, das später dem Gemeinde- und Kongresszentrum «Mittenza» hatte weichen müssen. Die Redaktion



Altes erhalten (hier die befestigte Muttenzer Dorfkirche)...

Louis-Wakker-Preis für Heimatschutz ausgezeichnet worden. Der Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes hob hervor, es sei der Gemeinde Muttenz in einer Pionierleistung geglückt, «die historische Bausubstanz in einer stark industrialisierten Umgebung zu erhalten; durch eine gezielte bodenpolitisch und Ortskernplanung eine gesunde Durchmischung traditioneller und neuzeitlicher Nutzungen zu gewährleisten und zeitgenössische Architektur mit den geschichtlich gewachsenen Strukturen zu verbinden».

Bäuerliche Fassade – alles Brauchtum

Heute ist das Dorfzentrum Muttenz Wohn- und Geschäftszentrum hinter bäuerlicher Fassade. Das einzige Bauernhaus, das als solches noch vollständig eingerichtet ist, ist das Bauernhausmuseum, das kürzlich eröffnet worden ist. Die Bauernhäuser, die aussen nicht verändert werden dürfen, sind umge-



... und neues sorgfältig integrieren: Die umsichtige Dorfplanung wurde 1983 mit dem Henri-Louis-Wakker-Preis belohnt. (Foto: Schnetz)

Lebensnerv «Mittenza»

lin. Im Juli 1955 verlangte die Interessengemeinschaft der Ortsvereine von Muttenz mit einer Eingabe den Bau eines neuen Saales oder einer Mehrzweckhalle. Das auf diese Initiative im November 1970 fertiggestellte Gemeinde- und Kongresszentrum «Mittenza», das seinen Namen durch einen Wettbewerb unter den 2400 Schülern der Gemeinde fand, sollte sich als Lebensnerv für die wirtschaftliche Wiederbelebung des Dorfkerns im Zuge seiner Sanierung erweisen.

Der Gebäudekomplex, der von den Zürcher Architekten Rolf Keller und Fritz Schwarz als Gewinner eines nationalen Wettbewerbes verwirklicht wurde, umfasst die Gemeinde- und Bauverwaltung, das Gemeindehaus und das Hotel-Restaurant mit Festsaal und Kongressräumen, die auch den Ortsvereinen zur Verfügung stehen. Die beiden Architekten haben zahlreiche Elemente alter Bauernhäuser aufgenommen wie zweigeschossige Kuben unter hohen Satteldächern, grosse Torbogeneingänge und schmale Durchgänge zu Höfe und Gärten. Als Verbindung «zeitgenössischer Architektur mit den geschichtlich gewachsenen Strukturen» ist es ein Teil des Dorfzentrums, für das Muttenz mit dem Wakker-Preis ausgezeichnet worden ist.

baut worden zu modernen Wohnungen, Architekturateliers, Modeboutiquen, Arztpraxen, einer Bankfiliale, einem Fashion-Store-Shop und anderem. In der Broschüre des Kongress-Zentrums Hotel Mittenza findet sich dafür die Umschreibung: «Die alten Bauernhäuser zeichnet eine Gemeinsamkeit aus: Wohn- und Ökonomieteil befinden sich unter einem Dach. Trotz unumgänglicher Umbauten und Anpassungen ist diese Zweiteilung Wohnen/Gewerbe auch heute noch wahrnehmbar.»

Wieviel vom alten Muttenz mit dieser Zweiteilung geblieben ist, darf man sich allerdings fragen. Eine Studentin, die in Muttenz wohnt, meinte: «Wer «Schutz» hat, kann es sich leisten, in einem der renovierten Häuser zu arbeiten und zu wohnen. Ein paar alte Einwohner besitzen hier noch Häuser, die sie von Familie zu Familie weitervererbt haben.»

Paul Gysin meinte einschränkend zu kritischen Stimmen, die sagen, hinter der Fassade sei Muttenz eine Stadt wie jede andere: «Das ist nicht tot. Das Dorf lebt.» Da und dort würde in den Bauernhäusern noch Kunsthandwerk ausgeübt.

Und schliesslich pflege Muttenz zusehends bewusster auch seine Bräuche wie den Fackelzug und das Eierleset wieder.

Dass die Vereine, Lebensnerv von Muttenz, viel tun, um das Dorfzentrum als Ort der Begegnung zu erhalten, bestätigte auch die Studentin: «Wenn du Volksfester und -bräuche magst, bist du hier am richtigen Ort. Im Sommer ist hier fast jeden Sonntag etwas los.»

Muttenz – Stadt mit dörflicher Idylle?

Am Anfang war die Idee ...

Der «Schlüssel» offiziell eingeweiht

-on. – Mit der offiziellen Einweihung der Wirtschaft «zum Schlüssel» am Dienstag fand eine Entwicklung ihren Abschluss, die vor bald vier Jahren ganz harmlos begann. Bürgerrat Hans-Ulrich Jourdan setzte im Herbst 1982 seinen Ratskollegen eine «Floh ins Ohr»: die Bürgergemeinde Muttenz sollte die arg baufällige Liegenschaft «zum Schlüssel» von der Einwohnergemeinde erwerben und gründlich sanieren. Damit könnten zwei Ziele erreicht werden: zum einen würde ein Beitrag an die Erhaltung und Verschönerung des Dorfkerns geleistet, zum andern hätte die Bürgergemeinde einen «Stützpunkt» mitten im Dorf. Der Denkanstoss konkretisierte sich in den Köpfen des Bürgerrates, der sich den Gedankengängen H.-U. Jourdans anschloss. Der Gemeinderat, der zwar die Liegenschaft erhalten wollte, jedoch wenig Lust verspürte als Bauherrschaft aufzutreten, ging freudig auf die Idee des Bürgerrates ein, so dass die Handänderung zum Preis von 470000 Franken zustande kam. Der Bürgerrat trat mit klaren Vorstellungen vor die Bürgergemeindeversammlung: die Gebäulichkeiten sollen gewahrt werden, man will eine existenzfähige Dorfbeiz schaffen, ein Pächterehepaar sollte auf dem Schlüssel eine

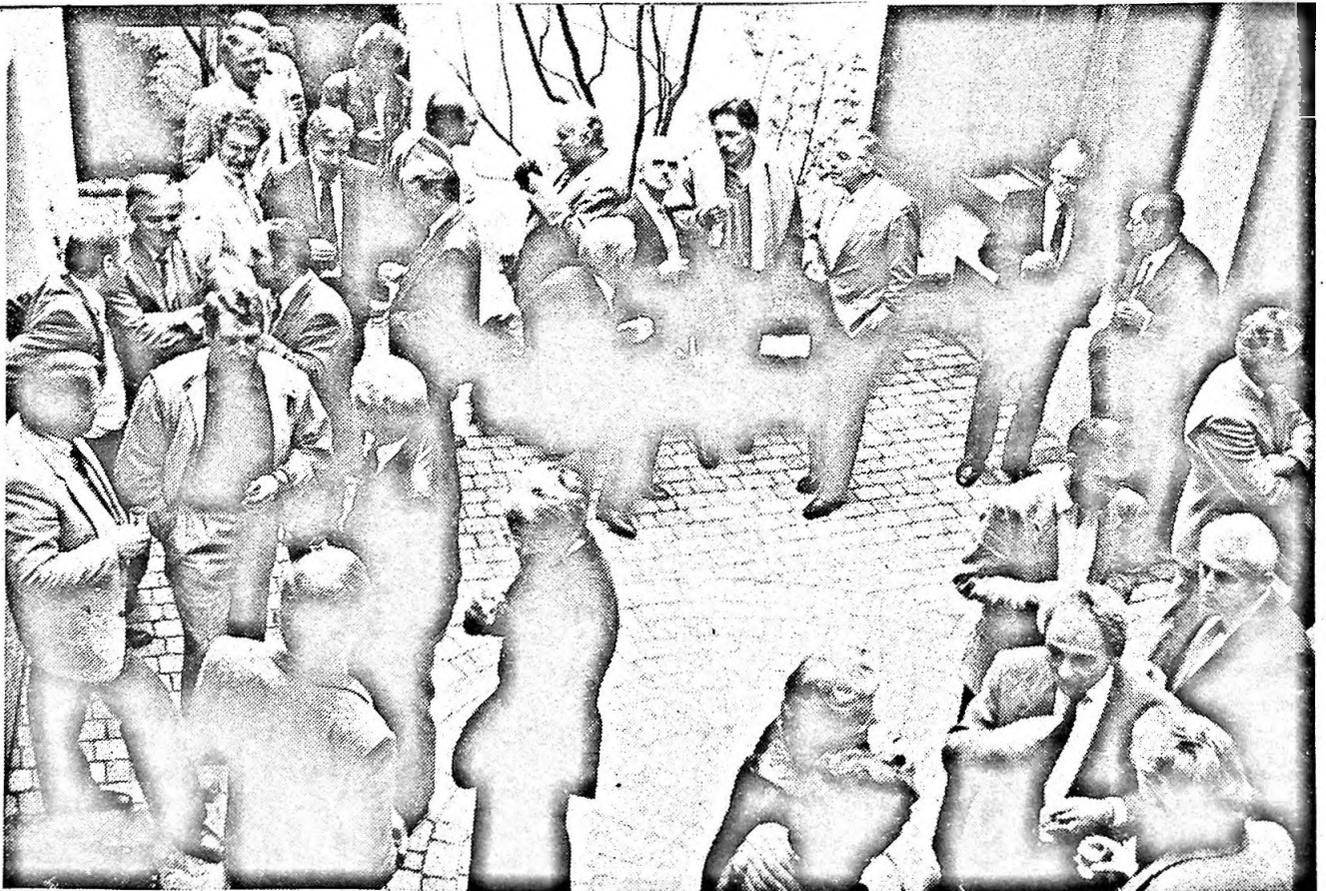


Ländlermusik zur Einweihung eines volkstümlichen Lokals.

sichere Existenz finden. Unter diesen Voraussetzungen wurde der Umbaukredit in Höhe von 1,7 Millionen Franken genehmigt, wonach unmittelbar begonnen wurde, die Pläne des Architekturbüros Theo Meyer zu verwirklichen. Ende März 1985 war Aufrichtefeier, und am 21. Februar dieses Jahres, zwei-einhalb Monate vor dem ursprünglich vorgesehenen Termin, konnten Hans Peter und Simone Sommer die Bevölkerung zur Antrinkete einladen – ein Ereignis, das bereits Legende geworden ist.

Am Dienstag nun trat der Bürgerrat zum ersten und vermutlich auch zum letzten Mal als «Beizer-Kollektiv» auf. Herzlich wurden die Gäste zur Einweihungsfeier begrüßt. Während des Apéros im nunmehr lichtdurchfluteten Hof spielte eine Ländlerkapelle – der Ton war gegeben, es wurde ein gemütlicher, in jeder Beziehung gelungener Abend. Schade, dass ausgerechnet jener Bürgerrat nicht dabei sein konnte, der sich uneigennützig für die Sache eingesetzt hatte: Hans Schär. Seine Verdienste um den «Schlüssel» wurden vom Bürgerratspräsidenten gewürdigt und verdankt.

Während des ausgezeichneten Nachessens, das den guten Ruf der Schlüssel-Küche bzw. des Pächterehepaars vollumfänglich bestätigt, begrüßte Walter Mesmer die Gäste: die Delegation des Gemeinderats mit Präsident Fritz Brunner, die Vertreter der Gemeindekommission, Hans-Rudolf Heyer vom Amt für Denkmalpflege, Ueli Jausslin, Präsident des Gewerbevereins, Hermann Schläppi von der IG Ortsvereine, Bauverwalter Urs Wiedmer, Gemeindeverwalter und Bürgerratsschreiber Hans-Rudolf Stoller, begleitet von Sonya Thomas, der «guten Fee» auf der Verwaltung, Architekt Theo Meyer und sei-



Blick in den lichtdurchfluteten Hof während des Apéritifs.

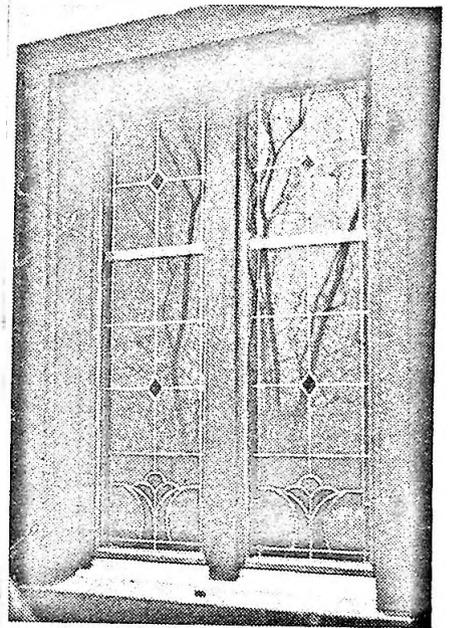
ne engsten Mitarbeiter, Alois Hügli und Max Zumbrunn von der Kantonspolizei, Vertreter der Banken, die unmittelbaren Nachbarn des Schlüssels, und nicht zuletzt Hans Peter und Simone Sommer.

Architekt Theo Meyer schilderte den Verlauf der Umbauarbeiten, die allerlei Überraschungen brachte, flexibles Denken beim Architekten und der Bauherrschaft erforderten, und einigen Spielraum für Improvisation boten. Jedenfalls wurde nichts dem Zufall überlassen, und es gelang tatsächlich «etwas aus dem Haus zu machen». Es wurde relativ viel am alten Bau geändert, es ging aber nichts von der Substanz verloren, das Typische konnte erhalten werden. Meinrad Löw, der für die Organisation der Einweihungsfeier verantwortlich war, brachte die Leistung des Architekten und seiner Mitarbeiter auf einen kurzen Nenner: «Das Werk lobt den Meister».

Benjamin Meyer als eingefleischter Burggässler freute sich, dass die trauri-

ge Zeit «10 Jahre ohne Schlüssel» nun endgültig vorüber ist. Er wusste manche Reminiszenz aus seiner Jugendzeit zu berichten. Der Schlüssel, zwar nicht als Musentempel gedacht, erlebte seine erste Dichterlesung: Benni Meyer brachte seine Gedanken zum neuen Schlüssel in wohlgeschliffenen Versen zum Ausdruck.

Auch Gemeindepräsident Fritz Brunner gab zu vorgerückter Stunde seiner Freude und Genugtuung über den gelungenen Umbau dieser alten Liegenschaft Ausdruck, und sprach über die soziale Funktion, die die Gasthäuser zu jeder Zeit erfüllten und auch heute noch erfüllen, als Ort der Begegnung zwischen den Menschen und den Generationen, als Stätte auch wo die Traditionen weitergegeben werden und wo die Gemeinschaft ausgelebt werden kann. «Wir haben ihn wieder» fasste der Gemeindepräsident den Eindruck zusammen, den die Wiedereröffnung dieser historischen Wirtschaft bei weiten Teilen der Bevölkerung ausgelöst hat.



Was erhaltenswert war, wie die Fenster des kleinen Saales, wurde renoviert.

Dr alti Schlüssel

Alles isch glücklich und alles isch froh
Mir hei wieder dr alti Schlüssel becho.
Isch 's wirklich dr Schlüssel vo früehner das frog mi,
Bestimmt nit in jeder Beziehig, das wog i
Z'bezwyfle als Nochber vom Wirtshuus vo vorhär,
Z'viel het sich verändert, dass das wirklich wohr wär.

Scho duss het sich leider so mängs Schöns verwandelt.
I will nit behaupte me heb in verschandelt.
Ich dank an d'Umgäbig, an d'Burggass natürlü,
Die farbige Fänschter und's Schlüsselmüürlü.
An's Lüthihüüslü, es isch nit zum säge,
An Mesmer Moler si scheinigi Schtäge.
Au die schwarze Bölleli um d'Fänschter het me nüm welle,
Mir Chind hei dört dra doch so guet lehre zelle.
I will nümme grüble, au d'Burggass was witt
Gschpürt 's Rupfe und Nage vom Zahn vo dr Zyt.

I gang drum schnäll yne und hoff in dr Not,
Dass dinne doch sicher 's meishti no schtöht.
Doch dört het's au gwächslet, das cha me gli gseh,
Dr gueti alti Schlüssel dä isch nümme meh.
Wo isch au dr Ofe im Beizli, wo's Bild
Vo dä Heuwänder als Ritter mit Schwärt und mit Schild?
Wo isch au 's alti Büffet, wo d'Schtäge in Chäller,

Im Halbise Ernscht sini Chranzschützetäller?
Wo isch au 's Heuwänderli wo so luschtig schpeichelet,
Wo isch denn au 's Pissoir wo so schröcklig seichelet,
Wo im Nulla si Wohnig, im Coiffeur si Lade?
De tuesch di verirre nach Schtrich und nach Fade.

I glaub 's weri lätz 's Verschwund'ni go z'sueche,
'S Modärni und d'Neuzyt jetz welle verflueche.
Jo dinne wie dusse isch so mängs verwandelt,
Doch dinne wie dusse isch gar nüt verschandelt.
Nei schön isch er worde, das darf me ruchig säge.
Dank Lüt wo dra gschafft hei, wo Traditione tüen pflege.
Dr Bauherr und Planer es isch nit vermässe,
Hei Gschmack zeigt und Niveau das darfsch nit vergässe.
E Bau isch entschtände, so schön zämegfasst
Wo dinne wie dusse in's Dorf yne passt.

I wünsch dr Frau Wirtin, im Wirt und dä Gescht,
Dä Mieter, im B'sitzer, für d'Zuekunft nur 's bescht.
Am Schlüssel do cha mä sich jetz wieder freue,
An allem wo do isch, sogar au am Neue.
I chum z'rugg zum Afang: Mir si alli froh
Mir hei wieder dr alti «Neu Schlüssel» becho!

Ä alte Nochber

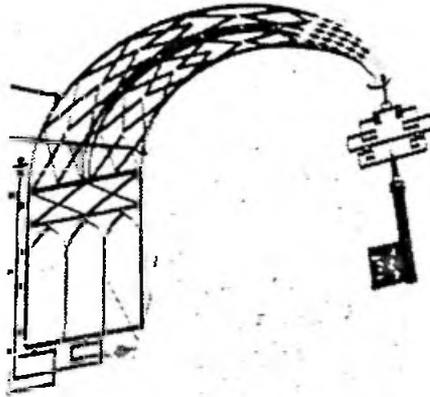
Zur Geschichte des Restaurant zum Schlüssel

Nach Notizen von Lehrer Bandli, MuttENZ

Jakob Eglin schreibt in einer Aufzeichnung über Gasthäuser in MuttENZ: «Das zweitälteste Wirtshaus von MuttENZ erblicken wir im Gasthaus zum Schlüssel in der Burggasse!»

Die Liegenschaft gehörte zum Präsentgut des Sankt Erasmus-Altars in einer Seitenkapelle des Münsters in Basel. Der Verein erwähnt als Inhaber 1528 Hans Brüderlin, 1568 Heiner Brüderlin. Beide zinsten für Haus und Hof sechs Sester Dinkel. Es scheint jedoch sehr fraglich, ob dort damals schon gewirtet wurde. «Gemäss dem spätgotischen Bauteil ist das jetzige Wohn- und Wirtschaftsgebäude erst anfangs des 17. Jahrhunderts errichtet worden, wahrscheinlich zwischen 1600 und 1620», so Eglin. Ebenfalls nach Eglin trug der abgebrochene Scheunentorbogen die Jahreszahl 1688, und an der Kellertür steht die Inschrift 17 JHR 07. Eglin deutet die Initialen als Hans Rösch. Wahrscheinlich war der Schlüssel jetzt ein Wirtshaus.

1819 ist Johannes Mesmer-Ramstein Besitzer des Schlüssels, geboren 1791



als Sohn des Johann Jakob Mesmer und der Ursula, gestorben 1870. Wie schon sein Vater und wie andere Wirte im Baselsbiet, z.B. «General Buser» im Engel in Liestal, betätigte sich auch Johannes Mesmer politisch. Er war der führende Kopf der MuttENZer in den Wirren von 1830-33. Am 2. Januar 1831 versammelten sich 300 Patrioten (Anhänger der Revolutionspartei) in MuttENZ. Da mag Mesmer hervorgetreten sein, denn am 6. Januar wurde er in einer Versammlung in Liestal in die provisorische Regierung gewählt und er machte von

da an alles Ungemach mit, das diese Männer bis zur Trennung 1833 auf sich nehmen mussten.

1848 suchten die Badenser, durch einen Aufstand mehr Volksrechte zu erlangen. Aber der Aufstand misslang und da war es Regierungsrat Mesmer, der den geflüchteten Führern der Badenser in seinem Haus zum Schlüssel Zuflucht gewährte. Dr. Friedrich Hecker, dem wortgewaltigen Parlamentarier und wichtigsten Führer des Aufstandes, Struve, Schneider, Doll, Weisshaar, Dr. Kaiser, Sigl. «Zu Tausenden kamen die Landsleute aus dem Badischen in die Schweiz herein, um sich mit den Flüchtlingen zu besprechen, diesen ihre Not zu klagen und bei ihnen Rat zu holen. Besonders MuttENZ und der Schlüssel wurde ein wahrer Wallfahrtsort für Deutsche», lautet ein Bericht. Und von hier aus verbreiteten die Besucher auch Heckers Kampfschrift «Der Volksfreund».

Das Gasthaus zum Schlüssel blieb im Besitz Mesmers bis zum 8. November 1862. Dann wechselte es öfters den Besitzer bis in unsere Tage.

MuttENZer
Anzeiger
7.2.1986

Zur Wiedereröffnung des Gasthaus zum Schlüssel

Der Bürgerrat dankt

Nach einer Bauzeit von rund 1½ Jahren – gut 2 Monate früher als vorgesehen – konnten die Umbau- und Renovationsarbeiten ohne nennenswerte Probleme oder Schwierigkeiten abgeschlossen werden. Der ehemals fast abbruchreife Schlüssel präsentiert sich heute innen und aussen in bester Form und darf ohne Übertreibung als gelungenes Bauwerk bezeichnet werden. Ein Beweis dafür ist unter anderem auch, dass die Liegenschaft Burggasse 2 unter Heimatschutz gestellt wurde.

Zum guten Gelingen haben viele ihr Bestes beigetragen. Der Architekt und sein Team, der Bauführer und die Handwerker, vom Meister bis zum Lehrling. Ihr Einsatz, ihr Können und handwerkliches Geschick waren bestimmend für den erfolgreichen Abschluss der Bauarbeiten. Der Bürgerrat dankt allen Beteiligten dafür herzlich.

Der Dank des Bürgerrates geht aber auch an die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Bürgergemeinde, die mit ihrer Zustimmung zum Kauf der Liegenschaft und zum Renovationskredit von Fr. 1,7 Mio. die Realisierung dieses anspruchsvollen Bauvorhabens ermöglicht haben.

Dank gebührt auch dem Gemeinderat und der Einwohnergemeinde für den grosszügigen Beitrag an die Fassadenrenovation und die Umgebungsarbeiten.

Der Bürgerrat gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die wiedereröffnete Gaststube im Wirtshaus zum Schlüssel zu einem Treffpunkt wird, wo jung und alt, Bürger und Einwohner aller Schichten gesellige und unbeschwerte Stunden verbringen können. Das Wirt-Ehepaar Simone und Hanspeter Sommer wird alles daran setzen, den Gästen das Beste zu bieten und freut sich auf Ihren Besuch.

Wirtshaus «zum Schlüssel» wird zum geschützten Baudenkmal

Das Wirtshaus zum Schlüssel in Muttenz liegt im alten Dorfteil im Oberdorf auf der Südseite des Eingangs in die Burggasse. Als dreigeschossiger Bau leicht vorstehend setzt es einen wichtigen Akzent in den Eingang der Burggasse.

Nach Jakob Eglins Aufzeichnung über die Gasthäuser in Muttenz ist der Schlüssel das zweitälteste Wirtshaus in Muttenz. Nach einem Berain gehörte die Liegenschaft ursprünglich zum Präsentgut des Erasmus-Altars, einer Seitenkapelle des Basler Münsters und wird 1528 erstmals mit dem Inhaber Hans Brüderlin erwähnt. Nach Eglin wurde der heutige Bau zwischen 1600 und 1620 errichtet. Der abgebrochene Scheunentorbogen trug allerdings die Jahreszahl 1688. Ferner steht im Scheitel der rundbogigen Kellertür die Jahreszahl 1707. Die Initialen JHR weisen auf den Besitzer Johannes Rösch. Vermutlich wurde das Haus damals zum Wirtshaus. 1819 war Johannes Mesmer-Ramstein Besitzer des Schlüssels. Wie andere Wirte im Baselbiet betätigte er sich auch politisch und war einer der führenden Köpfe der Muttenzer in den Trennungswirren von 1830–33. Jedenfalls wurde er am 6. Januar 1831 in einer Versammlung in Liestal in die provisorische Regierung gewählt. Nach dem misslungenen Aufstand der Badenser anno 1848 gewährte Regierungsrat Mesmer den geflüchteten Führern der Badenser im Schlüssel Zuflucht. Muttenz und der Schlüssel wurden zu einem wahren Wallfahrtsort für Deutsche.

Nach 1862 wechselte der Schlüssel mehrfach den Besitzer, bis ihn 1979 die Einwohnergemeinde Muttenz erwarb, von der ihn 1983 die Bürgergemeinde kaufte. Bereits 1930 war die Ökonomie abgebrochen und durch ein dreigeschossiges Wohnhaus ersetzt worden. Der Umbau durch die Bürgergemeinde sah die Restaurierung des Schlüssels

und die Entfernung der Balkone am 1930 erstellten Wohnhaus vor.

Das dreigeschossige Wirtshaus aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts wird von einem steilen Satteldach bedeckt. Es besitzt in allen Geschossen vier Fensterachsen, wobei die Fenster an den beiden Ecken jeweils sehr schmal sind und noch gotische Hohlkehlen besitzen. Zusammen mit dem rundbogigen Eingang und dem Eckpfeiler an der Gebäudeecke wirkt die Fassade symmetrisch und trotzdem spätgotisch. Jedenfalls handelt es sich um das grösste spätgotische Gebäude von Muttenz, ein Dorf, das sich sonst vor allem im Oberdorf durch seine Kleinbauernhäuser auszeichnet. Einzig das Aushängeschild mit dem Schlüssel macht deutlich, dass das staatliche Gebäude ein Wirtshaus ist.

Anlässlich der Restaurierung wurde darauf geachtet, dass auch das Innere restauriert und nicht vollständig erneuert wird. Vor allem die Wirtsstube mit der alten Holzdielendecke und die übrige Ausstattung verleihen dem Innern eine stilvolle Atmosphäre.

Während auf der Vorderseite die Gebäudegruppe vor allem durch die Entfernung der Balkone gewonnen hat, gewann die Rückseite durch Holzerker, Lauben und neue Giebelkonstruktionen, die vor allem zur Belichtung der neuen Wohnungen dienen und sich geschickt der Muttenzer Hinterhofarchitektur einfügen. Jedenfalls ist es hier gelungen, die historische Substanz nicht nur aufzuwerten, sondern durch bescheidene Erneuerungen zu ergänzen. Mit der Restaurierung des Schlüssels durch die Bürgergemeinde Muttenz hat das Dorf nicht nur eine Dorfbeiz gewonnen, sondern einen wichtigen Bestandteil der spätmittelalterlichen Bausubstanz gerettet.

Die Bürgergemeinde Muttenz als Besitzerin des Hauses sowie der Gemeinderat Muttenz sind mit der Unterschutzstellung einverstanden.

Muttenzer Anzeiger 27.3.1986

«Salmen»

Muttenz: Unterdorf / Hauptstrasse 21 – "Schwyzerhüsi" / "Salmen"

Gemäss Aufzeichnungen von Jakob Eglin im Ortsmuseum sowie Unterlagen im Gemeindearchiv Muttenz und im Staatsarchiv Basel-Land

- 1683 mit Nr. 19 noch eine Liegenschaft (Schönau-Berein Nr. 45) Peter Brüderlin, hier am Scheunentor die Jahrzahl 1651
- 1763 Präsenzberein Nr.67: Eine Hofstatt, darauf zwei Häuser, zwei Scheunen, zwei Stallungen, zwei Kraut- und zwei Baumgarten, einsits Jakob Stingelin [Singeisen], Huberisch Gut, andersits Jakob Brodbeck sel. Erben, Behausung Spitalgut. vorn die Allmend. hinten auf den Fussweg stossend
- 1760 Beck-Berein Nr.45: Hans Tschudin, Geschworener, Vater von
 1767 Spital-Berein Nr.109: Friedrich Tschudin oo (= verheiratet) mit Judith Gysin
 1770 Friedrich Tschudin ' Weinberts'
- 1807 Brandlager Nr.185: Eine Behausung samt Scheuerlein und Ställein von Stein. Hans Tschudin, Friedrichs Sohn * 9.2. 1756 'Weinberthans' oo Anna Mesmer. Schatzung 1000 Fr.
[Eglin: heute Salmen, Präsenzgut, Leuenberger]

- ? Adolf Jauslin 1837-1876, Bäcker und Wirt **[zum Salmen?]**, Sohn von Johann und Margaretha Jauslin-Fricker, 1798-1872, Wannenmacher und Musikant 1863 oo Karolina Pfirter v Mz. 3 Töchter 2 Söhne.
 1. Johann Jakob *20.10.1865
 2. Adolf *12.11.1873 [→ B 168]
- 1893 Adolf Jauslin 1873-1965. Eisenbahner (?), Sohn von Jauslin-Pfirter, oo 1898 mit Emma Jauslin, Tochter von Adolf und Emma Jauslin-Balsiger, Bäcker, [→A 233 → T 122 / T 15]
- 1893 *neu Adolf Jauslin, Bäcker [Salmen ?]*

Johann Jakob Jauslin oo Magdalena Brodbeck b von Muttenz [→A 233]
 Adolf Jauslin *29.5. 1847, Sohn von Jauslin-Brockbeck, Bäcker, + 6.7.1893 oo 1875 Emma Balsinger

- 1894 *Frau Jauslin, Bäckers, Adolfs ?*
- 1898 *fehlt Jauslin-Balsinger Wwe*
 1898 *neu Ehrsam Heinrich, Schneider ?*

1904 2.8. Kaufvertrag Nr.3166
Verkäufer: Wilhelm Rost, Bäcker, und Katharina geb. Wagner, in Binningen
Käufer: Brauerei Farnsburg Aktiengesellschaft, in Gelterkinden, vertreten durch Max Flüge ?
Objekt: 84 m2 Anteil Nr.627 Sektion A, mit Gebäude und Hofplatz mit Haus Nr. 375 **Wirtschaft zum Schweizerhüsli** Unterdorf, einersits Rudolf Honegger andersits Adolf Jauslin-Jauslin, früher Wwe Balsiger-Iselin, vorn Strasse

1907 30.7. Kaufvertrag Nr. 3402
Verkäuferin Brauerei Farnsburg Gelterkinden vertreten durch Max Flüge
Käufer: Eduard Wälterlin-Plattner in MuttENZ
Objekt: Sektion A: Anteil an Nr. 627: 84 m2 Gebäude und Hofplatz samt Haus Nr. 375 im Unterdorf, **Wirtschaft zum Schwyzerhüsli**
Sektion C: 383 m2 Garten im Brüel
Die Liegenschaft wurde am 2.8.1904 gekauft von Wilhelm Rost-Wagner
Preis: 15000 Fr.

1908 11.3. Kaufvertrag Nr, 3432
Verkäufer: Käufer: Eduard Wälterlin-Plattner in MuttENZ
Käufer: Adam Schaub ledig, Coiffeur, von Ramlinsburg in MuttENZ
Objekt: Sektion A: Anteil an Nr. 627: 84 m2 Gebäude und Hofplatz samt Haus Nr. 375 im Unterdorf, **Wirtschaft zum Schwyzerhüsli**
Sektion C: 383 m2 Garten im Brüel
Die Liegenschaft wurde am 30.7.1907 gekauft von der Brauerei Farnsburg Aktiengesellschaft, in Gelterkinden, vertreten durch Max Flüge
Preis: 10 500 Fr.

1923 13.10. GemRat leitet Gesuch von Wwe Ehram-Iselin 'zum Salmen' an Statthalter
1924 1.4. Regierungsrat bewilligt Uebertragung des Patentes von Wwe Ehram-Iselin auf Hermann Leuenberger-Meier

1924 6.2. Kaufvertrag. Die Erben des Heinrich Ehram-Iselin (Wwe Ehram-Iselin, Karl Ehram-Marlock, Ernst Ehram ledig, Hans Ehram-Lehmann, Emil Ehram ledig, von Ramlinsburg, in MuttENZ) verkaufen an Hermann (1877-1941) und Emilie Leuenberger-Meier: Sektion . A
Nr. 604: 189 m2 mit Gebäude Nr. 363 Unterdorf und Hofplatz
Nr. 605: 16 m2 Gässlein
Nr. 606: 167 m2 Krautgarten
Nr. 606 636 m2 Baumgarten
samt Wohnbehausung mit **Wirtschaft Hauptstrasse 21**, einerseits Jacob Stohler-Meyer, anderseits Jacob Seiler-Wilhelm, aus dem Nachlass des Heinrich Ehram-Iselin erworben.
Kaufpreis 43 000 Fr. Inventar (~3000 Fr.) inbegriffen

- 1941 Hermann Leuenberger-Meier
- 1941 26.2.1941 Erbgang
Parzelle 129: 1031 m2 Hofraum, Garten mit Wohnhaus Hauptstrasse 21
Erben: Emilie Leuenberger-Meier usw.
- 1942 2.3. Erbauskauf (Nr.19 A)
Neue Eigentümerin Emilie Leuenberger-Meyer * 1879
- 1942 19.12. Kaufvertrag (Nr.65)
Wwe Emilie Leuenberger-Meier, Wirtin verkauft an
Emilie Häsler-Leuenberger, Wirtin, in Güterverbindung mit Kaspar Häsler,
Baggermeister, von Gsteigwiler/BE, in Basel-Augst:
Parz. 129: 1031 m2 Hofraum. Garten mit Wohn- und Geschäftshaus,
Restaurant zum Salmen, an der Hauptstrasse
Brandversicherung 53 900 Fr. Wegrecht zugunsten Parzelle 130. Der Keller
gehört zur Hälfte zu Parzelle 128.
Kaufpreis 65 000 Fr. plus Inventar: Fahrhabe 1000 Fr, Waren 300 Fr.
- 1944 Kaspar Häsler-Leuenberger
- 1965 Josef Sauter-Götz
- 1974/75 Rudolf Guggisberg-Schumacher
- 1983/84 Bertha Wymann
- 1992/93 Brigitte Hofmann-Wiesner
1994/95 Brigitte Wiesner
1996/97 Brigitte Wiesner
- 1997 Konrad und Scarlett Leu

"Schwyzerhüsli" / "Salmen"

1807 Brandlager Nr.185: Eine Behausung samt Scheuerlein und Ställein von Stein erbau und mit Z[iegeln] bedeckt. Hans Tschudin Friedrichs Sohn * 9.2. 1756 'Weinberthans' oo Anna Mesmer. Schatzung 1000 Fr. [Eglin: heute Salmen, Präsenzgut, Leuenberger]

1830 Brandlager Nr.160. Joh.Tschudin / Joh. Jauslin,Küfer / jetzt Erben [Ehram]

? Adolf Jauslin 1837-1876, Bäcker und Wirt [zum Salmen?], Sohn von Johann und Margaretha Jauslin-Fricker, 1798-1872, Wannenmacher und Musikant 1863 oo Karolina Pfirter v Mz. 3 Töchter 2 Söhne.
1. Johann Jakob *20.10.1865
2. Adolf *12.11.1873 [→ B 168]

1893 Adolf Jauslin 1873-1965. Eisenbahner (?), Sohn von Jauslin-Pfirter, oo 1898 mit Emma Jauslin, Tochter von Adolf und Emma Jauslin-Balsiger, Bäcker , [→A 233 → T 122 / T 15]

1893 neu Adolf Jauslin, Bäcker [Schwyzerhüsliu ? Salmen ?]

Johann Jakob Jauslin oo Magdalena Brodbeck b von Muttenz [->A 233]
Adolf Jauslin *29.5. 1847, Sohn von Jauslin-Brockbeck, Bäcker, + 6.7.1893 oo 1875 Emma Balsinger

1894 Frau Jauslin, Bäckers, Adolfs ?

1898 fehlt Jauslin-Balsinger Wwe

1898 neu Ehram Heinrich, Schneider

Kataster um 1900 / GA Muttenz 11.1 Sektionen A-G

Nr. 624	29 m2 Garten:	Martin Stohler-Frei Gottlieb Thommen Wwe Balsiger-Iselin	
Nr. 625	33 m2 Garten	Joseph Brodmann Wwe Balsiger Joh. Löliger-Schmid	
Nr- 626	113 m2 Garten und Hof	Idem Brauerei Farnsburg Gottlieb Brügger-Schäublin Ed. Wälterlin	Adam Schaub-Jauslin Heinrich Weber- Schulthess, Coiffeur E. Müset-Küng
Nr. 627 Coiffeur	84 m2 Gebäude, Hof, Keller	Emanuel Keller, Jakob Rebmann, Heinrich Weber,	
	103 m2 Gebäude, Hof	Martin Stohler Wwe Balsiger-Iselin Gottlieb Thommen	Wwe Pfirter-Wagner Rudolf Honegger Wilhelm Lüthin
Nr. 628	104 m2 Schopf	Erben der Wwe Pfirter-Wagner	
Nr. 629	Gebäude, Hof Lüthin-Brunner	Erben Wwe Pfirter-Wagner Rudolf Honegger Sohn Wilhelm	

- 1904 2.8. Kaufvertrag Nr.3166
Verkäufer: **Wilhelm Rost**, Bäcker, und Katharina geb. Wagner, in Binningen
Käufer: Brauerei Farnsburg Aktiengesellschaft, in Gelterkinden, vertreten durch Max Flüge.
Objekt: 84 m2 Anteil Nr.627 Sektion A, mit Gebäude und Hofplatz mit Haus Nr. 375 **Wirtschaft zum Schweizerhüsli** Unterdorf, einersits Rudolf Honegger andersits Adolf Jauslin-Jauslin, früher Wwe Balsiger-Iselin, vorn Strasse
- 1907 30.7. Kaufvertrag Nr. 3402
Verkäuferin Brauerei Farnsburg Gelterkinden vertreten durch Max Flüge
Käufer: Eduard Wälterlin-Plattner in MuttENZ
Objekt: Sektion A: Anteil an Nr. 627: 84 m2 Gebäude und Hofplatz samt Haus Nr. 375 im Unterdorf, **Wirtschaft zum Schwyzerhüsli**
Sektion C: 383 m2 Garten im Brüel
Die Liegenschaft wurde am 2.8.1904 gekauft von Wilhelm Rost-Wagner
Preis: 15000 Fr.
- 1908 11.3. Kaufvertrag Nr, 3432
Verkäufer: Käufer: Eduard Wälterlin-Plattner in MuttENZ
Käufer: Adam Schaub ledig, Coiffeur, von Ramlinsburg in MuttENZ
Objekt: Sektion A: Anteil an Nr. 627: 84 m2 Gebäude und Hofplatz samt Haus Nr. 375 im Unterdorf, **Wirtschaft zum Schwyzerhüsli**
Sektion C: 383 m2 Garten im Brüel
Die Liegenschaft wurde am 30.7.1907 gekauft von der Brauerei Farnsburg Aktiengesellschaft, in Gelterkinden, vertreten durch Max Flüge
Preis: 10 500 Fr.
-
- 1923 13.10. GemRat leitet Gesuch von Wwe Ehram-Iselin 'zum Salmen' an Statthalter
1924 1.4. Regierungsrat bewilligt Uebertragung des Patentes von Wwe Ehram-Iselin auf Hermann Leuenberger-Meier
- 1924 6.2. Kaufvertrag. Die Erben des Heinrich Ehram-Iselin (Wwe Ehram-Iselin, Karl Ehram-Marlock, Ernst Ehram ledig, Hans Ehram-Lehmann, Emil Ehram ledig, von Ramlinsburg, in MuttENZ) verkaufen an Hermann (1877-1941) und Emilie Leuenberger-Meier: Sektion . A
Nr. 604: 189 m2 mit Gebäude Nr. 363 Unterdorf und Hofplatz
Nr. 605: 16 m2 Gässlein
Nr. 606: 167 m2 Krautgarten
Nr. 606 636 m2 Baumgarten
samt Wohnbehausung mit **Wirtschaft Hauptstrasse 21**, einerseits Jacob Stohler-Meyer, anderseits Jacob Seiler-Wilhelm, aus dem Nachlass des Heinrich Ehram-Iselin erworben.
Kaufpreis 43 000 Fr. Inventar (~3000 Fr.) inbegriffen
-

- 1941 Hermann Leuenberger-Meier
- 1941 26.2.1941 Erbgang
Parzelle 129: 1031 m2 Hofraum, Garten mit Wohnhaus Hauptstrasse 21
Erben: Emilie Leuenberger-Meier usw.
- 1942 2.3. Erbauskauf (Nr.19 A)
Neue Eigentümerin Emilie Leuenberger-Meyer * 1879
- 1942 19.12. Kaufvertrag (Nr.65)
Wwe Emilie Leuenberger-Meier, Wirtin verkauft an
Emilie Häsler-Leuenberger, Wirtin, in Güterverbindung mit Kaspar Häsler,
Baggermeister, von Gsteigwiler/BE, in Basel-Augst:
Parz. 129: 1031 m2 Hofraum. Garten mit Wohn- und Geschäftshaus,
Restaurant zum Salmen, an der Hauptstrasse
Brandversicherung 53 900 Fr. Wegrecht zugunsten Parzelle 130. Der Keller
gehört zur Hälfte zu Parzelle 128.
Kaufpreis 65 000 Fr. plus Inventar: Fahrhabe 1000 Fr, Waren 300 Fr.
- 1944 Kaspar Häsler-Leuenberger
- 1965 Josef Sauter-Götz
- 1974/75 Rudolf Guggisberg-Schumacher
- 1983/84 Bertha Wymann
- 1992/93 Brigitte Hofmann-Wiesner
1994/95 Brigitte Wiesner
1996/97 Brigitte Wiesner
- 1997 Scarlett und Konrad Leu

Die 120jährige Geschichte der Wirtschaft zum Salmen

August

Gemäss den Aufzeichnungen¹ des 1962 gestorbenen Muttenez Dorf-historikers Jakob Eglin war die heutige Liegenschaft Hauptstrasse 21, der «Salmen», 1683 zusammen mit der Liegenschaft Nr. 19 (mit der Jahrzahl 1651 am Scheunentor) noch eine einzige Liegenschaft. Jedenfalls steht im Präsenzbuch² von 1763 unter der Nummer 63: eine Hofstatt, darauf zwei Häuser, zwei Scheunen, zwei Stallungen, zwei Kraut- und zwei Baumgärten, einerseits Jakob Stingelin, andererseits Jacob Brodbeck's Erben, vorn die Allmend, hinten auf den Fussweg stossend. Besitzer waren nacheinander der Geschworene Hans Tschudin und sein Sohn Friedrich, genannt Weinbergs.

Die Trennung in zwei Liegenschaften erfolgte schon vor 1807. Im Brandlagerbuch aus diesem Jahr ist nämlich als Besitzer der heutigen Liegenschaft Hauptstrasse Nr. 19 (bewertet mit 2400 Fr.) der Käufer Jakob Stohler verzeichnet und als Besitzer der Nr. 21 (mit 1000 Fr. bewertet) Hans Tschudin aufgeführt.

Im Jahr 1810 erscheinen im Katasterbuch die Erben eines Johann Jauslin, Käufer, als Besitzer der damaligen Liegenschaften Nr. 604 bis 607, deren Flächen mit Ruthen und Fuss angegeben wird. Diese wurden 1875 versteigert. Ersteigerer d.h. Käufer waren Alphons und Esther Pfirter-Itin. Das Haus wurde mit Nr. 201 angegeben.

Der nächste Kaufvertrag ist mit dem 1. Februar 1878 datiert und erstmals Ausmass der Parzellen auch in Quadratmetern angegeben, nämlich wie folgt:

Nr. 604: 189 m² 21 Rth. 02 Fuss Gebäulichkeit, und Hofplatz.

Nr. 605: 15 m² 1 Rth. 74 Fuss Gässlein.

Nr. 606: 167 m² 18 Rth. 56 Fuss Krautgarten.

Nr. 607 636 m² 70 Rth. 72 Fuss Baumgarten.

Das Haus ist die Nr. 201 im Unterdorf, wie die heutige Hauptstrasse damals noch genannt wurde.

Adolf Jauslin, der erste Wirt ?

Käufer war 1878 Adolf Jauslin-Balsiger, Bäckermeister, von und in Muttenez. Dieser erscheint im kantonalen Verzeichnis der Wirtschaften³ 1892 und 1893 als «Jauslin Adolf, Bäcker». Dass schon sein Vorgänger Alphons Pfirter wirtete, ist eher unwahrscheinlich, denn sein Beruf war Mechaniker.

Wer war dieser Adolf Jauslin? In den vom Familienforscher Werner Hug aufgestellten Stammtafeln Jauslin⁴ sind zwei Adolf Jauslin als Bäcker und Wirt zum Salmen verzeichnet, welche nicht der gleichen Jauslin-Linie angehören. Der 1847 geborene Adolf Jauslin, als Pfirter und Wirt auf Restaurant Salmen verzeichnet, war ein Sohn von Hans Jakob Jauslin (Wegmacher und Landwirt in Muttenez) und der Maria Magdalena Brodbeck.

Adolf Jauslin war mit Emma Balsiger, von Muttenez verheiratet, hatte 6 Kinder und lebte bis 1893. Nachdem er erst 46jährig beim Baden im Rhein ertrunken war, übernahm offensichtlich seine Witwe die Wirtschaft. In den Jahren 1893, 1894 und 1895 ist nämlich als In-

haberin einer Wirtschaft eine «Frau Jauslin, Bäckers» aufgeführt im Jahr 1896 ist «Jauslin-Balsinger Wwe» zu lesen.

Die Witwe Emma Jauslin-Balsiger hat mit ihren noch lebenden Kindern Emma, Adolf, Valerie und Frieda 1896 weiterverkauft an den Heinrich Ehrsam, Schneider, von Ramllinsburg, in Muttenez.

Wirtschaftsmobilien = 500 Fr.

Im Kaufvertrag vom 10. Dezember 1896 ist u.a. inbegriffen sämtliches Wirtschaftsmobilien, geschätzt auf 500 Fr. Der Käufer verpflichtete sich aber, die Vorräte an Wein, Spirituosen, Cigarren etc. bei Antritt zum Selbstkostenpreis zu übernehmen. «Das auf dieser Liegenschaft⁵ berechnete Wirtschaftspatent wird dem Käufer unentgeltlich abgetreten.»

Es folgte im Oktober 1908 der Verkauf an Emil-Meyer-Künzli, von und in Muttenez, aber bereits zwei Monate später aus unbekanntem Gründen zurück an Heinrich Ehrsam-Iselin.

Nun bekannte Wirtsleute

Damit sind wir bei heute in Muttenez noch bekannten Leuten angelangt, bei Ehrsam. Von der Familie Ehrsam-Iselin war namentlich der Sohn Hans Ehrsam-Lehmann allgemein bekannt als mehrfacher Präsident des Musikvereins Muttenez.

Die Erben des Heinrich Ehrsam-Iselin verkauften 1924 an Hermann und Emilie Leuenberger-Meier, die Witwe Emilie Leuenberger an ihre Tochter Emilie Häslin-Leuenberger, in Güterverbindung mit Kaspar Häslin, von Oststeigwiler BE, in Basel-Augst.

Nun war es die Parzelle 129, von total 1031 m² Hofraum, Garten, mit Wohn- und Geschäftshaus, Restaurant zum Salmen an der Hauptstrasse sowie Wegrecht zugunsten der nördlichen Nachbarparzelle 130. Der Keller gehörte noch zur Nachbarparzelle 128 dorfaufwärts und musste gemietet werden. Dieser heute etwas ungewöhnliche Zustand hat sich erst 1975 geändert. Mit dem Tode der langjährigen Wirtin Emilie Häslin-Leuenberger ging am 2. Mai 1968 der «Salmen» an deren Tochter Hedwig Leu-Häslin über.

Über 30 Jahre lang verpachtet

Während bisher die Wirtschaft immer von den Eigentümern geführt worden war, gab es ab 1965 bei den Wirtsleuten Änderungen: Das Restaurant Salmen wurde nacheinander verpachtet: u. a. an Josef Sauter-Götz, an Rudolf Guggisberg-Schumacher, und an Brigitte Wiesner.

Nun ist am vergangenen 11. März quasi wieder die Besitzerfamilie eingezogen: Scarlett und Konrad Leu-Hoffmann haben die Führung des bald 120jährigen Gastwirtschaftsbetriebes übernommen.

Der «Salmen» heute

Natürlich sind im Laufe der Jahre immer wieder Erneuerungen vor-



Auf dieser Foto aus den 1920er Jahren präsentieren sich von der damals 14köpfigen Wirtsfamilie Leuenberger (von links) die Töchter Klara, Elsa (Beihli genannt) und Murtha, die Mutter Emilie Leuenberger-Meier (1879-1964), der Vater Gottfried Hermann Leuenberger-Meier (1877-1941), Eugen, Lina und Ernst.

genommen worden. Schon vor 1933 ist der Vorplatz zur Hauptstrasse erhöht und eingezäunt worden. Das Restaurant hatte schon damals auch wie andere Wirtschaften im Hinterland eine sog. offene Kegelbahn⁶. Sie wurde 1933 «überdacht», 1950 erneuert und mit einem Kegelstuhlautomat versehen.

Und 1988/82 ist der «Salmen» vollständig umgebaut worden: In der Gaststube ist das Tafel neu konserviert und die Deckenbalken sind freigelegt. Vom neuen mittleren Teil mit einer Spiegelwand führt eine geschwungene Treppe in den neuen gewölbten «Salmenkeller» mit 32 Plätzen für Bankette und Versammlungen. Im hinteren Teil, wo die nun aufgehobene Kegelbahn sich befunden hatte, stehen einige weitere Wirtstische und das Buffet sowie anschliessend die neue Küche. Nicht unerwähnt sei das neue Wirtshauschild: ein mächtiger goldener Fisch an der Hausecke. Die drei neugestalteten Wohnungen haben vom Gässlein aus einen besonderen Zugang.

Und zum Schluss. Der einstige Weinkeller gehörte ein Jahrhundert lang zur südlichen Nebenliegenschaft und war nur gemietet, bis er 1975 gekauft werden konnte. Chronist: Karl Bischoff

Quellen und Anmerkungen

¹ Die Aufzeichnungen von Jakob Eglin befinden sich im Ortsmuseum Muttenez, die übrigen Quellen im Gemeindearchiv Muttenez und im Staatsarchiv Basel-Land in Liestal.

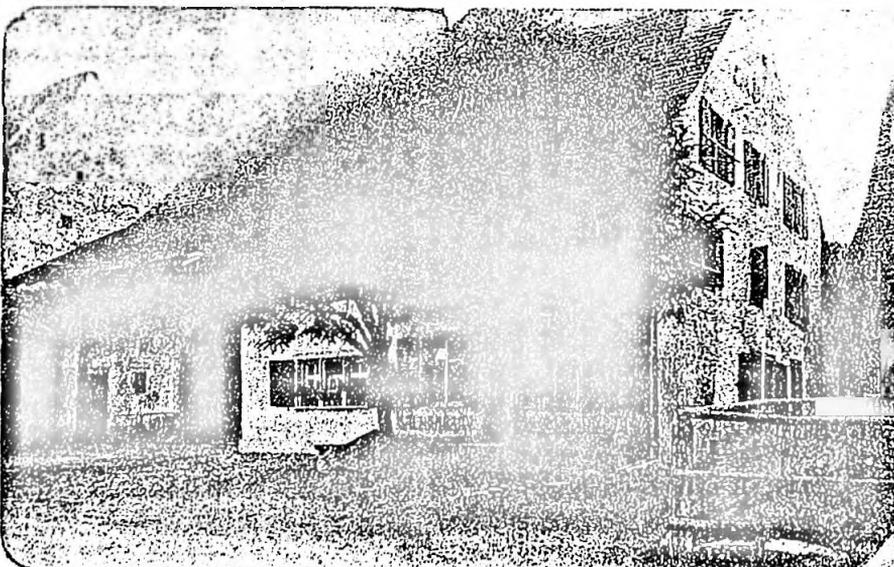
² Bereine sind Verzeichnisse der Grundstücke bzw. Güter, von deren Ereignissen der Bewirtschafteter (Lehensnehmer) dem Eigentümer (Lehensherr) Abgaben, namentlich Zehnten und Uodenzinsen, zu entrichten hatte. Die Grundstücke waren damals noch nicht nummeriert. Identifiziert wurden sie durch Nennung der Anstösser: einerseits, andersits, vorne und hinten.

³ Das gedruckte Verzeichnis der Wirtschaften (Staatsarchiv Basel-Land, Weinkarten GA Mz 2) beginnt erst 1892 und hat einige Lücken, sodass hier nicht alle ...

⁴ Staatsarchiv Basel-Land Hilfsw Bro q 34.

⁵ Das Wirtschaftspatent wurde damals nicht einer Person erteilt, sondern auf eine Liegenschaft ausgestellt, und zwar weil diese gewisse Bedingungen erfüllen musste. So berichtete Landjäger H. Buser 1901 der Polizeidirektion in Liestal: Vor zirka 3 Jahren seien 3 neue Patente erteilt worden: With. Müller-Eglin, Jakob Lüscher-Gisin und Karl Meier-Ehrsam. Die ersten zwei haben nach Vorstrich je 2 Aborte und 1 Pissort erstellt lassen, Meier nicht. - Die Polizeidirektion wies darauf am 6. 9. 1901 den Wirt Karl Meyer-Ehrsam an, für bessere Aborteinrichtungen zu sorgen, und drohte im Unterlassungsfall mit Entzug bzw. Verweigerung des Patentes für 1902. Übrigens gab es bei einem Gesuch um Übertragung eines Patentes wegen dieser Regelung bis ins 20. Jahrhundert hinein immer wieder Schwierigkeiten und unnötige Untritte.

⁶ Das waren einfache gehobelte Eichenbretter, die mit Wasser «gegallt» wurden. Nach jedem Schuss wurden die Kegel von den «Chäigelbuben» wieder aufgestellt, welche als Lohn ein paar Gulden erhielten. Später konnte man sich ein gutes Sackgeld verdienen.



Restaurant

SALMEN

Hauptstr. 21, 4132 Muttenez

Sonntag 8. Juni 1997

10.30 - ca. 14.00 Uhr

Summer-Brunch mit Live-Musik vom

Simpl'n Swing Trio

Vergänglicher Brunch inkl. Kaffi etc.

"Salmen" – MuttENZ Unterdorf / Hauptstrasse 21

Quellen: *Gemeindearchiv MuttENZ (GA Mz), Staatsarchiv Basel-Land (StA BL), sowie Aufzeichnungen von Jakob Eglin (JE) im Ortsmuseum MuttENZ*

- 1683 mit Nr. 19 noch eine Liegenschaft (Schönau-Berein Nr. 45): Peter Brüderlin, hier am Scheunentor die Jahrzahl 1651 – JE
- 1763 Präsenzberein Nr.67: Eine Hofstatt, darauf zwei Häuser, zwei Scheunen, zwei Stallungen, zwei Kraut- und zwei Baumgarten, einsits Jakob Stingelin [Singeisen], Huberisch Gut, andersits Jakob Brodbeck sei. Erben, Behausung Spitalgut. vorn die Allmend. hinten auf den Fussweg stossend – JE
- 1760 Beck-Berein Nr.45: Hans Tschudin, Geschworener – JE
- 1767 Spital-Berein Nr.109: Friedrich Tschudin oo (= verheiratet) mit Judith Gysin, Vater von
- 1770 Friedrich Tschudin ' Weinberts' – JE
- 1807 Brandlager Nr.185: Eine Behausung samt Scheuerlein und Ställein von Stein. Hans Tschudin, Friedrichs Sohn * 9.2. 1756 'Weinberthans' oo Anna Mesmer. Schätzung 1000 Fr. – GA Mz / JE: heute Salmen, Präsenzgut, Leuenberger
- 1810 Johann Jauslin Küfers Erben
 A 604 21 Ruthen 2 Fuss Gebäude und Hofplatz GA Mz
 A 605 1 Ruthe 74 Fuss Gässlein Katasterbuch
 A 606 18 Ruthen 56 Fuss Krautgarten 1810 (?)
 A 607 7o Ruthen 72 Fuss Matten, Baumgarten Nr.2
- 1875 23.3. Freiwillige Gütergant
 Versteigerer: Erben der Wwe Jauslin Küffers
 Ersteigerer: Alphons Pfirter (Mechaniker) und Esther geb. Itin
 Nr. 604 21 Ruthen 02 Fuss Gebäulichkeit und Hofplatz mit Haus Nr.181
 Nr. 605 1 Ruthe 74 Fuss Gässlein bezeichnet
 Nr. 606 18 Ruthen 56 Fuss Krautgarten
 Nr. 607 70 Ruthen 72 Fuss Baumgarten total Kaufpreis 8425 Fr.
 sowie 4 Parzellen in den Sektionen GA Mz, L und B GA Mz
- 1878 22.2. Kauf-Contract Nr. 2066
 Verkäufer: Alphons Pfirter, Mechaniker, und Esther geb. Itin
 Käufer: Adolf Jauslin-Balsinger, Bäckermeister, von und in MuttENZ
 Nr. 605: 15 m2 1 Rth. 74 Fuss Gässlein
 Nr. 604: 189 m2 21 Rth. 02 Fuss Gebäulichkeit und Hofplatz
 Nr. 606: 167 m2 18 Rth. 56 Fuss Krautgarten
 Nr. 607 636 m2 70 Rth. 72 Fuss Baumgarten
 Haus Nr.201 Unterdorf Kaufpreis 12 725 Fr.
 sowie verschiedene Parzellen in den Sektionen G, L und B
 Ersteigert von den Erben der Witwe Jauslin, Küffers am 20.3.1875 GA Mz

1896 10.12. Kaufvertrag Nr.2695
 Verkäufer: die Erben von Adolf Jauslin-Balsinger sel. Als: Emma Jauslin-Balsinger,
 Emma, Adolf, Valerie und Frieda Jauslin
 Käufer: Heinrich Ehram, Schneider, in Muttentz
 Nr. 604: 189 m2 Gebäulichkeit und Hofplatz
 Nr. 605: 16 m2 Gässlein
 Nr. 606: 167 m2 Krautgraten
 Nr. 607 636 m2 Baumgarten
 mit Haus Nr.202 Unterdorf Brandlagerschatzung 9850 Fr. Kaufpreis 22'000 Fr.
 Diese (Grundstück) Liegenschaft wurde gekauft von Alfons Pflirter-Itin (28.2.1878)

Nachtrag: Inbegriffen sämtliches Wirtschaftsmobiliar (mit...?), worüber ein Verzeichnis beizulegen ist, geschätzt auf 500 Fr., welchen Betrag bei... der Handänderung in Abzug zu bringen ist.

Das auf dieser Liegenschaft berechnete Wirtschaftspatent wird von.... dem Käufer unentgeltlich abgetreten. Der Käufer verpflichtet sich, die vorhandenen Vorräte an Wein, Spirituosen, Cigaren etc, bei Antritt zu Selbstkostenpreisen zu übernehmen.

GA Mz

1908 14.10. Kaufvertrag Nr. 3482.
 Verkäufer: Heinrich und Emma Ehram-Iselin, von Ramlinsburg, in Muttentz
 Käufer: Emil Meyer-Künzli, v und in Muttentz: Sektion A
 Nr. 604: 189 m2 mit Gebäude Nr. 363 Unterdorf und Hofplatz
 Nr. 605: 16 m2 Gässlein
 Nr. 606: 167 m2 Krautgraten
 Nr. 607 636 m2 Baumgarten
 einsits Jacob Seiler-Wilhelm, andersits Jacob Stohler-Meyer
 Die Liegenschaft wurde gekauft von den Erben des Adolf Jauslin-Balsinger am 10.12.1896.
 Preis 30'000 Fr., Mobiliar zusätzlich 1'000 Fr. Antritt: 1.1.1909

GA Mz

1908 30.12. Kaufvertrag Nr. 3490.
 Verkäufer: Emil und Lina Meyer-Künzli, v u in Muttentz
 Käufer: Heinrich Ehram-Iselin, Muttentz: Sektion A
 Nr. 604: 189 m2 mit Gebäude Nr. 363 Unterdorf und Hofplatz
 Nr. 605: 16 m2 Gässlein
 Nr. 606: 167 m2 Krautgraten
 Nr. 607 636 m2 Baumgarten
 Kaufpreis 22'000 Fr. Brandlagerschatzung 9850 Fr.

GA Mz

Brandlagerbuch 1900 – 1911

Nr. 363 Unterdorf

Ehram-Iselin Heinrich: Wohnung, Laube, Schweinestall, 2 Stock, 4 Zimmer, 2 Küchen, 2 Mansarden mit Küche, Bäckerei und Schopf, gem. Keller 9/10 Stein 1/10 Holz, an Nr. 362 mit Verbind. Schatzung 9400 Fr.
 Ehram-Iselin Heinrich: A Stall und Schopf 1/3 Stein 2/3 Riegel und Holz an Nr. 363 ohne Verbindung. Schatzung 450 Fr.

Katasterbuch 1914

Nr. 604	Hofraum und Gebäude	189 m2	Jauslin Adolf, Bäcker
605	Hof	16 m2	Ehram Heinrich
606	Garten	167 m2	Hermann Leuenberger
607	Matten	636 m2 = total 1008 m2	

Katasterbuch 1920-1924. (GA Mz K 12,1)

Parzelle 129: 1031 m2 Haus Nr.21, Hof, Garten

GA Mz

- 1923 13.10. GemRat leitet Gesuch von Wwe Ehram-Iselin 'zum Salmen' an Statthalter
 1924 1.4. Regierungsrat bewilligt Uebertragung des Patentes von Wwe Ehram-Iselin auf Hermann Leuenberger-Meier
- 1924 6.2. Kaufvertrag. Die Erben des Heinrich Ehram-Iselin (Wwe Ehram-Iselin, Karl Ehram-Marlock, Ernst Ehram ledig, Hans Ehram-Lehmann, Emil Ehram ledig, von Ramlingburg, in Muttenz) verkaufen an Hermann (1877-1941) und Emilie Leuenberger-Meier: Sektion . A
 Nr. 604: 189 m2 mit Gebäude Nr. 363 Unterdorf und Hofplatz
 Nr. 605: 16 m2 Gässlein
 Nr. 606: 167 m2 Krautgarten
 Nr. 606 636 m2 Baumgarten
 samt Wohnbehäusung mit **Wirtschaft Hauptstrasse 21**, einerseits Jacob Stohler-Meyer, anderseits Jacob Seiler-Wilhelm, aus dem Nachlass des Heinrich Ehram-Iselin erworben.
 Kaufpreis 43 000 Fr. Inventar (~3000 Fr.) inbegriffen GA Mz
-
- 1941 26.2. Erbgang
 Parzelle 129: 1031 m2 Hofraum, Garten mit Wohnhaus Hauptstrasse 21
 Erben: Emilie Leuenberger-Meier usw. Usw. GA Mz
- 1942 2.3. Erbauskauf (Br. 19A)
 Neue Eigentümerin: Emilie Leuenberger-Meyer * 1879
- 1942 19.12. Kaufvertrag Nr. 65
 Wwe Emilie Leuenberger-Meyer verkauft an Emilie Häslar-Leuenberger, Wirtin, in Güterverbindung mit Kaspar Häslar, Baggermeister, von Gsteigwiler/BE, in Basel-Augst:
 Parzelle 129: 1031 m2 Hofraum, Garten mit Wohn- und Geschäftshaus **Restaurant zum Salmen**, an der Hauptstrasse. Brandversicherung: 53 900Fr.
 Wegrecht zugunsten Parzelle 130. Der Keller gehört zur Parzelle 128.
 Kaufpreis: 65 000 Fr. plus Inventar: Fahrhabe 1000 Fr., Waren 300 Fr. GA Mz
- 1968 2.5. Handänderung Nr. 29A. Erbgang 15.3.1968
 Parzelle 129: 1024 m2 mit Wohnhaus Hauptstrasse 21, Hofraum, Garten, Dorf
 Bisherige Eigentümerin: Witwe Emilie Häslar-Leuenberger, in Muttenz
 Neue Eigentümerin: Hedwig Leu-Häslar, von Schaffhausen und Hemmenthal/SH
- 1975 9.1. Kauf: Anteil am Gewölbekeller der Parzelle 128. Preis: 18'000 Fr.

Die 120jährige Geschichte der Wirtschaft zum Salmen

Gemäss den Aufzeichnungen¹ des 1962 gestorbenen Muttenzer Dorf-historikers Jakob Eglin war die heutige Liegenschaft Hauptstrasse 21, der «Salmen», 1683 zusammen mit der Liegenschaft Nr.19 (mit der Jahrzahl 1651 am Scheunentor) noch eine einzige Liegenschaft. Jedenfalls steht im Präsenzberein² von 1763 unter der Nummer 63: eine Hofstatt, darauf zwei Häuser, zwei Scheunen, zwei Stallungen, zwei Kraut- und zwei Baumgarten, einersits Jakob Stingelin, andersits Jacob Brodbeck's Erben, vorn die Allmend, hinten auf den Fussweg stossend. Besitzer waren nacheinander der Geschworene Hans Tschudin und sein Sohn Friedrich, genannt Weinbergs.

Die Trennung in zwei Liegenschaften erfolgte schon vor 1807. Im Brandlagerbuch aus diesem Jahr ist nämlich als Besitzer der heutigen Liegenschaft Hauptstrasse Nr.19 (bewertet mit 2400 Fr.) der Käufer Jakob Stohler verzeichnet und als Besitzer der Nr.21 (mit 1000 Fr. bewertet) Hans Tschudin aufgeführt.

Im Jahr 1810 erscheinen im Katasterbuch die Ethen eines Johann Jauslin, Käufer, als Besitzer der damaligen Liegenschaften Nr. 604 bis 607, deren Flächen mit Ruthen und Fuss angegeben wird. Diese wurden 1875 versteigert. Ersteigerer d.h. Käufer waren Alphons und Esther Pfirter-Itin. Das Haus wurde mit Nr. 201 angegeben.

Der nächste Kaufvertrag ist mit dem 22. Februar 1878 datiert und erstmals ist das Ausmass der Parzellen auch in Quadratmetern angegeben, nämlich wie folgt:

Nr. 604: 189 m² 21 Rth. 02 Fuss Gebäulichkeit, und Hofplatz.
 Nr. 605: 15 m² 1 Rth. 74 Fuss Gässlein.
 Nr. 606: 167 m² 18 Rth. 56 Fuss Krautgarten.
 Nr. 607 636 m² 70 Rth. 72 Fuss Baumgarten.

Das Haus ist die Nr. 201 im Unterdorf, wie die heutige Hauptstrasse damals noch genannt wurde.

Adolf Jauslin, der erste Wirt ?

Käufer war 1878 Adolf Jauslin-Balsiger, Bäckermeister, von und in Muttenz. Dieser erscheint im kantonalen Verzeichnis der Wirtschaften³ 1892 und 1893 als «Jauslin Adolf, Bäcker». Dass schon sein Vorgänger Alphons Pfirter wirtete, ist eher unwahrscheinlich, denn sein Beruf war Mechaniker. Wer war dieser Adolf Jauslin? In den vom Familienforscher Werner Hug aufgestellten Stammtafeln Jauslin⁴ sind zwei Adolf Jauslin als Bäcker und Wirt zum Salmen verzeichnet, welche nicht der gleichen Jauslin-Linie angehören. Der 1847 gehorene Adolf Jauslin, als Bäcker und Wirt auf Restaurant Salmen verzeichnet, war ein Sohn von Hans Jakob Jauslin (Wegmacher und Landwirt in Muttenz) und der Maria Magdalena Brodbeck.

Adolf Jauslin war mit Emma Balsiger, von Muttenz verheiratet, hatte 6 Kinder und lebte bis 1893. Nachdem er erst 46jährig beim Baden im Rhein ertrunken war, übernahm offensichtlich seine Witwe die Wirtschaft. In den Jahren 1893, 1894 und 1895 ist nämlich als In-

haberin einer Wirtschaft eine «Frau Jauslin, Bäckers» aufgeführt im Jahr 1896 ist «Jauslin-Balsinger Wwe» zu lesen.

Die Witwe Emma Jauslin-Balsiger hat mit ihren noch lebenden Kindern Emma, Adolf, Valerie und Frieda 1896 weiterverkauft an den Heinrich Ehrsam, Schneider, von Ramllinsburg, in Muttenz.

Wirtschaftsmobiliar = 500 Fr.

Im Kaufvertrag vom 10. Dezember 1896 ist u.a. inbegriffen sämtliches Wirtschaftsmobiliar, geschätzt auf 500 Fr. Der Käufer verpflichtete sich aber, die Vorräte an Wein, Spirituosen, Cigarren etc. bei Antritt zum Selbstkostenpreis zu übernehmen. «Das auf dieser Liegenschaft⁵ berechnete Wirtschaftspatent wird dem Käufer unentgeltlich abgetreten.»

Es folgte im Oktober 1908 der Verkauf an Emil-Meyer-Künzli, von und in Muttenz, aber bereits zwei Monate später aus unbekanntenen Gründen zurück an Heinrich Ehsam-Iselin.

Nun bekannte Wirtsleute

Damit sind wir bei heute in Muttenz noch bekannten Leuten angelangt, bei Ehsams. Von der Familie Ehsam-Iselin war namentlich der Sohn Hans Ehsam-Lehmann allgemein bekannt als mehrfacher Präsident des Musikvereins Muttenz.

Die Erben des Heinrich Ehsam-Iselin verkauften 1924 an Hermann und Emilie Leuenberger-Meier, die Witwe Emilie Leuenberger an ihre Tochter Emilie Häslar-Leuenberger, in Güterverbindung mit Kaspar Häslar, von Gsteigwiler BE, in Basel-Augst.

Nun war es die Parzelle 129, von total 1031 m² Hofraum, Garten, mit Wohn- und Geschäftshaus, Restaurant zum Salmen an der Hauptstrasse sowie Wegrecht zugunsten der nördlichen Nachbarparzelle 130. Der Keller gehörte noch zur Nachbarparzelle 128 dorfaufwärts und musste gemietet werden. Dieser heute etwas ungewöhnliche Zustand hat sich erst 1975 geändert.

Mit dem Tode der langjährigen Wirtin Emilie Häslar-Leuenberger ging am 2. Mai 1968 der «Salmen» an deren Tochter Hedwig Leu-Häslar über.

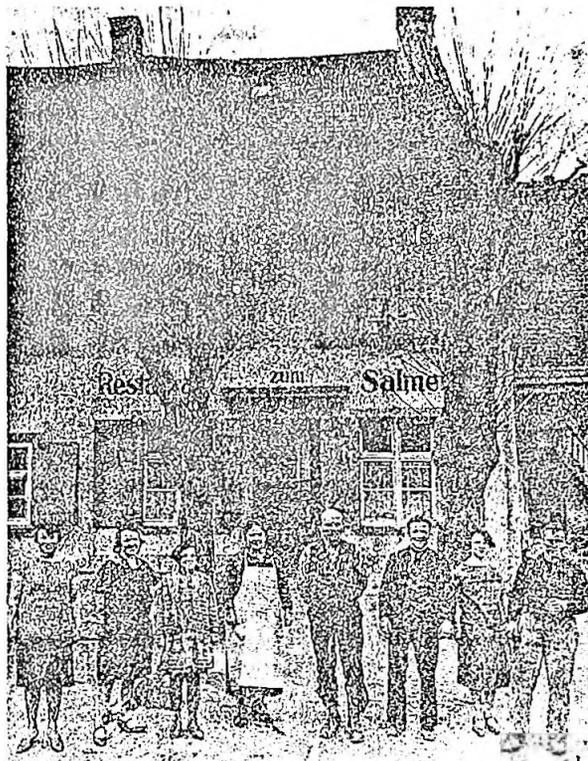
Über 30 Jahre lang verpachtet

Während bisher die Wirtschaft immer von den Eigentümern geführt worden war, gab es ab 1965 bei den Wirtsleuten Änderungen: Das Restaurant Salmen wurde nacheinander verpachtet: u.a. an Josef Sauter-Götz, an Rudolf Guggisberg-Schumacher, und an Brigitte Wiesner.

Nun ist am vergangenen 11. März quasi wieder die Besitzerfamilie eingezogen: Scarlett und Konrad Leu-Hoffmann haben die Führung des bald 120jährigen Gastwirtschaftsbetriebes übernommen.

Der «Salmen» heute

Natürlich sind im Laufe der Jahre immer wieder Erneuerungen vor-



Auf dieser Foto aus den 1920er Jahren präsentieren sich von der damals 14-köpfigen Wirtsfamilie Leuenberger (von links) die Tochter Klara, Elsa (Beim genannt) und Martha, die Mutter Emilie Leuenberger-Meier (1879-1964), der Vater Gottfried Hermann Leuenberger-Meier (1877-1941), Eugen, Lina und Ernst.

genommen worden. Schon vor 1933 ist der Vorplatz zur Hauptstrasse erhöht und eingezäunt worden. Das Restaurant hatte schon damals auch wie andere Wirtschaften im Hinterland eine sog. offene Kegelbahn⁶. Sie wurde 1933 «überdacht», 1950 erneuert und mit einem Kegelstuhlautomat versehen. Und 1981/82 ist der «Salmen» vollständig umgebaut worden. In der Gaststube ist das Täfer neu konserviert und die Deckenbalken sind freigelegt. Vom neuen mittleren Teil mit einer Spiegelwand führt eine geschwungene Treppe in den neuen gewölbten «Salmenkeller» mit 32 Plätzen für Bankette und Versammlungen. Im hinteren Teil, wo die nun aufgehobene Kegelbahn sich befunden hatte, stehen einige weitere Wirtsische und das Buffet sowie anschliessend die neue Küche. Nicht unerwähnt sei das neue Wirtshaus-schild: ein mächtiger goldener Fisch an der Hausecke. Die drei neugestalteten Wohnungen haben vom Gässlein aus einen besonderen Zugang.

Und zum Schluss: Der einstige Weinkeller gehörte ein Jahrhundert lang zur südlichen Nebenliegenschaft und war nur gemietet, bis er 1975 gekauft werden konnte. Chronist: Karl Bischoff

Quellen und Anmerkungen

¹ Die Aufzeichnungen von Jakob Eglin befinden sich im Orismuseum Muttenz, die übrigen Quellen im Gemeindearchiv Muttenz und im Staatsarchiv Basel-Land in Liestal.

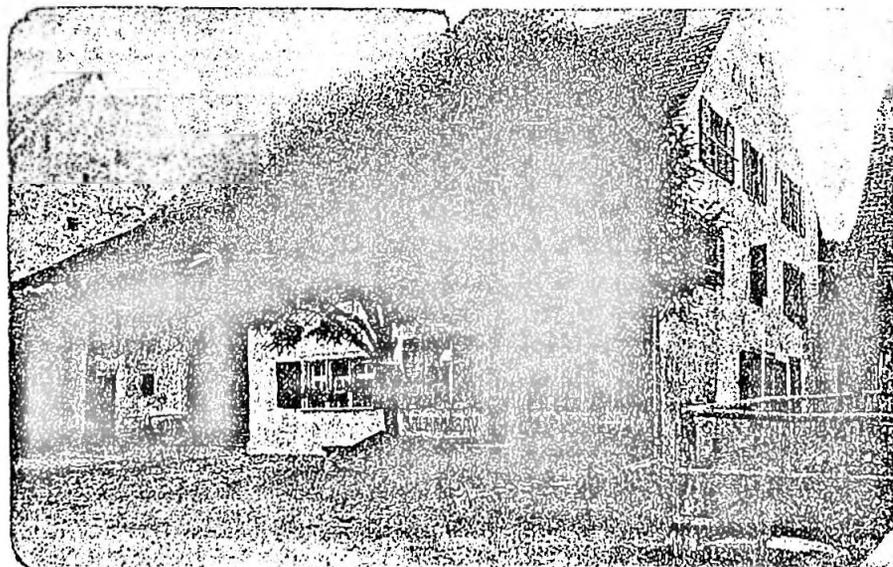
² Bereme sind Verzeichnisse der Grundstücke bzw. Güter, von deren Ertragnissen der Bewirtschaftler (Lehensnehmer) dem Eigentümer (Lehensherr) Abgaben, namentlich Zehnten und Bolenzinsen, zu entrichten hatte. Die Grundstücke waren damals noch nicht nummeriert. Identifiziert wurden sie durch Nennung der Anstösser: einersits, andersits, vorne und hinten.

³ Das gedruckte Verzeichnis der Wirtschaften (Staatsarchiv Basel-Land, Weinakten GA Mz 2) beginnt erst 1892 und hat einige Lücken, sodass hier nicht alle...

⁴ Staatsarchiv Basel-Land Hilfsv Bro 4 34.

⁵ Das Wirtschaftspatent wurde damals nicht einer Person erteilt, sondern auf eine Liegenschaft ausgestellt, und zwar weil diese gewisse Bedingungen erfüllen musste. So berichtete Landjäger H. Baier 1901 der Polizeidirektion in Liestal: Vor zirka 3 Jahren seien 3 neue Patente erteilt worden: With, Müller-Eglin, Jakob Lüscher-Gisin und Karl Meier-Ehsam. Die ersten zwei haben nach Vorschrift je 2 Aborte und 1 Pissort erstellen lassen, Meier nicht. - Die Polizeidirektion wies darauf am 6. 9. 1901 den Wirt Karl Meyer-Ehsam an, für bessere Aborteinrichtungen zu sorgen, und drohte im Unterlassungsfall mit Entzug bzw. Verweigerung des Patentes für 1902. Übrigens gab es bei einem Gesuch um Übertragung eines Patentes wegen dieser Regelung bis ins 20. Jahrhundert hinein immer wieder Schwierigkeiten und unnötige Umtriebe.

⁶ Das waren einfache gehobelte Eichenbretter, die mit Wasser «geglattete» wurden. Nach jedem Schuss wurden die Kegel von den «Chaielbuben» wieder aufgestellt, welche als Lohn ein paar Batzen erhielten. Später konnte man sich ein gutes Sackgeld verdienen.



Restaurant

SALMEN

Hauptstr. 21, 4132 Muttenz

Sonntag 8. Juni 1997

10:30 - ca. 14:00 Uhr

Summer-Brunch mit Live-Musik vom

Simply'n Swing Trio

Viergänger Brunch inkl. Kaffi etc.

Bildlegenden

Die heutige Terrasse vor dem «Salmen» ist auf dieser Foto noch ein leicht abfallender Vorplatz mit zwei schattenspendenden Bäumen, links davon der ehemalige Abgang zum Weinkeller, vorne kaum sichtbar der zur Strasse abschliessende Erdwall, rechts der eingezäunte Krautgarten der Nachbarliegenschaft. Solche Gemüsegärtlein und auch Miststöcke gab es im letzten Jahrhundert an der Westseite des Unterdorfes noch einige.

Auf dieser Foto aus den 1920er Jahren präsentieren sich von der damals 14köpfigen Wirtefamilie Leuenberger (von links) die Töchter Klara, Elsa (Bethli genannt) und Martha, die Mutter Emilie Leuenberger-Meier (1879-1964), der Vater Gottfried Hermann Leuenberger-Meier (1877-1941), Eugen, Lina und Ernst.

Die 120jährige Geschichte der Wirtschaft zum Salmen

Gemäss den Aufzeichnungen¹ des 1962 gestorbenen Muttener Dorfhistorikers Jakob Eglin war die heutige Liegenschaft Hauptstrasse 21, der «Salmen», 1683 zusammen mit der Liegenschaft Nr.19 (mit der Jahrzahl 1651 am Scheunentor) noch eine einzige Liegenschaft. Jedenfalls steht im Präsenzberlein² von 1763 unter der Nummer 63: eine Hofstatt, darauf zwei Häuser, zwei Scheunen, zwei Stallungen, zwei Kraut- und zwei Baumgarten, einersits Jakob Stingelin, andersits Jacob Brodbeck's Erben, vorn die Allmend, hinten auf den Fussweg stossend. Besitzer waren nacheinander der Geschworene Hans Tschudin und sein Sohn Friedrich, genannt Weinberts.

Die Trennung in zwei Liegenschaften erfolgte schon vor 1807. Im Brandlagerbuch aus diesem Jahr ist nämlich als Besitzer der heutigen Liegenschaft Hauptstrasse Nr.19 (bewertet mit 2400 Fr.) der Küfer Jakob Stohler verzeichnet und als Besitzer der Nr.21 (mit 1000 Fr. bewertet) Hans Tschudin aufgeführt.

Im Jahr 1810 erscheinen im Katasterbuch die Erben eines Johann Jauslin, Küfer, als Besitzer der damaligen Liegenschaften Nr. 604 bis 607, deren Flächen mit Ruthen und Fuss angegeben wird. Diese wurden 1875 versteigert. Ersteigerer d.h. Käufer waren Alphons und Esther Pfirter-Itin. Das Haus wurde mit Nr. 201 angegeben.

Der nächste Kaufvertrag ist mit dem 22. Februar 1878 datiert und erstmals ist das Ausmass der Parzellen auch in Quadratmetern angegeben, nämlich wie folgt:

Nr. 604: 189 m² 21 Rth. 02 Fuss Gebäulichkeit, und Hofplatz

Nr. 605: 15 m² 1 Rth. 74 Fuss Gässlein

Nr. 606: 167 m² 18 Rth. 56 Fuss Krautgarten

Nr. 607 636 m² 70 Rth. 72 Fuss Baumgarten

Das Haus ist die Nr. 201 im Unterdorf, wie die heutige Hauptstrasse damals noch genannt wurde.

Adolf Jauslin, der erste Wirt ?

Käufer war 1878 Adolf Jauslin-Balsiger, Bäckermeister, von und in Muttenz. Dieser erscheint im kantonalen Verzeichnis der Wirtschaften³ 1892 und 1893 als 'Jauslin Adolf, Bäcker'. Dass schon sein Vorgänger Alphons Pfirter wirtete, ist eher unwahrscheinlich, denn sein Beruf war Mechaniker.

Wer war dieser Adolf Jauslin? In den vom Familienforscher Werner Hug aufgestellten Stammtafeln Jauslin⁴ sind zwei Adolf Jauslin als Bäcker und Wirt zum Salmen verzeichnet, welche nicht der gleichen Jauslin-Linie angehören.

Der 1847 geborene Adolf Jauslin, als Bäcker und Wirt auf Restaurant Salmen verzeichnet, war ein Sohn von Hans Jakob Jauslin (Wegmacher und Landwirt in Muttenz) und der Maria Magdalena Brodbeck.

Adolf Jauslin war mit Emma Balsiger, von Muttenz verheiratet, hatte 6 Kinder und lebte bis 1893. Nachdem er erst 46jährig beim Baden im Rhein ertrunken war, übernahm of-

fensichtlich seine Witwe die Wirtschaft. In den Jahren 1893, 1894 und 1895 ist nämlich als Inhaberin einer Wirtschaft eine «Frau Jauslin, Bäckers» aufgeführt im Jahr 1896 ist «Jauslin-Balsinger Wwe» zu lesen.

Die Witwe Emma Jauslin-Balsiger hat mit ihren noch lebenden Kindern Emma, Adolf, Valerie und Frieda 1896 weiterverkauft an den Heinrich Ehrsam, Schneider, von Ramlingen, in Muttenz.

Wirtschaftsmobiliar = 500 Fr.

Im Kaufvertrag vom 10. Dezember 1896 ist u.a. inbegriffen sämtliches Wirtschaftsmobiliar, geschätzt auf 500 Fr. Der Käufer verpflichtete sich aber, die Vorräte an Wein, Spirituosen, Cigaren etc. bei Antritt zum Selbstkostenpreis zu übernehmen. «Das auf dieser Liegenschaft⁵ berechnete Wirtschaftspatent wird dem Käufer unentgeltlich abgetreten.»

Es folgte im Oktober 1908 der Verkauf an Emil-Meyer-Künzli, von und in Muttenz, aber bereits zwei Monate später aus unbekanntem Gründen zurück an Heinrich Ehrsam-Iselin.

Nun bekannte Wirtsleute

Damit sind wir bei heute in Muttenz noch bekannten Leuten angelangt, bei Ehrsams. Von der Familie Ehrsam-Iselin war namentlich der Sohn Hans Ehrsam-Lehmann allgemein bekannt als mehrfacher Präsident des Musikvereins Muttenz.

Die Erben des Heinrich Ehrsam-Iselin verkauften 1924 an Hermann und Emilie Leuenberger-Meier, die

Witwe Emilie Leuenberger an ihre Tochter Emilie Häsler-Leuenberger, in Güterverbindung mit Kaspar Häsler, von Gsteigwiler BE, in Basel-Augst.

Nun war es die Parzelle 129, von total 1031 m2 Hofraum, Garten, mit Wohn- und Geschäftshaus, Restaurant zum Salmen an der Hauptstrasse sowie Wegrecht zugunsten der nördlichen Nachbarparzelle 130. Der Keller gehörte noch zur Nachbarparzelle 128 dorfaufwärts, und ~~musste gemietet werden. Dieser heute et-~~
 was ungewöhnliche Zustand hat sich erst 1975 geändert.

Mit dem Tode der langjährigen Wirtin Emilie Häsler-Leuenberger ging am 2. Mai 1968 der «Salmen» an deren Tochter Hedwig Leu-Häsler über.

Ueber 30 Jahre lang verpachtet

Während bisher die Wirtschaft immer von den Eigentümern geführt worden war, gab es ab 1965 bei den Wirtsleuten Aenderungen: Das Restaurant Salmen wurde nacheinander verpachtet: u.a. an Josef Sauter-Götz, an Rudolf Guggisberg-Schumacher, und an Brigitte Wiesner.

Nun ist am vergangenen 11. März quasi wieder die Besitzerfamilie eingezogen: Scarlett und Konrad Leu-Hoffmann haben die Führung des bald 120jährigen Gastwirtschaftsbetriebes übernommen.

Der «Salmen» heute

Natürlich sind im Laufe der Jahre immer wieder Erneuerungen vorgenommen worden. Schon vor 1933 ist der Vorplatz zur Hauptstrasse erhöht und eingezäunt worden. Das Restaurant hatte schon damals auch wie andere Wirtschaften im Hinterland eine sog. offene Kegelbahn⁶. Sie wurde 1933 'überdacht', 1950 erneuert und mit einem Kegelstellautomat versehen.

L. ten

Und 1981/82 ist der «Salmen» vollständig umgebaut worden: In der Gaststube ist das Täfer neu konserviert und die Deckenbalken sind freigelegt. Vom neuen mittleren Teil mit einer Spiegelwand führt eine geschwungene Treppe in den neuen gewölbten «Salmenkeller» mit 32 Plätzen für Bankette und Versammlungen. Im hinteren Teil, wo die nun aufgehobene Kegelbahn sich befunden hatte, stehen einige weitere Wirtstische und das Buffet sowie anschliessend die neue Küche. Nicht unerwähnt sei das neue Wirtshausschild: ein mächtiger goldener Fisch an der Hausecke. Die drei neugestalteten Wohnungen haben vom Gässlein aus einen besonderen Zugang.

Und zum Schluss: Der einstige Weinkeller gehörte ein Jahrhundert lang zur südlichen Nebenliegenschaft und war nur gemietet, bis er 1975 gekauft werden konnte.

Chronist: Karl Bischoff

Die 120jährige Geschichte der Wirtschaft zum Salmen

doppelt

Gemäss den Aufzeichnungen¹ des 1962 gestorbenen Muttener Dorf-historikers Jakob Eglin war die heutige Liegenschaft Hauptstrasse 21, der «Salmen», 1683 zusammen mit der Liegenschaft Nr.19 (mit der Jahrzahl 1651 am Scheunentor) noch eine einzige Liegenschaft. Jedenfalls steht im Präsenz-berein² von 1763 unter der Nummer 63: eine Hofstatt, darauf zwei Häuser, zwei Scheunen, zwei Stallungen, zwei Kraut- und zwei Baumgarten, einersits Jakob Stingelin, andersits Jacob Brod-becks Erben, vorn die Allmend, hinten auf den Fussweg stossend. Besitzer waren nacheinander der Geschworene Hans Tschudin und sein Sohn Fried- rich, genannt Weinberts. Die Trennung in zwei Liegenschaften erfolgte schon vor 1807. Im Brandla- gerbuch aus diesem Jahr ist nämlich als Besitzer der heutigen Liegenschaft Hauptstrasse Nr.19 (bewertet mit 2400 Fr.) der Käufer Jakob Stohler verzeich- net und als Besitzer der Nr.21 (mit 1000 Fr. bewertet) Hans Tschudin auf- geführt.

Im Jahr 1810 erscheinen im Kataster- buch die Erben eines Johann Jauslin, Käufer, als Besitzer der damaligen Lie- genschaften Nr. 604 bis 607, deren Flächen mit Ruthen und Fuss angege- ben wird. Diese wurden 1875 versteigert. Ersteigerer d.h. Käufer waren Al- phons und Esther Pfirter-Itin. Das Haus wurde mit Nr. 201 angegeben. Der nächste Kaufvertrag ist mit dem 22. Februar 1878 datiert und erstmals ist das Ausmass der Parzellen auch in Quadratmetern angegeben, nämlich wie folgt:
Nr. 604: 189 m² 21 Rth. 02 Fuss Ge- bäulichkeit, und Hofplatz.
Nr. 605: 15 m² 1 Rth. 74 Fuss Gässlein.
Nr. 606: 167 m² 18 Rth. 56 Fuss Kraut- garten.
Nr. 607 636 m² 70 Rth. 72 Fuss Baum- garten.
Das Haus ist die Nr. 201 im Unterdorf, wie die heutige Hauptstrasse damals noch genannt wurde.

Adolf Jauslin, der erste Wirt ?

Käufer war 1878 Adolf Jauslin-Balsiger, Bäckermeister, von und in Mut- tennz. Dieser erscheint im kantonalen Verzeichnis der Wirtschaften³ 1892 und 1893 als «Jauslin Adolf, Bäcker». Dass schon sein Vorgänger Alphons Pfirter wirtete, ist eher unwahrschein- lich, denn sein Beruf war Mechaniker. Wer war dieser Adolf Jauslin? In den vom Familienforscher Werner Hug auf- gestellten Stammtafeln Jauslin⁴ sind zwei Adolf Jauslin als Bäcker und Wirt zum Salmen verzeichnet, welche nicht der gleichen Jauslin-Linie angehören. Der 1847 geborene Adolf Jauslin, als Bäcker und Wirt auf Restaurant Salmen verzeichnet, war ein Sohn von Hans Jakob Jauslin (Wegmacher und Land- wirt in Muttennz) und der Maria Magda- lena Brodbeck. Adolf Jauslin war mit Emma Balsiger, von Muttennz verheiratet, hatte 6 Kinder und lebte bis 1893. Nachdem er erst 46jährig beim Baden im Rhein ertrun- ken war, übernahm offensichtlich seine Witwe die Wirtschaft. In den Jahren 1893, 1894 und 1895 ist nämlich als In-

haberin einer Wirtschaft eine «Frau Jauslin, Bäckers» aufgeführt im Jahr 1896 ist «Jauslin-Balsinger Wwe» zu lesen.

Die Witwe Emma Jauslin-Balsiger hat mit ihren noch lebenden Kindern Emma, Adolf, Valerie und Frieda 1896 weiterverkauft an den Heinrich Ehr- sam, Schneider, von Ramllinsburg, in Muttennz.

Wirtschaftsmobilien = 500 Fr.

Im Kaufvertrag vom 10. Dezember 1896⁵ ist u.a. inbegriffen sämtliches Wirtschaftsmobilien, geschätzt auf 500 Fr. Der Käufer verpflichtete sich aber, die Vorräte an Wein, Spirituosen, Ciga- ren etc. bei Antritt zum Selbstko- stenpreis zu übernehmen. «Das auf die- ser Liegenschaft⁶ berechnete Wirt- schaftspatent wird dem Käufer unent- geldlich abgetreten.» Es folgte im Oktober 1908 der Verkauf an Emil-Meyer-Künzli, von und in Muttennz, aber bereits zwei Monate spä- ter aus unbekanntem Gründen zurück an Heinrich Ehrsam-Iselin.

Nun bekannte Wirtsleute

Damit sind wir bei heute in Muttennz noch bekannten Leuten angelangt, bei Ehrsam. Von der Familie Ehrsam-Ise- lin war namentlich der Sohn Hans Ehr- sam-Lehmann allgemein bekannt als mehrfacher Präsident des Musikvereins Muttennz.

Die Erben des Heinrich Ehrsam-Iselin verkauften 1924 an Hermann und Emi- lie Leuenberger-Meier, die Witwe Emi- lie Leuenberger an ihre Tochter Emilie Häslar-Leuenberger, in Güterverbin- dung mit Kaspar Häslar, von Gsteigwi- ler BE, in Basel-Augst.

Nun war es die Parzelle 129, von total 1031 m² Hofraum, Garten, mit Wohn- und Geschäftshaus, Restaurant zum Salmen an der Hauptstrasse sowie Wegrecht zugunsten der nördlichen Nachbarparzelle 130. Der Keller ge- hörte noch zur Nachbarparzelle 128 dorfaufwärts und musste gemietet wer- den. Dieser heute etwas ungewöhnliche Zustand hat sich erst 1975 geändert. Mit dem Tode der langjährigen Wirtin Emilie Häslar-Leuenberger ging am 2. Mai 1968 der «Salmen» an deren To-chter Hedwig Leu-Häslar über.

Über 30 Jahre lang verpachtet

Während bisher die Wirtschaft immer von den Eigentümern geführt worden war, gab es ab 1965 bei den Wirtsleuten Änderungen: Das Restaurant Salmen wurde nacheinander verpachtet: u.a. an Josef Sauter-Götz, an Rudolf Guggis- berg-Schumacher, und an Brigitte Wies- ner.

Nun ist am vergangenen 11. März quasi wieder die Besitzerfamilie eingezogen: Scarlett und Konrad Leu-Hoffmann haben die Führung des bald 120jähri- gen Gastwirtschaftsbetriebes übernom- men.

Der «Salmen» heute

Natürlich sind im Laufe der Jahre immer wieder Erneuerungen vor-



Auf dieser Foto aus den 1920er Jahren präsentieren sich von der damals 14köpfigen Wirtsfamilie Leuenberger (von links) die Töchter Klara, Elsa (Bethli genannt) und Martha, die Mutter Emilie Leuenberger-Meier (1879-1964), der Vater Gottfried Hermann Leuenberger-Meier (1877-1941), Eugen, Lina und Ernst.

genommen worden. Schon vor 1933 ist der Vorplatz zur Hauptstrasse erhöht und eingezäunt worden. Das Restau- rant hatte schon damals auch wie an- dere Wirtschaften im Hinterland eine sog. offene Kegelbahn⁶. Sie wurde 1933 «überdacht», 1950 erneuert und mit einem Kegelstellautomat versehen. Und 1981/82 ist der «Salmen» voll- ständig umgebaut worden: In der Gast- stube ist das Täfer neu konserviert und die Deckenbalken sind freigelegt. Vom neuen mittleren Teil mit einer Spiegel- wand führt eine geschwungene Treppe in den neuen gewölbten «Salmenkel- ler» mit 32 Plätzen für Bankette und Versammlungen. Im hinteren Teil, wo die nun aufgehobene Kegelbahn sich befunden hatte, stehen einige weitere Wirtstische und das Buffet sowie anschliessend die neue Küche. Nicht unerwähnt sei das neue Wirtshaus- schild: ein mächtiger goldener Fisch an der Hausecke. Die drei neugestalteten Wohnungen haben vom Gässlein aus einen besonderen Zugang. Und zum Schluss: Der einstige Wein- keller gehörte ein Jahrhundert lang zur südlichen Nebenliegenschaft und war nur gemietet, bis er 1975 gekauft werden konnte. Chronist: Karl Bischoff

Quellen und Anmerkungen

¹ Die Aufzeichnungen von Jakob Eglin be- finden sich im Ortsmuseum Muttennz, die übrigen Quellen im Gemeindearchiv Mut- tennz und im Staatsarchiv Basel-Land in Lie- stal.

² Bercine sind Verzeichnisse der Grund- stücke bzw. Güter, von deren Ertragnissen der Bewirtschafter (Lehensnehmer) dem Eigentümer (Lehensherr) Abgaben, na- mentlich Zehnten und Bodenzins, zu ent- richten hatte. Die Grundstücke waren da- mals noch nicht nummeriert. Identifiziert wurden sie durch Nennung der Anstös- ser: einersits, andersits, vorne und hinten.

³ Das gedruckte Verzeichnis der Wirt- schaften (Staatsarchiv Basel-Land, Wein- akten GA Mz 2) beginnt erst 1892 und hat einige Lücken, sodass hier nicht alle

⁴ Staatsarchiv Basel-Land Hilfsw Bro q 34.

⁵ Das Wirtschaftspatent wurde damals nicht einer Person erteilt, sondern auf eine Lie- genschaft ausgestellt, und zwar weil diese gewisse Bedingungen erfüllen musste. So berichtete Landjäger H. Baier 1901 der Po- lizeidirektion in Liestal: Vor zirka 3 Jahren seien 3 neue Patente erteilt worden: Wilh. Müller-Eglin, Jakob Lüscher-Gisin und Karl Meier-Ehrsam. Die ersten zwei haben nach Vorschrift je 2 Aborte und 1 Pissoir er- stellen lassen, Meier nicht. - Die Polizeidirek- tion wies darauf am 6. 9. 1901 den Wirt Karl Meyer-Ehrsam an, für bessere Abort- einrichtungen zu sorgen, und drohte im Unterlassungsfall mit Entzug bzw. Verwei- gung des Patentes für 1902. Übrigens gab es bei einem Gesuch um Übertragung eines Patentes wegen dieser Regelung bis ins 20. Jahrhundert hinein immer wieder Schwierigkeiten und unnötige Umtriebe.

⁶ Das waren einfache gehobelte Eichen- bretter, die mit Wasser «geglättet» wurden. Nach jedem Schuss wurden die Kegel von den «Chaiigelbuben» wieder aufgestellt, welche als Lohn ein paar Batzen erhielten. Später konnte man sich ein gutes Sackgeld verdienen.



Restaurant

deput

Die Eigentumsverhältnisse vom Hotel Rössli, MuttENZ

Parzelle No. 215 : 11 a 16 m2 mit Hotel Rössli

Im Brandlagerbuch vom Jahr 1807 ist die Liegenschaft wie folgt eingetragen:

Die Wirtsbehausung, samt Scheuer + 2Stellungen, Holzschopf hinter dem Haus und Tentzboden oben darauf, die Metzg vor dem Haus.

Als Eigentümer von 1807 ist eingetragen: Johannes Pfau, Rösslin-Wird.

Im gleichen Brandlagerbuch ist als Eigentümer im Jahr 1823 eingetragen: Friedrich Schorr, (geb. 1799, gest. 1871)

Von Historiker Jakob Eglin ist eine Bleistift-Notiz eingetragen: 1568 St. Erasmusgut B No. 51, sodass anzunehmen ist, dass das Gebäude mindestens schon seit 1568 bestanden hat.

Wann die Liegenschaft von Johannes Pfau an Friedrich Schorr übergegangen ist, kann in MuttENZ nicht festgestellt werden, der Kauf muss aber zwischen den Jahren 1807 und 1823 stattgefunden haben.

Bei diesem Friedrich Schorr handelt es sich um Friedrich Schorr-Meyer, was aus einem Kaufvertrag vom 27. Oktober 1849 ersichtlich ist. Dort ist als Käufer eines Grundstückes aufgeführt: Friedrich Schorr, Rössliwirth, und dessen Ehefrau Sara Meyer.

1832
1890

Am 10. Februar 1866 übernimmt der Sohn Friedrich Schorr - Aebin (geb. 1837, gest. 1866) Rössliwirth, die Liegenschaft und im November 1897 kauft Friedrich Schorr - Basler (geb. 1868, gest. 1943) die Liegenschaft von seiner Mutter Anna Schorr - Aebin.

Mit Kaufvertrag No. 7297 vom 29. Dezember 1934 verkaufen Fritz und Anna Schorr - Basler die Parzelle 215 mit 28 a 29 m2 mit Gasthof zum Rössli an die Kinder Clara, Fritz und Anna Gertrud Schorr, und durch

Antliche Gant vom 17. Dezember 1938 geht die Liegenschaft von den Geschwister Schorr an die Firma W. Buess, Weinhandlung AG in Sissach über.

Mit Kaufvertrag vom 29. Mai 1947 verkauft die Fa. Buess A.G. das Hotel Rössli an die Firma Reize A.G., Hotel Rössli, MuttENZ, und

mit Kaufvertrag vom 11. Mai 1953 übernimmt Erwin Reize - Galatis das Hotel Rössli zu Alleineigentum.

Nach einem Umbau des nördlichen Wohn- & Geschäftshaustraktes wurde am 2. Juli 1986 mit dem Abbruch des Hotel-Traktes begonnen und bereits Ende Dezember 1986 war der Neubau in der bisherigen äusseren Gestaltung soweit vorgeschritten, dass er Anfang Juni 1987 bezugsbereit sein wird. - Allerdings ohne den traditionellen Hotelbetrieb; dafür wird die bisherige "weinstube" an der Rössligasse weitergeführt.

MuttENZ, 31. März 1987.

J. F. H. [Signature]

das bisherige Restaurant
als "weinstube"

„Warteck“ – Hauptstrasse 101

- 1891 27.5. Zuzug Franz Anton Schrempp * 1875 Bierbrauer v Stadelhofen/Bad mit Frau u 2-3 Kindern – Nr. 423
- 1891. 4.7.RR bewilligt die Uebertragung des Patentos von Elisabeth [Pfirter-] Hauser z. **Warteck** auf Franz Anton Schrempp-Amman, von Stadelhofen.
- 1900 **Jakob Lüscher-Gysin**, Bäcker meldet, dass er auf den 1.2. mit seiner **Schwester** die Wirtschaft zum **Warteck** gekauft habe, einmal um seiner Schwester eine Lebensexistenz zu verschaffen, anderseits um selbst eine Bäckereiablage zu führen. Der Boden für eine Bäckerei in Muttenz sei hart. Es gebe bereits 5 Bäckereibetriebe. Er fragt an:
 - 1, ob er gleichzeitig mit seiner Schwester das "Warteck" betreiben könne, auch wenn der zugleich Patentinhaber auf [der Liegenschaft] Nr. 20 [30?] sei und in Zukunft bleiben wolle;
 2. ob er das Patent auf Nr. 30 [Hauptstrasse 10, gemäss Plan von...] verlieren werde, wenn er die Wirtschaft dieses Jahr noch nicht eröffne, aber die Patentgebühr bezahle, um später wirtten zu können. - 15.5.1900
- 1901 neu Lüscher Elise – Warteck / Elisabeth *1877 ledig v Mooslerau/AG
- 1902 Lüscher-Gysin Jb. – Warteck
- 1911 | *Luise Santschi, Kellnerin bei Schorr im "Warteck" beschwert sich, dass Landolt, Wirt zum Rosengarten, sie unsittlich angegangen habe. Vorgängerin verneint. PolDir sieht kein Anlass für Massnahmen.*
- 1919 Em. Schorr-Basler Wirt z Warteck
- 1940 20.1.1940 gestorben, *1.4.1940 Emanuel * 1904
Louise (Eupat)*
- 1940 27.2.1940 Uebertragung auf Wwe Louise Schorr-Basler *Margarets. 1911
Paul 1918*
- 1944 15.6. RR bewilligt Uebertragung auf Sohn Emanuel Schorr-Hänzi * 1904 auf den 1.6. Verkäufer: [Bedingung] unübertragbar i Muttenz

L. 2

Die Eigentumsverhältnisse von Hotel Rössli, MuttENZ

Parzelle No. 215 : 11 a 16 m2 mit Hotel Rössli

Im Brandlagerbuch vom Jahr 1807 ist die Liegenschaft wie folgt eingetragen:

Die Wirtsbehausung, samt Scheuer + 2Stellungen, Holzschof hinter dem Haus und Tanzboden oben darauf, die Metzg vor dem Haus.

Als Eigentümer von 1807 ist eingetragen: Johannes Pfau, Rösslin-Wird.

Im gleichen Brandlagerbuch ist als Eigentümer im Jahr 1823 eingetragen: Friedrich Schorr, (geb. 1799, gest. 1871)

Von Historiker Jakob Eglin ist eine Bleistift-Notiz eingetragen: 1568 St. Erasmusgut B No. 51, sodass anzunehmen ist, dass das Gebäude mindestens schon seit 1568 bestanden hat.

Wann die Liegenschaft von Johannes Pfau an Friedrich Schorr übergegangen ist, kann in MuttENZ nicht festgestellt werden, der Kauf muss aber zwischen den Jahren 1807 und 1823 stattgefunden haben.

Bei diesem Friedrich Schorr handelt es sich um Friedrich Schorr-Meyer, was aus einem Kaufvertrag vom 27. Oktober 1849 ersichtlich ist.

Dort ist als Käufer eines Grundstückes aufgeführt: Friedrich Schorr, Rössliwirt, und dessen Ehefrau Sara Meyer.

Am 10. Februar 1866 übernimmt der Sohn Friedrich Schorr - Aebin (geb. 1837, gest. 1866) Rössliwirth, die Liegenschaft und im November 1897 kauft Friedrich Schorr - Basler (geb. 1868, gest. 1949) die Liegenschaft von seiner Mutter Anna Schorr - Aebin.

Mit Kaufvertrag No. 7297 vom 29. Dezember 1934 verkaufen Fritz und Anna Schorr - Basler die Parzelle 215 mit 28 a 29 m2 mit Gasthof zum Rössli an die Kinder Clara, Fritz und Anna Gertrud Schorr, und durch

Antliche Gant vom 17. Dezember 1938 geht die Liegenschaft von den Geschwister Schorr an die Firma W. Buess, Weinhandlung AG in Sissach über.

Mit Kaufvertrag vom 29. Mai 1947 verkauft die Fa. Buess A.G. das Hotel Rössli an die Firma Reize A.G., Hotel Rössli, MuttENZ, und

mit Kaufvertrag vom 11. Mai 1953 übernimmt Erwin Reize - Galatis das Hotel Rössli zu Alleineigentum.

Nach einem Umbau des nördlichen Wohn- & Geschäftstraktes wurde am 2. Juli 1986 mit dem Abbruch des Hotel-Traktes begonnen und bereits Ende Dezember 1986 war der Neubau in der bisherigen besseren Gestaltung soweit vorgeschritten, dass er Anfang Juni 1987 bezugsbereit sein wird. - Allerdings ohne den traditionellen Hotelbetrieb; dafür wird die bisherige "Weinstube" an der Rössligasse weitergeführt.

MuttENZ, 31. März 1987.

J. Reize

1832
1880

Hauptstrasse 101 - "Warteck"

1878 4.7. Kauf-Contrakt Nr. 2082

Verkäufer: Jacob und Elise Aebin-Bay v u i Muttentz
Käufer: Elisabeth Pfirter-Hauser v u i Muttentz
Objekt: Sektion G Parz.Nr. 1,2,3,4 Anteil: 8a 38 m2
Gebäude, Hofplatz, Gartenanlage, auf dem Brüel, samt der darauf stehenden **neuerbauten
Wirtschaft zum Warteck** samt gedeckter Kegelbahn
Der Verkäufer hat die Liegenschaft 1876 und 1877 erworben von: Witwe Schorr-Meyer, J.Hamel-
Brodbeck, Fritz Schorr-Glinz
Preis: 32'000 Fr.

1891 20.5. Kaufvertrag Nr. 2457

V Elisabeth Pfirter-Hauser v u i Muttentz
K Franz Schrempp-Amman, v Stadelhofen/Baden, i Muttentz
O Sektion G Nr. 1,2,3,4 Anteil 838 m2
Gebäude, Hofplatz samt der darauf stehenden Wohnbehausung, Wirtschaft, Spezereiladen,
Kegelbahn, Gartenwirtschaft Häuser Nr. 229, 229A
O G 5,6 (5a 6m) 2a 31m Garten
P 40'500 Fr. Antritt 1.7.1891 inkl., Mobilier im Wirtslokal, Nebenzimmer, Saal 1.Stock, Laube,
Zimmer 1.Stock. Haugang, Laden, Keller, Gartenwirtschaft (Inventar 4500 Fr.)

Die Liegenschaft wurde gekauft am 2.7.1878 von Jakob Aebi-Bay

1900 1.2. KV Nr. 2942

V Franz und Hedwig Schrempp-Amman, v Stadelhofen/Baden, i Muttentz
K Jakob Lüscher-Gysin, Bäcker, i Muttentz, und
Marie Lüscher, ledig, v Mooslerau/AG i Augst
O G Parzellen 1-6: 10a 69 m2. Häuser Nr. 299, 299A Wirtschaft zum Warteck
Brl Brandlagerschätzung 26'900 Fr.
P 75'000 Fr. inbegriffen Mobilier laut Verzeichnis geschätzt auf 4360 Fr.
Die Vorräte an Wein, Spirituosen, Ciggaren werden v K zu Fakturpreisen übernommen.

1902 14.1. KV Nr. 3030

V Marie Lüscher ledig, gemeinschaftliche Besitzerin des Objektes mit dem Käufer
K Jakob Lüscher-Gysin
O Die Hälfte von Sekt.G Parz.1-6: 10 a 69 m2, Häuser Nr. 406, 406A Wirtschaft zum Warteck
P 54'600 Fr. - Brandlagerschätzung 31'100 Fr.,

1911 9.12. Grundpfandsteigerung

E Jakob Lüscher-Gysin zurzeit in Amerika
O A 78: 117 m² Krautgarten
A 79: 125 m² Krautgraten
A 80: 202 m² Gebäude und Hofplatz Unterdorf 102
im Kataster (K 9/1a Seite 73) : Bauten 406 und 406 A zum Warteck
K Alfred Hausmann-Madörin
P 10'000 Fr. Brandlagerschätzung 5'100 Fr.

O G 1,2,3,4 Anteil: 838 m² Gebäude und Hofplatz
G 5,6 Anteil: 231 m² Garten
K Emanuel Schorr-Basler

Wirte / Wirtinnen „Warteck“

- ? Brandlagerbuch Nr.4 Nr. 229
Wwe Elisabeth Pfirter-Hauser: Wirtschaft, Wohnung, Laube, 2 Stock, 1 Saal ?, 7 Zimmer,
2 Küchen, Gewölbekeller
- 1891 27.5. Zuzug Franz Anton Schrempp * 1875 Bierbrauer v Stadelhofen/Bad mit Frau u 2-3 Kindern
– Nr. 423
- 1891 4.7.RR bewilligt die Übertragung des Patentes von Elisabeth [Pfirter-] Hauser z. **Warteck** auf
Franz Anton Schrempp-Amman, von Stadelhofen.
- 1900 **Jakob Lüscher-Gysin**, Bäcker meldet, dass er auf den 1.2. 1900 mit seiner **Schwester** die
Wirtschaft zum **Warteck** gekauft habe, einmal um seiner Schwester eine Lebensexistenz zu
verschaffen, andererseits um selbst eine Bäckereiablage zu führen. Der Boden für eine Bäckerei
in Muttenz sei hart. Es gebe bereits 5 Bäckereibetriebe. Er fragt an:
1. ob er gleichzeitig mit seiner Schwester das "Warteck" betreiben könne, auch wenn der zu-
gleich Patentinhaber auf [der Liegenschaft] Nr. 20 [30?] sei und in Zukunft bleiben wolle;
 2. ob er das Patent auf Nr. 30 [Hauptstrasse 10, gemäss Plan von...] verlieren werde, wenn er
die Wirtschaft dieses Jahr noch nicht eröffne, aber die Patentgebühr bezahle, um später wirten
zu können. - 15.5.1900
- 1901 Wirtin *neu* Lüscher Elise – Warteck / Elisabeth *1877 ledig v Mooslerau/AG
- 1902 14.1. Jakob Lüscher-Gysin kauft von seiner Schwester die Hälfte von Sektion G Nr. 1-6: 1069
m² mit Unterdorf 406 und A Wirtschaft zum Warteck. Brandlager 31'100 Fr. – Kaufpreis 54'600
Fr.
- 1902 Warteck:Lüscher-Gysin Jb.
- 190~~7~~ II † **Friedrich Emanuel Schorr erwirbt das Restaurant zum Warteck**
- 1911 *Kauf in Grundpfandteiger durch Emanuel Schorr-Basler → Hauptstr. 101*
- 1911 *Luise Santschi, Kellnerin bei Schorr im "Warteck" beschwert sich, dass Landolt, Wirt zum Ro-
sengarten, sie unsittlich angegangen habe. Vorgängerin verneint. Polizeidirektion sieht keinen
Anlass für Massnahmen.*
- 1919 Wirt zum Warteck: Emanuel Schorr-Basler
- 1928 **Schorr** stellt Baugesuch für den Anbau einer Trinkhalle. Architekt Arnold Meyer Pratteln -
Amtsblatt 1918 658
- 1940 Friedrich Emanuel Schorr stirbt am 21.1.1940.
- 1940 27.2.1940 Übertragung Wirtepatent auf **Witwe Louise Schorr-Basler**
+ 8.5.1947 Louise Schorr-Basler
- 1944 15.6. RR bewilligt Übertragung auf Sohn **Rudolf Emanuel Schorr-Hänzi** (1904-1969) auf den
1.6.1944 Verkäufer [stellt Bedingung]: unübertragbar i Muttenz
- 1968 + 13.12. Rudolf Emanuel Schorr-Hänzi * 21.5.1904

doppelt

Der renovierte «Rebstock»

In unserem Zeitalter ist es zur Tradition geworden, daß man bei der Renovation eines Gasthofes die Gelegenheit wahrnimmt, um einige Gäste einzuladen und großzügig zu bewirten. Daß die Presse nicht fehlen darf, versteht sich. Soweit also war es am Mittwoch beim Gasthof zum Rebstock. Nachdem man schon seit einiger Zeit feststellen konnte, daß an den Fassaden die Spuren vergangener Zeiten verschwunden waren und sich der Gasthof in einem schmucken und sehr gefälligen Gewand präsentierte, konnte sich die Gästeschar auch davon überzeugen, daß die Gaststätte auch eine «innere Wandlung» durchgemacht hat. Der Gang und die WC-Anlagen sind modernisiert worden; namentlich aber ist der vormals eher unfreundliche Sitzungsraum rechts neben dem Eingang zu einem überaus heimeligen, durch seine wohlichen Einrichtungen geradezu reizvollen Speisesaal umgestaltet worden, der weit und breit seinesgleichen suchen dürfte.

In diesem festlich dekorierten Speisesaal empfing am Mittwohabend Frau R. Burger-Grollimund den Gemeinderat, die beiden Chefbeamten sowie weitere Gäste. In ihrem freundlichen Begrüßungswort gab sie ihrer großen Freude über das wohl gelungene Werk lebhaften Ausdruck. Sie versprach, daß sie auch in Zukunft alles unternehmen werde, um zusammen mit ihren Kindern als junge Kräfte die Gaststätte entsprechend ihrem Renommé weiterzuführen. Im Namen der Behörden beglückwünschte Gemeindepräsident Paul Stöhler die mutige «Rebstock»-Wirtin zu ihrem glücklichen Unternehmen. Nach dem exquisiten Nachtessen, bei welcher Gelegenheit wir dem tüchtigen Chef, Markus Burger, unsere volle Anerkennung für seine gepflegte Kochkunst zollen möchten, ergriff unser Historiker Jakob Eglin das Wort, um einen interessanten Ueberblick über den Besitzwechsel im Rebstock zu vermitteln, welche Liegenschaft erstmals in einem Beraur der Güter mit dem Jahre 1480 erwähnt wird. Der Wirtschaftsbetrieb wird seit 1850 oder 1851 geführt. Am 13. September 1930 sind die Gebäulichkeiten durch Kauf an Karl Burger-Grollimund übergegangen, der im Jahre 1940 starb und seine Gattin mit fünf kleinen Kindern zurückließ. Tapfer und unverzagt hat Frau Burger, die auch von weiteren schweren Schicksalsschlägen nicht verschont geblieben ist, den Betrieb weitergeführt, und sie darf deshalb heute stolz auf das erreichte Ziel blicken. Der bekannte Baselbieter Sänger und Dichter Hans Tanner aus Birsfelden gratulierte ebenfalls Frau Burger zu diesem Ehren und Freudentag und erhob sein Glas auf das zukünftige Wohl im Rebstock-Unternehmen. In der Folge rezitierte er einige seiner von soviel gedanklicher Tiefe und menschlicher Größe erfüllten Gedichte. Gemeinderat Fritz Müller gestand in aller Offenheit, daß das «Rösi» auch einmal zu seinen Sternen gehört hat... Er erinnerte noch daran, daß der Weinbauverein Muttentz im Jahre 1930 im Rebstock aus der Taufe gehoben worden ist.

Bei schon stark vorgerückter Stunde zeigte Gemeinderat Fritz Durtschi als Première einen farbigen Filmstreifen von einem Ausflug des Gemeinderates mit den Frauen. Wir wußten schon immer, daß Fritz Durtschi als ausgezeichnete Schütze eine ruhige und sichere Hand hatte, doch wurde uns erst am Mittwoch klar, daß er auch ein scharfes filmisches Auge hat, denn in der Tat sind ihm reizvolle Schnappschüsse gelungen.

Bei lebhafter Diskussion klang dieser fröhliche Abend aus. Möge eine solche Stimmung noch recht oft bei den Gästen, die im Rebstock bei einem köstlichen Tropfen und einem auserlesenen Menu Entspannung und Erholung suchen, wiederkehren.

Sp.

Muttentz Anzeiger

7. 12. 1956

Eine Geschichte von Häusern, Bäckern und Wirten

Von den verschwundenen Wirtschaften Brodlaube und Trotte

Bei meinen Nachforschungen nach verschwundenen Muttenzer Gasthäusern kam auch die Foto zum Vorschein, welche die «Wirtschaft & Bäckerei zur Brodlaube W. Müller-Eglin» zeigt. An

Von Karl Bischoff

eine Wirtschaft namens Brodlaube erinnern sich heute auch die alteingesessenen Muttenzer nicht mehr, aber an die «Trotte», welche unzweifelhaft als Nachfolgerin der «Brodlaube» erkannt wurde.

Nun: Im ehemaligen Restaurant Trotte ist sicher von den «alten» Muttenzern mancher Schoppen Wein getrunken worden. Heute befindet sich in der Liegenschaft Hauptstrasse 57 die Bäckerei-Konditorei Jauslin. Dass der Bäcker Wilhelm Müller seine Wirtschaft Brodlaube nannte, verwundert nicht. Warum sie aber später zur «Trotte» wurde, soll später erklärt werden. Hier sei lediglich festgehalten, dass die «Brodlaube» in einer ehemaligen Werkstatt eröffnet wurde.

Aus einer Werkstatt wurde ein Restaurant

Am 3. März 1899 hat der ledige Bäcker Wilhelm Müller in Muttenz die Parzellen A 662, 663 und 664 von Emil Burkhardt, Wagner, erworben. Diese Liegenschaften mit der Bezeichnung Unterdorf Nr. 383 sind im Brandlagerbuch 1900-1911 wie folgt beschrieben:

Wohnung, Werkstätte, Schopf, 2 Stock, 6 Zimmer, 2 Küchen, 4 Mansarden und 1 Küche, 1/2 Stein 1/2 Riegel, angebaut an A.

A: Schopf und Laube von Holz, auf Pfosten, angebaut an 383 mit Verbindung ad 383: Aus Werkstätte: 1 Wirtschaftslokal, 1 Zimmer und 1 Küche erstellt und das übrige teilweise verändert.

Damit war offensichtlich die Vorschrift des § 7 des Wirtschaftsgesetzes von 1889 erfüllt, welcher zur Führung einer Wirtschaft wenigstens ein zweckentsprechendes, ausschliesslich dem Wirtschaftsbetrieb dienendes - Lokal verlangte. Der Gesuchsteller selbst hatte nur in bürgerlichen Ehren und Rechten zu stehen und einen guten Leumund zu besitzen, eine Wirteprüfung war damals noch nicht erforderlich.

Bereits im Oktober 1897 hatte der Landarbeiter Jakob Ramstein-Ehrsam für das Haus von Emil Burkhardt ein Wirtschaftsgesuch eingereicht, welches vom Gemeinderat befürwortet wurde. Über das Schicksal dieses Gesuches ist aber weder im Protokoll des Gemeinderates noch des Regierungsrates etwas zu lesen.

Hingegen erteilte der Regierungsrat dem Bäcker Wilhelm Müller für das Jahr 1900 die Bewilligung zur Führung einer Gastwirtschaft in Muttenz. Damit steht der Beginn von «Wirtschaft & Bäckerei zur Brodlaube» fest, wie sie auf der etwa 1908 aufgenommenen

Foto (unten links) zu sehen ist. Über den Bäcker und Wirt Wilhelm Müller konnte das Folgende in Erfahrung gebracht werden.

Wilhelm Müller - ein unternehmungsfreudiger Wirt

Der Bäcker Friedrich Wilhelm Müller wurde 1874 geboren, stammte aus dem aargauischen Unterkulm und verheiratete sich im Jahr 1900 mit der Muttenzerin Emma Eglin, einer der drei Töchter von Johann und Karolina Eglin-Ramstein. Emma und ihre Schwestern waren Cousinen unseres bekannten Dorfhistorikers Jakob Eglin. Die beiden Kinder von Wilhelm Müller, Hans (geboren 1905) und Martha (geboren 1909), verloren ihre Mutter schon 1911, erhielten aber noch im gleichen Jahr eine Stiefmutter, als ihr Vater Elisabeth Börlin, die Tochter von Johann und Anna Börlin-Brügger, heiratete. In der zweiten Ehe wurde 1915 Anna geboren. Wilhelm Müller ist im 68. Lebensjahr 1942 in Muttenz gestorben.

Wilhelm Müller war offensichtlich ein unternehmungsfreudiger Mann, der immer Neues anstrebte. Im Jahr 1919 wechselte er von der Brodlaube in das Restaurant Birsbrücke (1997 abgebrochen) und bewarb sich 1926 um das Wirtepatent für den projektierten Neubau «Steinebrüggli», und zwar durch Übertragung des Patents auf den Rosengarten an der Bahnhofstrasse, welcher ebenfalls schon viele Jahre verschwunden ist. Der Regierungsrat lehnte zunächst ab, bewilligte aber nach einem Augenschein die Übertragung unter der ausdrücklichen Bedingung, dass die Wirtschaft zum Rosengarten auf 1. Juli 1927 einzugehen habe. Anstatt ein Restaurant zum Steinebrüggli wurde nach der Eröffnung der einstigen Radrennbahn am 5. Mai 1927 dann das Restaurant Rennbahn gebaut, der Vorgängerbau des heutigen Restaurants mit dem gleichen Namen. Die hölzerne Radrennbahn ging allerdings nach einer kurzen sportlichen Karriere in Konkurs und wurde 1936 abgebrochen. Das Restaurant aber wurde damals von Wilhelm Müller ersteigert.

Zurück zur «Brodlaube»: häufiger Wechsel

Im Jahr 1919 verkaufen Wilhelm und Elisabeth Müller-Börlin die Parzelle 662 von 135 m² mit Wohnhaus Nr. 354 samt Wirtschafts- und Bäckerei-Inventar (geschätzt auf Fr. 7574.30) sowie die Parzelle 663/664 (Anteil 548 m²) an Konrad Hoog-Zimmermann, von Obergösgen, in Olten, und dieser kaum ein Jahr später an Karl Locher-Hubacher, von Hasle/BE, in Walkringen/BE. In diesen beiden Kaufverträgen ist auch festgehalten: Das Durchfahrtsrecht zwischen den Häusern 354 und 355 (der nördlichen Nachbarliegenschaft Parzelle 661) soll in seiner bisherigen Breite zu Benutzung und Unterhalt von beiden Parteien offen bleiben, laut Fer-

tigung vom 3. März 1899 mit der Erweiterung, dass sich das Durchgangsrecht gemäss Verfügung vom 4. März 1908 bis an den westlich gelegenen Fussweg erstreckt.

1923 werden die Liegenschaften mit Bäckerei Nr. 354 von August Albert Marisel und Jeanne Marie geborene Kupfer, in Basel, erworben. Diese neuen Eigentümer gehen aber (wie man so sagt) bereits 1925 in Konkurs.

An der amtlichen Gant vom 9. September 1925 wird die Grundbuchnummer 190 mit 338 m² Gebäude und Hofraum und 347 m² Garten samt Wohnhaus Nr. 57, Bäckerei und Wirtschaft an der Hauptstrasse und Schweinestall Nr. 57a an Arnold Jauslin-Brüderlin, von Muttenz, versteigert. In der Schätzungsurkunde vom gleichen Tag wird die andere Bezeichnung wie folgt erklärt: Die neue Grundbuchnummer ist aus den alten Kataster Nrn. 662: 135 m² und 663/664: 548 m² (Bannvermessung) hervorgegangen.

Neue Hausnummern

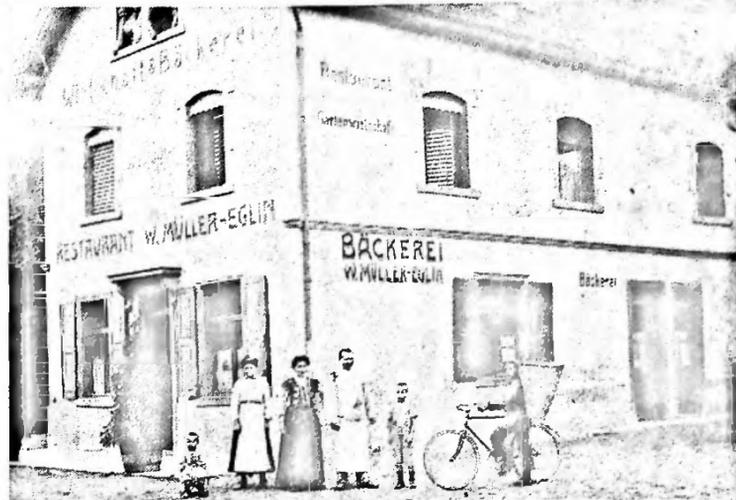
Schon im Jahr 1899 hatte der Gemeinderat die Verwaltung der Brandlagerskasse «in Rücksicht auf die fortwährende bauliche Entwicklung unserer Ortschaft» ersucht, auf den bevorstehenden Jahreswechsel eine neue Hausnummerierung vorzunehmen. Finanzdirektion und Regierungsrat entsprachen dem Gesuch. Es wurde dann mit dem Gemeinderat vereinbart, die Ortschaft in zwei Abteilungen auszuscheiden: links und rechts des Dorfbaches bzw. der Bahnhofstrasse.

1924 wurde sodann die eidgenössische Grundbuchordnung eingeführt, und es gab wieder neue Hausnummern. Diesmal wurde bei jeder Strasse (vom Dorfzentrum aus) mit der Nr. 1 links bzw. Nr. 2 rechts begonnen, so wie es heute üblich ist. Am 30. Juli 1924 setzte der Gemeinderat den Preis für die neuen Gebäudenummern auf 1 Franken fest. «Dieselben sollen in nächster Zeit durch den Ortspolizisten vertragen werden. Er hat gleichzeitig die Eigentümer darauf aufmerksam zu machen, dass diese innert 14 Tage an ihr Gebäude anzuschlagen seien.»

Damit sind wir bei für uns heute klaren Grundbuch-Verhältnissen angelangt. 1953 ging die Liegenschaft an die Erbengemeinschaft Lina Jauslin-Brüderlin und 5 Kinder, 1964 durch einen Ausscheidungsvertrag an den Sohn Ernst Jauslin-Rudin und 1965 an dessen Ulrich Jauslin, den heutigen Besitzer der Konditorei-Bäckerei.

Die weiteren Inhaber des Wirtschaftspatentes

Vor der Versteigerung im Jahr 1925 hatte das Konkursamt Arlesheim die Witwe Meyer-Sieber mit der Weiterführung von Wirtschaft und Bäckerei bis Versteigerung beauftragt, offenbar



Die Bäcker- und Wirtfamilie Müller-Eglin vor der «Brodlaube» ungefähr im Jahre 1910 mit 1905 geborenem Sohn Hans und der noch nicht zweijährigen Tochter Martha. Den Coiffeur Schaub gibt es nicht mehr. Man beachte aber den Hinweis Gartenwirtschaft an der Hausmauer im 1. Stock.

um die Verluste zu verringern bzw. nicht noch mehr Verluste entstehen zu lassen. Bereits am 2. Oktober 1925 übertrug der Regierungsrat das Patent auf Hans Widmer-Gerster, Neu-Allschwil.

Drei Jahre später, am 25. Juni 1928, bringt Arnold Jauslin-Brüderlin dem Gemeindepräsidenten schriftlich «zur gefälligen Kenntnis, dass zwei meiner Söhne ab 1. Juli d. J. die bis anhin an Herrn Widmer-Gerster verpachtete Wirtschaft und Bäckerei an der Hauptstrasse übernehmen werden, und ersuche Sie, für die Übertragung des Wirtschaftspatentes an Walter Jauslin, geboren am 29. August 1906, ledig, und Ernst Jauslin, geboren am 2. Dezember 1907, besorgt sein zu wollen». Schon am folgenden 3. Juli bewilligte der Regierungsrat die Übertragung des Wirtschaftspatentes auf Walter und Ernst Jauslin.

1933 erstmals Wirtschaft zur Trotte

Nach der Übernahme durch Walter und Ernst Jauslin wurden wahrscheinlich Wirtschaft und Bäckerei vorerst namenlos weitergeführt. Erst im kantonalen Verzeichnis von 1933 heisst ihre Wirtschaft «zur Trotte». Warum und woher dieser Name? Nun: Es ist sehr zu vermuten, dass sich die Brüder Jauslin beim Muttenzer Dorfhistoriker Jakob Eglin nach der Vorgeschichte ihres Hauses erkundigt haben. Und dieser hat offensichtlich im Brandlagerbuch von 1807 die Nr. 202: Jakob Pfirter sel. Haus, Scheune, Stall, alles Stein 4500 Fr. eine Trotten bei der Behausung, alles Stein. 450 Fr. mit den Häusern bzw. Liegenschaften der Jauslin identifiziert. Diese werden allerdings gemäss den Aufzeichnungen von Jakob Eglin schon früher erwähnt: 1528 im Besitz der St.-Erasmus-Kaplanei des Basler Münsters, 1540 im Spitalverein und 1775 im Kirchenverein.

Zu finden ist das aus der Häuserzeile des Unterdorfes bis fast zur Strasse vorstehende Haus jedenfalls schon auf der Skizze, welche 1678 Georg Friedrich Meyer vom «Dorff Muttenz» angefertigt hat. Wann allerdings aus der 1807 erwähnten Trotte die 1899 von Wilhelm Müller gekaufte und zur Wirt-



Die Wirtschaft und Bäckerei zur Trotte vor dem Jahr 1933. Links der Wirt Walter Jauslin, rechts der Bäcker Ernst Jauslin.

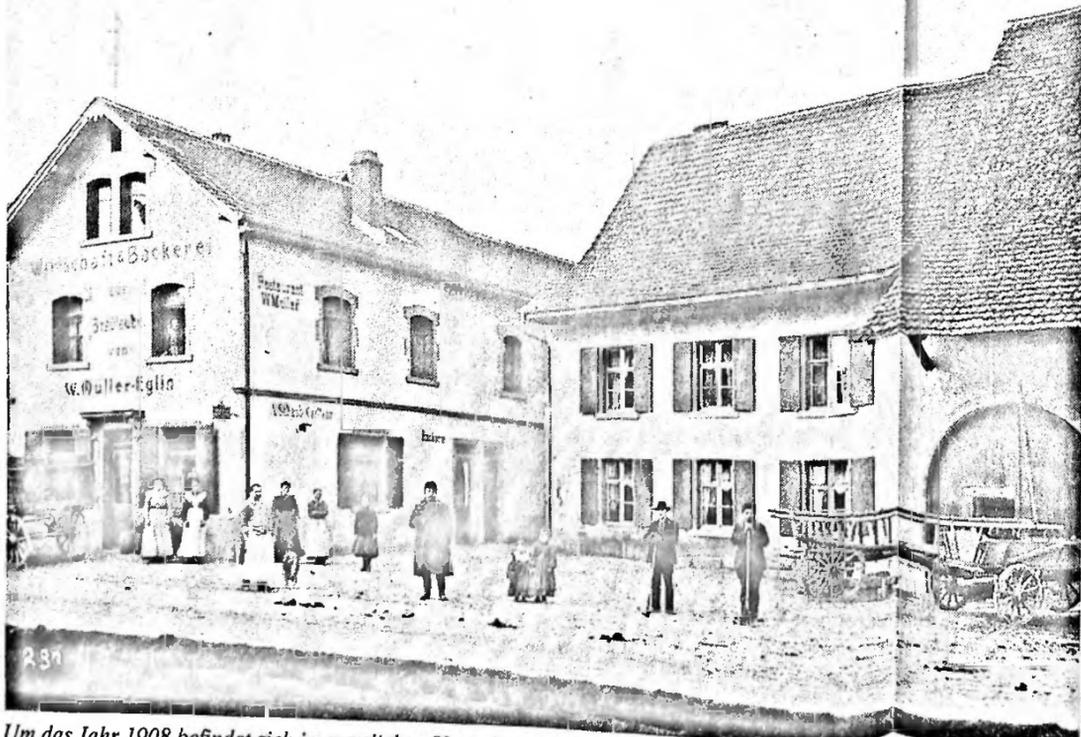
schaft umgebaute Werkstatt geworden ist, wäre noch zu erforschen.

Jauslin als Wirtsleute

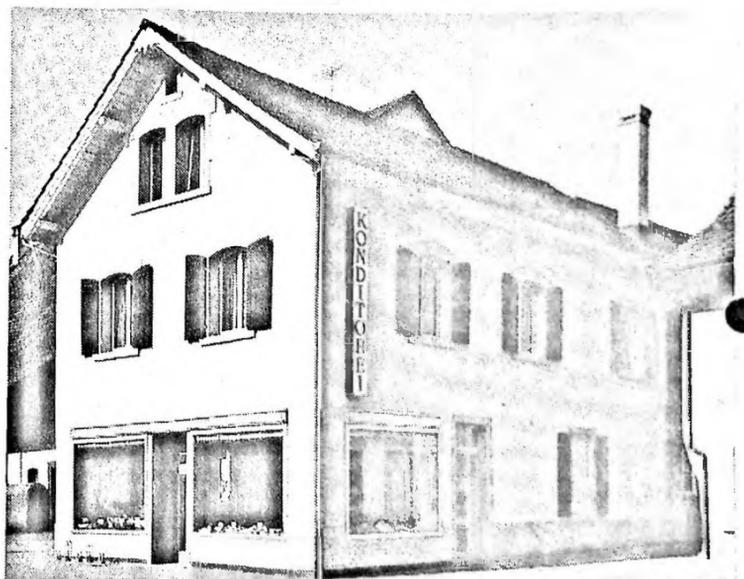
Die «Trotte» wurde später von Walter Jauslin bis 1945 allein weitergeführt und dann an verschiedene Frauen verpachtet, bis im Jahr 1965 die Wirtschaft aufgegeben wurde und Ulrich Jauslin eine grössere Bäckerei-Konditorei einrichten liess.

Die «Trotte» lebt heute nur noch in den Erinnerungen der älteren Muttenzer. Die Brüder Jauslin der «Trotte» waren allerdings nicht die einzigen Wirte und Bäcker namens Jauslin. Zu erinnern ist an den ersten «Salmen»-Wirt, den Bäcker Adolf Jauslin (1847-1893), und an Daniel Jauslin (1828-1866), welcher ebenfalls an der heutigen Hauptstrasse eine Bäckerei (und vielleicht auch eine Wirtschaft) betrieben hat.

Die Bilder wurden freundlicherweise vom Ortsmuseum zur Verfügung gestellt.



Um das Jahr 1908 befindet sich im westlichen Unterdorf nicht nur die Wirtschaft & Bäckerei zur Brodlaube, sondern auch ein Coiffeur A. Schaub, der im Hinterhaus eingemietet war. Rechts im Bild befindet sich heute das Café Kreisel.



Die Konditorei Jauslin nach der Aufgabe der Gastwirtschaft, frisch herausgeputzt und mit grossen Schaufenstern



Ein fröhlicher Stammtisch, aufgenommen um die letzte Jahrhundertwende im «Rössli». Abgebildet sind der Dorfarzt Dr. Emil Hübscher (in der Mitte mit der Flasche) und (von links) der Metzgerbursche Rudolf Birmann, der im Artikel erwähnte Kuh- und Hühnerhändler Kaspar Weiller, der Wirt und Metzger zum «Rössli» Fritz Schorr-Hastler, der Chemiker Dr. Heinrich Grünwald, sowie Anna Maria Schorr-Aebin, Mutter des «Rössli»-Wirts.

Muttenzer
Anzeiger
7.10.1994

«Rössli»

Rössli

Ein Nachtrag zur «Mittwoch-Gesellschaft»

bi. – Das Echo auf den Artikel in den Nummern 29 und 30 des Muttenzer Anzeigers hat zwar keine neuen Erkenntnisse auf die im «Rössli»-Garten fotografierten Mitglieder der Mittwochgesellschaft gebracht. Aber über einige Unterzeichner der Gründungs-urkunde sowie über den Abschnitt über Dr. Hübscher erwähnten «Kuh- und Hühnerhändler» Kaspar Weiller hat verdankenswerter Weise Karl Pfirter-Haller einige interessante Angaben vermittelt, welche das «Bild» dieser Mittwochgesellschaft (und des damaligen Muttenz) wertvoll ergänzen und deshalb hier weitergegeben werden.

Von den Mitgliedern

Der Arzt Dr. Emil Hübscher ist zweifellos eine gesellige Person gewesen. Er soll die Patienten (wie damals üblich) mit Ross und «Wägeli» aufgesucht haben. Er galt als sehr trinkfest. Wenn er seine Zeche bezahlen wollte und die Serviertochter zum Beispiel «fünf Bier» sagte, soll er geantwortet haben: «Danach habe ich nicht gefragt, sondern was ich schuldig bin». In Muttenz verstieg man sich sogar zum Gerücht, dass Hübscher an seinem Geburtstagsfest jeweils so viele Biere getrunken habe, wie er alt war. Auf der Urkunde war der Familienname eines Georg nicht zu lesen. Es handelt sich um Georg Haller-Tschudin, gew. Landwirt. Er wohnte in der heutigen Liegenschaft Kirchplatz 9 und war der Grossvater der Gattin von Karl Pfirter. Schneidermeister Albert Schaub hatte sein Atelier im Haus Baselstrasse 9 und führte neben seinem Beruf nach dem Tod von «Bierhallen»-Wirt Reinhard Ramstein-Madörin dessen Restaurant weiter. Albert Schaub-Suter ist mit seiner ganzen Familie und vier Gesellen vor seinem «Tuch- und Massgeschäft» in Hans Bändlis «Muttenz in alten Ansichten» abgebildet. Die Baselgasse, wie sie von Manchen Muttenzern noch heute genannt wird, war um die Jahrhundertwende so etwas wie die Geschäftsstrasse von Muttenz, beginnend mit der Nummer 1, der Handlung von Emanuel Pfirter-Ramstein, welcher wahrscheinlich die ersten Ansichtskarten von Muttenz herausgegeben hat und auch der Mitt-

wochgesellschaft angehört haben soll. Pfarrer Johann Jakob Obrecht notiert von ihm in der «Chronik von Muttenz 1904-1912» (Muttenzer Schrift 4): «Sonntag, den 19. Mai 1907 wurde der Kaufmann Emanuel Pfirter-Ramstein begraben. Als leutseliger Krämer und sangesfroher Gesellschafter hatte er sich viele Freunde erworben, in der Öffentlichkeit aber keine Rolle gespielt.»

An der Baselgasse befanden sich sodann die Malerwerkstatt von E. Seib, das Modeatelier von E. Reiner, die Werkstatt des Sattlers und Tapezierers Josef Reiner, die Schlosserei Meier-Gruber alle an der Südseite, sowie an der Nordseite der Schreinerei von Heinrich Müller. Später folgte dort noch das Baugeschäft von Hans Jourdan und eine weitere Handlung.

Von Viehhändlern und Juden

Der bereits genannte Kaspar Weiller wohnte an der Dorfmatstrasse und handelte mit Hühnern und Wurstkühen. Er soll die Vorschriften der jüdischen Religion noch streng eingehalten haben, was bei seinem Bruder Simon Weiller-Baumann, ebenfalls Viehhändler, nicht mehr der Fall war. Ausser den beiden Brüdern Weiller wohnten im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts noch weiter jüdische Familien in Muttenz: Weiller, Bacharach, Levaillant und Dreifuss.

Im Unterdorf (heute Hauptstrasse) wohnte von 1869 bis 1893 der verheiratete Handelsmann Matthias Bacharach. Die heutige Liegenschaft Oberdorf 13 gehörte Alexander Bacharach, welcher von Dorforiginal Lieni «Bäggi» genannt wurde. Im Haus Burggasse 1, schon damals der berühmte Gasthof Schlüssel, wohnte ein Pferdehändler Levaillant. Bei Salomon Levaillant (1808-1887) wird in der Niederlassungskontrolle sogar als Beruf Israelit angegeben. Die Bacharach und Levaillant hatten in Muttenz Grundbesitz erworben, den sie bei ihrem Wegzug verkauften.

Die Weiller, Bacharach und Levaillant waren Franzosen. Sie kamen aus Hegenheim usw. in die Schweiz. Vielleicht weil das Elsass nach dem Krieg von 1870 zu Deutschland gekommen war, ferner wohnte im «Schlüssel» der Händler Gustav Salomon Dreifuss, ein Schweizer aus dem Kanton Aargau, verheiratet und wohnhaft «bei Schwob und Cons». Dorforiginal Lieni nannte ihn «Säufuss».

Im Oberdorf sollen zu den jüdischen religiösen Festen, zum Laubhüttenfest usw. jeweils manche Juden zusammengekommen sein, den Kindern in der Nachbarschaft wurde dann öfters ungesäuertes Brot ausgeteilt, das aber keinen besonderen Anklang gefunden habe.

Jüd. Familien in Muttenz

mitenza

Eröffnet im November 1970

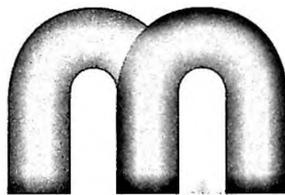
Gemeindezentrum

Kongresszentrum

Hotel-Restaurant

Geschäftshaus

**Im historischen Dorfkern
von Müttenz**



kongresszentrum hotel restaurant **mittenza** muttenz

Mittenza GmbH
CH-4132 Muttenz bei Basel
Hauptstrasse 4

Telefon 061/461 06 06
Telefax 061/461 10 42

www.mittenza.ch
E-Mail: info@mittenza.ch

Gastgeber: Kurt & Esther Jenni

Muttenz, Ende August 2001

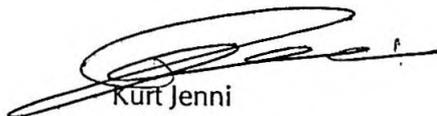
Sehr geehrte Damen und Herren

Bei Gesprächen mit Politikern, Vereinsmitgliedern und Gästen stellte ich immer wieder fest, dass vor allem jüngere und neu zugezogene Menschen den Muttenzer Dorfkern nur so kennen, wie er sich heute präsentiert. Verschiedentlich hörte ich, dass es doch reizvoll wäre, die Geschichte des Mittenza von den ersten Vorstössen bis heute nachlesen zu können. Das Interesse betraf nicht nur die Überlegungen, die seinerzeit zum Bau des Gemeindezentrums geführt haben, sondern auch die Auswirkung dieses Projektes auf den gesamten Dorfkern.

Diesem Wunsch entsprechend ist eine kleine Broschüre entstanden, welche zusammenfassend auf die vorstehend erwähnten Fragen eingeht und auch die betrieblichen Aspekte des Kongresszentrums Mittenza beleuchtet.

In der Beilage finden Sie ein Exemplar dieser Schrift, die zwar keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, die ich aber trotzdem Ihrer geschätzten Aufmerksamkeit empfehlen möchte.

Mit freundlichen Grüssen



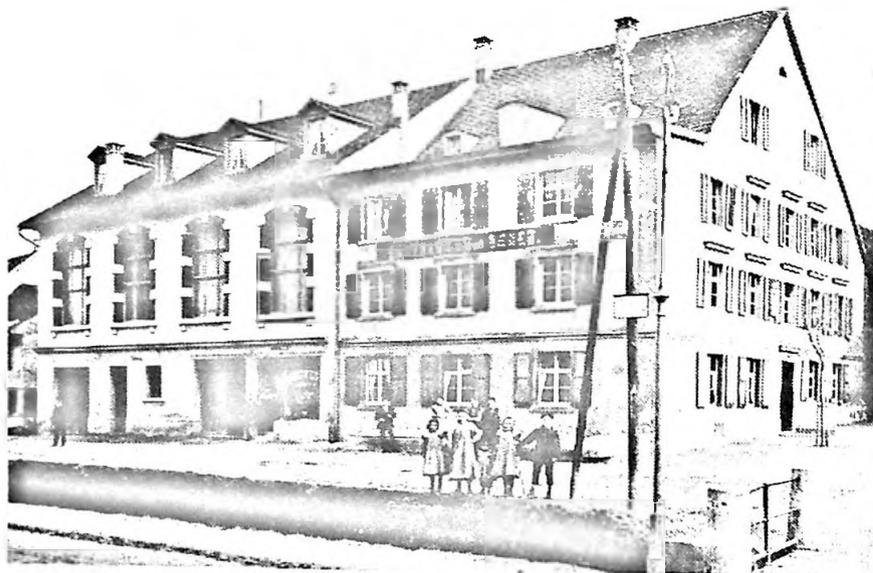
Kurt Jenni

Beilage erwähnt

Impressionen vom alten Dorfkern



Blick von der Geispelgasse
Richtung «Bären».



Das stattliche Gebäude des
«Bären» musste dem
Gemeindezentrum weichen.

Von verschiedener Seite bin ich dazu ermuntert worden, die Geschichte des Mittenza von meinem Amtsantritt als Direktor im Frühjahr 1974 bis heute niederzuschreiben. Beinahe drei Jahrzehnte sind ein langer Zeitraum. Nicht nur ist in dieser Zeit eine neue Generation herangewachsen, auch die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen und in Muttentz im besonderen haben sich tiefgreifend verändert.

Dies findet auch in einem Haus wie dem Mittenza seinen Niederschlag. Die Lebensgewohnheiten der Menschen haben sich gewandelt. Dies betrifft nicht zuletzt auch die Ernährungsgewohnheiten und die Ansprüche an die tägliche Verpflegung. «Light» und «Fastfood» liegen im Trend, was eindeutig zu Lasten der sogenannten gutbürgerlichen Küche geht. Gesellschaftliche oder traditionelle Anlässe wie ein Silvesterball oder der fastnächtliche Kehrausball sind aus dem Veranstaltungskalender verschwunden, und die Auflösung der «Ars Mittenza», Gesellschaft zur Förderung kultureller Veranstaltungen in Muttentz, hatte im kulturellen Angebot einen dramatischen Einbruch zur Folge. Weiter zeigt sich, dass private Anlässe – Hochzeiten, Konfirmation, Kommunion – wieder vermehrt im Familienkreis gefeiert werden.

Zahlreiche Persönlichkeiten, die sich mit Nachdruck für die Verwirklichung des Gemeindezentrums Mittenza eingesetzt hatten, haben sich inzwischen aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen oder sind von dieser Welt abberufen worden. Ihre Nachfolger haben verständlicherweise nicht mehr dieselbe Beziehung zu einem Haus, das einst der Stolz der Gemeinde und der Bevölkerung war. Wohl unter dem Eindruck der Privatisierung öffentlicher Dienstleistungsbereiche

zählt für jüngere Politiker der Besitz eines Komplexes mit Hotel, Restaurant und Saal nicht zu den vorrangigen Aufgabenbereichen der Gemeinde. Dabei verkennen sie dessen wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Bedeutung. Diese Stimmen sind glücklicherweise in der Minderheit.

Muttentz ist zu Recht stolz auf seinen historischen Dorfkern. Meiner Meinung nach sollte und könnte diese einzigartige Bausubstanz aufgewertet werden. Beispielsweise durch die nächtliche Beleuchtung der Dorfkirche, der Gemeindeverwaltung, des Mittenza und anderer architektonisch interessanter Gebäude. Das «Kunstwerk» zwischen Mittenza und Geschäftshaus ist im gegenwärtigen Zustand keine Zierde. Wenn dieses Gebilde nicht entfernt werden darf, was eine vernünftige Hotelvorfahrt verhindert, dann sollte es zumindest sauber und angemessen beleuchtet sein. Für viele Benutzer beängstigend und deshalb unbefriedigend ist der enge Durchgang zwischen der Hauptstrasse und dem Parkplatz an der Schulstrasse, der vor allem in den Nachtstunden gemieden wird. Das Einverständnis des Anstössers vorausgesetzt, könnte die Mauer etwas versetzt und so ein breiterer und benutzerfreundlicherer Durchgang geschaffen werden.

Ich danke Alphonse Masson für seine Bereitschaft, die Geschichte des Mittenza in geraffter Form aufzuzeichnen. Als langjähriger Redaktor des Muttentzer Anzeigers war er ein interessierter Beobachter des Geschehens im Mittenza von den Anfängen an. Er hat auch die nötige Distanz, um einige Geschehnisse der jüngeren Zeit emotionslos zu schildern, ohne dabei alte Wunden und Gräben wieder aufzureissen.

Kurt Jenni

Paul Stohler, Gemeindepräsident, Muttenz.
Fritz Brunner-Brändli, Gemeinderat, Muttenz.
Paul Moser-Senn, Gemeindeverwalter, Muttenz.
Max Thalmann-Lienhard, Bauverwalter, Muttenz.
Rudolf Christ, Architekt, Basel.
Hans Erb-Achermann, Kantonsarchitekt, Muttenz.
Ernst Gisel, Architekt, Zürich.
Fritz Lodewig, Architekt, Basel.
Hans Marti, Architekt, Zürich.

**Mitglieder der ersten
Betriebskommission**

Laurenz Florin-Herzog, Obmann.
Paul Moser-Senn.
Paul Müller-Pfaff.
Eros Toscanelli-Hügin.

Fritz Brunner-Brändli, Präsident.
Walter Henke-Vogt, Vizepräsident.
Paul Moser-Senn, Aktuar.
Hans Buser-Peter
Hans Erb-Achermann.
Laurenz Florin-Herzog.
Max Glinz-Jaggi.
Hansueli Jourdan-Mimmler.
Paul Müller-Pfaff.
Rudolf Rahm-Nägelin.
Ernst Roy-Schönfelder.
Ernst Schenk-Suter.
Peter Stocker-Meyer.
Max Thalmann-Lienhard.
Carlo Zürcher-Stehrenberger.
Max Vogt-Graf, Protokollführer.

Rückblickend kann man feststellen, dass zwei grundsätzlich unterschiedliche, aber doch komplementäre Bedürfnisse zum Bau des Gemeindezentrums Mittenza geführt haben. Zum einen bestand die Notwendigkeit, die alten Bauernhäuser im Dorfkern einer zeitgemässen Nutzung zuzuführen, zum anderen wurde der Ruf der Ortsvereine nach einem Festsaal zur Förderung des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens in der Gemeinde immer lauter.

Um die Mitte des letzten Jahrhunderts war die Mehrzahl der aus dem 17. Jahrhundert stammenden Häuser im Dorfkern vom Zerfall bedroht. Sie boten keinerlei Komfort und dienten mehrheitlich Gastarbeiterfamilien als anspruchslose Unterkunft. Viele Grundeigentümer hofften auf das Inkrafttreten eines Zonenplans um ihre Parzellen rationeller und somit gewinnbringender überbauen zu können.

Zielsetzung des 1954 in Kraft gesetzten Zonenplans war jedoch die Erhaltung der Dorfkernzone. Dieserart wurde die Zerstörung des historischen Dorfkerns von Muttenz verhindert. Angestrebt wurde die Renovation der bestehenden Bausubstanz, wobei das alte Bauerndorf in das Zentrum einer städtischen Vororts- und Industriegemeinde umgewandelt werden sollte. Die alten Bauernhäuser sollten den Lebensgewohnheiten einer städtischen Bevölkerung genügen, ohne dabei ihren historischen Massstab und ihren Charakter zu verlieren. Trotz Umbauten und Anpassungen ist die für die alten Bauernhäuser charakteristische Zweiteilung Wohnen/Gewerbe unter einem Dach auch heute noch wahrnehmbar.

Die Planer waren sich bewusst, dass die Renovation des Dorfkerns eher ein wirtschaftliches denn ein architektonisches Problem war. Magnet des

ehrgeizigen und anspruchsvollen Vorhabens sollte ein Gemeindezentrum sein, dessen Bau von der Gemeindeversammlung im Jahre 1960 beschlossen wurde.

Eine lange Vorgeschichte

Von den ersten Vorstössen bis zur Eröffnung des Gemeindezentrums vergingen genau 25 Jahre. Im August 1955 unterbreitete die IG Ortsvereine dem Gemeinderat eine Eingabe, in welcher die Erstellung eines für verschiedenartige Anlässe geeigneten Saales gefordert wurde. Ein Jahr später wurde eine Studiengruppe eingesetzt mit dem Auftrag, die Bedürfnisfrage abzuklären, einen Standort zu eruieren und in ihre Überlegungen eine allfällige Erweiterung des Gemeindehauses einzubeziehen. Verschiedene Möglichkeiten wurden geprüft: Kombination Kino/Gesellschaftssaal, Bau einer Sporthalle, Umbau des Rössli-Saals, Anbau einer Bühne an eine bestehende Turnhalle, usw.

An der Gemeindeversammlung vom 25. April 1957 orientierte der Gemeinderat, dass die Idee, den Saalbau in Verbindung mit dem Gemeindehaus zu einem eigentlichen Gemeindezentrum zu gestalten, an der Bauplatzfrage gescheitert war. Als Standort werde eine Parzelle im Gebiet Hinterzweien ins Auge gefasst. Diesen Standort lehnte die Versammlung ab und beauftragte den Gemeinderat, erneut Verhandlungen für den Kauf der Liegenschaften Hauptstrasse 2 und 4 und Kirchplatz 6 aufzunehmen, damit das Gemeindezentrum im Dorfkern errichtet werden könne. Die Verhandlungen führten schliesslich zum Erfolg und die Gemeindeversammlung stimmte am 5. November 1957 dem Landkauf zu.

Zur Erlangung eines Projektes für das Gemeindezentrum wurde 1960 unter den Schweizer Architekten ein Wettbewerb durchgeführt. Die planerische Aufgabe bestand darin, ein grosszügiges Raumprogramm so in den alten Dorfkern einzupassen, dass dieser einerseits in seinem Ausdruck nicht beeinträchtigt wird, andererseits durch den Neubau eine Bereicherung erfährt. 130 Architekten forderten die Unterlagen an, nur 48 reichten schliesslich ihr Projekt ein – ein Indiz für die Schwierigkeit der Aufgabe.

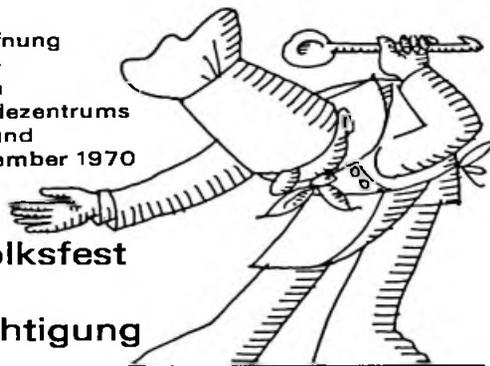
Ein Preisgericht sprach dem Projekt «Heustock» der Architekten Rolf Keller und Fritz Schwarz, Zürich, den ersten Preis zu. Besonders gewürdigt wurde die gute räumliche Gruppierung und die traditionsgebundene Einfügung in den Dorfkern. Der Komplex umfasst die Gemeinde- und Bauverwaltung, das Gemeindehaus, ein Hotel-Restaurant mit Festsaal, Kongressräumen und einem Vereinstrakt, ein Geschäftshaus, eine Obdachlosensammelstelle, einen Zivilschutz-Kommandoposten und eine unterirdische Garage.

Entsprechend dem detaillierten Kostenvorschlag der Architekten genehmigte die Gemeindeversammlung im Januar 1964 einen Kredit von knapp 10 Millionen Franken. Die Schlussabrechnung wies effektive Baukosten von 15 Millionen Franken aus.

Nach einer Bauzeit von 30 Monaten war der Komplex beendet und konnte im November 1970 seiner Bestimmung übergeben werden. Zur Namensgebung wurde unter den 2400 Muttenser Schülern ein Wettbewerb durchgeführt. Das Gemeindezentrum erhielt den Namen «Mittenza» – die älteste, im Jahre 1027 urkundlich belegte Form des Dorfnamens.

Einladung

zur Eröffnung
des neu-
erbauten
Gemeindezentrums
am 28. und
29. November 1970



zu Volksfest
und
Besichtigung

Wir fordern alle auf: Mitzufeiern und zu festen, anzuschauen und einzuweihen, was wir für Sie erbauten. Ein Gemeindezentrum, das uns mit Stolz erfüllt; mit würdigen Verwaltungsräumen, mit freundlichem Hotel-Restaurant, mit vielen, dem geselligen Ortsleben zugeordneten Sälen. Wir sind die Treuhänder – Sie selbst der Hausherr; das Volk von Muttens, das mit einem Volksfest sein neues Haus bezieht. Frauen und Männer aus Ihren Reihen binden die Schürze um und krepeln die Ärmel hoch, um Sie und Ihre Freunde zu bedienen. Der Sonntag ist dann unser Tag der offenen Tür. Wo wir mit Führungen all das Neue zeigen, das zu sehen ist. Wir erwarten Sie. Und wir danken, dass wir dieses schöne Werk für Sie errichten durften.

Der Gemeinderat

Einladung zum Tag der offenen Tür.



**Hotel-
Restaurant
Mittenza**

CH 4132 Muttenz
Im Gemeindezentrum
Telefon 061/42 82 88
Telex 63428
Direktion
Ernst und Hanni Zahler

TARIF/PRICE LIST

Preise für:	Zimmer, Heizung, Gasttaxe, Bedienung und Frühstück
Prix fixe pour:	Chambre, chauffage, taxe de séjour, service et petit déjeuner
Fixed prices for:	room, heating, taxe, service and breakfast Alle Zimmer haben Telefon, Radio, Wecker, Fernsehanschluss, priv. WC, Douche oder Bad

Zimmer 1 Bett Chambre 1 lit Room 1 bed	Douche, douche, shower	Fr. 27.-
--	------------------------	----------

Zimmer 2 Betten Chambre 2 lits Room twin beds	Douche, douche, shower	Fr. 48.-
---	------------------------	----------

Zimmer 2 Betten Chambre 2 lits Room twin beds	Bad, bain, bath	Fr. 54.-
---	-----------------	----------

	Kinderbett, lit d'enfant child's bed	Fr. 5.-
--	---	---------

Television:	Miete pro Tag location par jour for 1 day	Fr. 3.-
--------------------	---	---------

Garage:	Einstellhalle pro Tag par jour for 1 day	Fr. 3.-
----------------	--	---------

Die erste Hotel-Preisliste aus dem Jahre 1970.

Am letzten November-Wochenende des Jahres 1970 herrschte in Muttenz eine eigentliche Aufbruchstimmung: Das Mittenza wurde mit einem grossen Volksfest eingeweiht. Am Freitag, 27. November fand in Anwesenheit vieler Gäste die offizielle Eröffnung unter Mitwirkung des Männerchors und des Musikvereins statt. Das Ereignis fand über die Gemeindegrenzen hinaus Beachtung. Muttenz war die erste Gemeinde im Kanton, die sich ein derartig luxuriöses Zentrum leistete, was sogar dem Schweizer Fernsehen ein Bericht wert war. Zahlreiche Redner lobten das gelungene Werk und die Weitsicht der Muttenser Behörden und der Stimmberechtigten. Das von den Architekten überreichte Schweinchen brachte dem Haus das erhoffte Glück.

Während längerer Zeit – bis andere Gemeinden mit Mehrzweckhallen oder Kuspo's nachzogen – hatte Muttenz praktisch ein Monopol bei der Durchführung grösserer Veranstaltungen. Mit der Infrastruktur des Mittenza im Rücken konnten sich Verbände und andere Organisationen um die Ausrichtung von Delegiertenversammlungen, Jubiläen usw. bewerben. Entsprechend gross war die Zahl illustrierter Gäste, welche im Mittenza ein- und ausgingen. Das Mittenza wurde zur eigentlichen Visitenkarte der Gemeinde.

Am 27. und 28. November 1970 gehörte das Mittenza der Bevölkerung. Von der Möglichkeit, den «Wunderbau» zu besichtigen, wurde rege Gebrauch gemacht. In allen Räumen der Gemeindeverwaltung, des Geschäftshauses und des Mittenza herrschte Volksfeststimmung. Vor allem die «Chrucke-Stube», in welcher Gemeinderat und Gemeindepersonal die Gäste bedienten, ist legendär und vielen noch in bester Erinnerung.

Mit Ernst und Hanni Zahler übertrug die Wahlbehörde einem erfahrenen und erfolgreichen Wirtehepaar aus Basel die Leitung des Mittenza. Sie übernahmen keine leichte Aufgabe. Die Erwartungen der Gäste an das Hotel-Restaurant waren hoch. Hinzu kam, dass sich einige Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den verschiedensten Hotel- und Gastronomiebereichen praktisch von einem Tag auf den andern zu einer Einheit finden mussten. Auch galt es, im Licht der ersten Erfahrungen das Haus lokal und regional zu positionieren. Nach Ansicht der Behörden sollte das erste Haus am Platz keine Dorfbeiz sein, gleichzeitig aber doch alle Bevölkerungsschichten ansprechen – ein ehrgeiziges Ziel und ein schwieriges Unterfangen. Das Mittenza mit Hotel, Restaurant, Festsaal, Banketträumen und Vereinstrakt stellte auch organisatorisch und im kaufmännischen Bereich hohe Anforderungen an das Direktions-Ehepaar.

Mit dem Mittenza erhielten die Ortsvereine einen gediegenen Rahmen für Konzerte, Jahresfeiern und andere Veranstaltungen. Trotzdem herrschte – und herrscht zum Teil auch heute noch – in Vereinskreisen eine latente Unzufriedenheit. Der Grund: die Hoffnung, im Saal die Wirtschaft auf eigene Rechnung führen zu können, blieb unerfüllt, und die Benützungsgebühren geben – trotz Vereinsbonus – oft zu Klagen Anlass.

Ernst und Hanni Zahler waren aufmerksame, bei den Gästen äusserst beliebte Gastgeber, sahen sich aber einer Aufgabe gegenüber, die sie je länger je mehr an die Grenzen der Leistungsfähigkeit brachte. Bereits nach rund zweieinhalb Jahren zogen sie die Konsequenzen aus der belastenden Situation und verliessen das Mittenza.

Die gemachten Erfahrungen zeigten der Wahlbehörde, dass für die Leitung des Mittenza eher ein Hotelfachmann mit Erfahrung in der Führung eines grossen und vielseitigen Betriebes, als ein Wirt im herkömmlichen Sinne gefunden werden musste. Die Wahl fiel auf den damals knapp 30jährigen Kaufmann und diplomierten Hotelier-Restaurateur Kurt Jenni.

Von seiner früheren Tätigkeit in einem vergleichbaren Betrieb brachte Kurt Jenni die geforderte Qualifikation mit: Betriebsorganisation, Reservationswesen, Wareneinkauf, Personalführung, Organisation von Kongressen und Grossbanketten, Buchhaltung und Finanzen, usw. Er sah aber auch die sich dem Mittenza, dem «Haus mit der eigenwilligen Architektur» und grössten Gastronomiebetrieb im Kanton, bietenden Perspektiven. Mit dem Amtsantritt des neuen Direktors anfangs April 1974 begann die Erfolgsgeschichte des Mittenza. Während andere Saalbetriebe im Kanton die Gemeinderechnung belasteten, versprach Kurt Jenni, mit dem Mittenza schwarze Zahlen zu schreiben. Dieses Versprechen löste er auch ein. In der Folge lieferte er kontinuierlich steigende Gewinnüberschüsse an die Gemeinde ab.

Der Bau des Gemeindezentrums erwies sich auch in anderer Hinsicht als sinnvolle Investition. Das Haus konnte seiner Rolle als wirtschaftlicher Magnet im Dorfkern vollauf gerecht werden. Die alten Bauernhäuser wurden umgebaut oder renoviert. Es siedelten sich Geschäfte, Dienstleister und Handwerker an – der Dorfkern erwachte zu neuem Leben. Dass das Geschäftshaus heute weitgehend für die Bedürfnisse der Gemeindeverwaltung genutzt wird, ist wohl ein kleiner Schönheitsfehler und widerspricht den ursprünglichen Zielen...

Mit der wirtschaftlichen Bedeutung des Mittenza wuchs rasch auch der Bekanntheitsgrad des Hauses. Grössere Firmen und Unternehmen der Region erkannten den Vorteil von Hotel, Restaurant, Schulungs-, Konferenz-, Bankett- und Kongressräumen unter einem Dach, aber auch Verbände und politische Parteien nutzten oft die Infrastruktur des Mittenza für ihre Tagungen. Hochkarätige Gäste und Referenten, wie beispielsweise Dr. Rolf E. Breuer, heute oberster Chef der Deutschen Bank, wurden in Muttenz empfangen und lobten die vorbildliche Verwirklichung der Gemeinde.

Kaum aufzuzählen sind die Politiker, welche im Mittenza an lokalen, kantonalen und eidgenössischen Tagungen teilnahmen. Im Rückblick seien vor allem jene Persönlichkeiten erwähnt, die sich aus der aktiven Politik zurückgezogen haben oder nicht mehr unter uns weilen, wie Eugen Keller (BS), Paul Jenni, Paul Manz, Markus van Baerle, Ernst Löliger, Paul Nyffeler, Felix Auer oder Karl Flubacher. Die Muttenser Politiker – Werner Jauslin, Clemens Stöckli, Leo Lejeune, Theo Meyer, Peter Schmid – hatten und haben zum Teil noch immer ein Heimspiel im Mittenza.

Zahlreiche Spitzensportler waren im Mittenza zu Gast. So Pirmin Zurbriggen, Karl-Heinz Rummenigge und andere Bundesligaprofis, Radsportgruppen mit Tony Rominger, Lance Armstrong, Jan Ulrich u. a. Die Schweizer Fussballnationalmannschaft und verschiedene Nationalliga-Teams haben sich hier auf wichtige Spiele vorbereitet.

Doch es gab auch belastende Ereignisse im Mittenza: Unfälle, Krankheiten, Todesfälle bei Gästen und beim Personal. In Notsituationen war stets Dr. Walter Marti in verdankenswerter Weise zur Stelle, um ärztliche Hilfe zu leisten.

Hotels werden in der Regel nach 10 bis 15 Jahren renoviert und erneuert um eine zeitgemässe Bewirtschaftung zu gewährleisten. Beim Mittenza dauerte dies etwas länger, nämlich über 23 Jahre. 1993 erarbeitete eine vom Gemeinderat eingesetzte Planungsgruppe ein Sanierungsprogramm, das an der Gemeindeversammlung zusammen mit dem Verpflichtungskredit von 2,3 Millionen Franken genehmigt wurde. Das Projekt umfasste die Sanierung der Hotelzimmer und der Badezimmer, die Beleuchtung der Korridore, sowie den Umbau der ehemaligen Wirtewohnung in Hotelzimmer und einen Seminarraum. Die Neugestaltung der Hotelhalle und der Réception waren ebenfalls in die Planung einbezogen. Der auf dem Gebiet der Hotel- und Restaurantplanung spezialisierte Architekt Hans-Christian Brandenburg versuchte zusammen mit der Baukommission durch helle und freundliche Farbtöne, die sich durch das ganze Haus ziehen, sowie mit einer neukonzipierten Beleuchtung eine gewisse Eleganz und Wohnlichkeit in den verwinkelten Bau zu bringen.

In der kurzen Zeit von drei Monaten wurden alle Zimmer neu gestaltet, mit grösseren und komfortableren Betten versehen, der Schallschutz bei den Türen verbessert, alle Badezimmer umgebaut, die Wirtewohnung in Hotelzimmer und Seminarraum umfunktioniert, die Hotelhalle und die Réception den aktuellen Bedürfnissen angepasst. Äusserungen von 1994, wonach der Hotelbetrieb auf den neuesten Stand gebracht wurde, müssen angesichts der technischen Entwicklung bereits relativiert werden. Internetanschlüsse in den Zimmern gehören heute zum Standard eines guten Mittelklassehotels, zumal wenn das Haus zu einem beträchtlichen Teil vom Geschäftstourismus lebt.

Im Sommer 2000 erhielt das Restaurant Mittenza ein völlig neues Aussehen. Nach Plänen von Architekt Hans-Christian Brandenburg wich die kühle Distanziertheit einer heiteren Raumgestaltung. Im Zuge einer Gesamterneuerung wurden die Betriebsabläufe und die Kücheneinrichtung auf den neuesten Stand gebracht.

Dieses Zwei-Millionen-Vorhaben hatte eine lange Vorgeschichte. Bereits 1988 erarbeitete Hans-Christian Brandenburg ein erstes Konzept für die Umgestaltung des Restaurants. Die Umsetzung wurde aus verschiedenen Gründen immer wieder zurückgestellt. Schliesslich entstand in enger Zusammenarbeit zwischen dem Büro Brandenburg, Vertretern der Gemeinde Muttenz als Bauherrin, und dem Pächter-Ehepaar Kurt und Esther Jenni ein ausführungsfähiges Projekt. Am 14. Dezember 1999 stimmte die Gemeindeversammlung dem Umbau- und Sanierungsprojekt zu und bewilligte den erforderlichen Kredit von rund zwei Millionen Franken. Für die umfangreichen Umbau- und Sanierungsarbeiten stand eine Zeitspanne von lediglich sechs Wochen zur Verfügung. Dank ausgezeichneter Koordination mit den Handwerkern gelang es Hans-Christian Brandenburg, das gedrängte Bauvorhaben fristgerecht auszuführen.

Am 14. August 2000 konnten sich Vertreter der Bauherrschaft und ausgewählte Gäste vom gelungenen Umbau überzeugen. Restaurant und Küche entsprechen nun den aktuellen Anforderungen betreffend Komfort, Hygiene und rationalen Betriebsabläufen. Viele sprachen von einem «neuen Restaurant Mittenza». Der Gast wird durch eine helle Glaskonstruktion ins Restaurant geführt. Die strenge Einrichtung mit Bankreihen wich einer aufgelockerten und flexibleren Möblierung. Dank

gestalterischen Massnahmen treten die markanten Säulen kaum noch in Erscheinung. Wegen der verkleinerten Bar vermittelt das Restaurant den Eindruck einer grösseren Raumtiefe, wozu auch die Verwendung von gedämpfter Buche für die Wände und alle Holzeinbauten beitrug. Helle Vorhänge und ein farbenfroher Teppich verbreiten eine warme und gemütliche Atmosphäre. Anstelle der starren Beleuchtungskörper wurden Nieder-volt-Halogen-Deckenstrahler installiert, die eine bessere Ausleuchtung der Gaststube gewährleisten.

Grundlegende Veränderungen gab es am Buffet. Durch ein neukonzipiertes Getränkebuffet mit Ausschankkontrolle konnten die funktionellen Abläufe des Buffet- und Servicebetriebes optimiert werden. Bauliche Massnahmen sorgen dafür, dass die Gäste von den Aktivitäten am Buffet und an der Essensausgabe kaum noch etwas wahrnehmen. Nach dem Umbau bietet das Restaurant noch 105 Gästen Platz.

In der Küche waren zahlreiche Arbeitsbereiche, Maschinen und Apparate sanierungsbedürftig. Zudem liess der bauliche Zustand des Bodens zu wünschen übrig. Der Küchenboden wurde vollständig ausgebrochen und durch einen rutschfesten, mit einer Feuchtigkeitsabdichtung versehenen Plattenbelag ersetzt. Nach dem Einbau neuer Geräte und Apparate entsprechen Küche und Kühlräume den heute geltenden Vorschriften betreffend Hygiene und Arbeitssicherheit.

Charakteristisch für das Restaurant Mittenza ist das 90 Gästen Platz bietende Gartenrestaurant. Geschützt vor den Beeinträchtigungen des Strassenverkehrs vermittelt es die Atmosphäre eines Innenhofs und ladet zum Verweilen ein.

Während längerer Zeit trübte kein Wölklein das Verhältnis zwischen Gemeinderat und Verwaltung einerseits und dem Mittenza-Direktor andererseits. Kurt Jenni hatte weitgehend freie Hand um seine Ideen zu verwirklichen. Im Gemeinderat schätzte man sich glücklich über den steigenden Bekanntheitsgrad des Mittenza und dem damit einhergehenden geschäftlichen Erfolg, vor allem aber, dass das Mittenza trotz Festsaal und Vereinstrakt die Gemeinderechnung nicht belastete. Die nach politischen Gesichtspunkten zusammengesetzte Betriebskommission Mittenza hatte sich kaum mit Problemen zu befassen. Die Mitarbeiter der Bauverwaltung ihrerseits konnten die gelungene Integration des modernen Gemeindezentrums in den historischen Dorfkern Besuchern aus nah und fern zeigen – Besuche, die ihren Niederschlag in zahlreichen Publikationen in Fachzeitschriften fanden. Die Verleihung des Wakker-Preises an die Gemeinde Muttenz für die vorbildliche Erhaltung des Dorfbildes und die sensible Umwandlung des Bauerndorfes in eine moderne Industriegemeinde bildete den Höhepunkt dieser Epoche.

Personelle Änderungen bei den Gemeindebehörden und auf Verwaltungsebene veränderten das Klima fast unmerklich. Die Begeisterung der «Gründerväter» für die wegweisende Verwirklichung wich allmählich einer etwas distanzierteren Betrachtungsweise. Die Infrastruktur des Hauses musste der Entwicklung zu einem Kongresszentrum angepasst werden. Kam hinzu, dass infolge statischer Mängel bei der Konstruktion des Saaldaches eine umfangreiche Sanierung durchgeführt werden musste. Das Mittenza war urplötzlich zu einem Kostenfaktor geworden, und manchem waren die vorteilhaften Anstellungsbedingungen

des Mittenza-Direktors ein Dorn im Auge. Auch wenn dies stets bestritten wurde beeinflusste Neid wohl manchen Entscheid im Gemeindehaus. Dies zeigte sich später deutlich, als ein Pächter für die Wirtschaftsbetriebe Mittenza zu wählen war.

Ein weiterer Faktor beeinflusste das Verhältnis zwischen der Gemeinde und Kurt Jenni. Für die Erben der 68er-Bewegung war das Mittenza Sinnbild der bürgerlichen Gesellschaft. Sie forderten die Schaffung alternativer Begegnungsmöglichkeiten, abseits vom «Establishment». Budgetposten und Kreditbegehren für das Mittenza wurden zum Politikum. Heute sind die Weltverbesserer von damals längst in Politik und Wirtschaft etabliert und haben wohl den Stellenwert des Mittenza in der Gemeinde erkannt – dort heimisch geworden sind die meisten allerdings nie.

Wenn Sand ins Getriebe gerät sind die Ursachen meist nicht konkret auszumachen. Gespräche – sofern solche überhaupt noch stattfanden – wurden schwieriger. Einfachste Probleme mussten auf dem Amtsweg erledigt werden – und dieser kann nicht nur lang sein, er erschwert auch den Austausch von Argumenten. Das gegenseitige Vertrauen war ernsthaft gestört. Man warf sich mangelnde Kooperationsbereitschaft oder Sturheit vor, und der Obmann der Betriebskommission versuchte, Kurt Jenni an die Kandare zu nehmen.

Die Gemeindewahlen des Jahres 2000 brachten neue, unbelastetere Politiker an die Macht. Jedenfalls hat sich die Gesprächskultur seither offenbar verbessert und das Klima etwas entspannt.

Es sei betont, dass diese Schilderung der Wahrnehmung von aussen, ohne Akteneinsicht, entspricht. Behördenvertreter oder Kurt Jenni haben wohl eine etwas differenziertere Sicht der Dinge.

1996 sollte für das Mittenza, vor allem aber für die Behörden, zu einem turbulenten Jahr werden. Auf Vorschlag der Gemeindekommission beschloss der Gemeinderat, die Wirtschaftsbetriebe Mittenza zu verpachten. Kurt Jenni, der im 24. Jahr einer äusserst erfolgreichen Tätigkeit im Mittenza stand, und seine Frau Esther bewarben sich um die Pacht und alles schien einen geregelten Lauf zu nehmen. In der Folge beschloss aber der Gemeinde, die Pacht «pro forma» öffentlich auszusprechen und schickte Kurt Jenni «vorsorglich» die Kündigung auf den 30. September 1997. Wie alle anderen Bewerber mussten Kurt und Esther Jenni vor dem Wahlausschuss antreten, über ihre bisherige Tätigkeit berichten, und ihre Zukunftsvisionen für das Mittenza darlegen.

Das ohnehin nicht ganz ungetrübte Verhältnis zwischen dem Mittenza-Direktor und einem Teil der Gemeindebehörden und der Verwaltung wurde einer weiteren Belastungsprobe ausgesetzt. Die Wahlkommission – Gemeinderat, Gemeindekommission, Betriebskommission Mittenza – bescheinigte Kurt Jenni zwar eine erfolgreiche Geschäftsführung, wählte jedoch einen anderen Kandidaten. Dies geschah am Nachmittag des 19. Dezembers 1996, wenige Stunden vor einer Gemeindeversammlung. Ungeschickterweise durfte Gemeindepräsident Eros Toscanelli unter Verweis auf eine von der Wahlbehörde für den folgenden Tag in Aussicht gestellte Medieninformation an der Gemeindeversammlung keinerlei Auskunft über die Pächterwahl geben. Das zu diesem Zeitpunkt noch der Geheimhaltungspflicht unterliegende Wahlergebnis war jedoch bereits durchgesickert und sorgte für erheblichen Unmut bei einem Teil der Stimmberechtigten. Die Nichtwahl von Kurt

und Esther Jenni schockierte einige Anwesende. Im Dorf formierte sich Widerstand gegen den Entscheid der Wahlbehörde. Federführend waren die Gruppe «Offene Dorfpolitik» und die IG Muttentzer Wirte. Auch die Medien, insbesondere der Muttentzer Anzeiger, interessierten sich für den «Fall Mittenza». Eine Stimmbürgerin erhob Beschwerde beim Regierungsrat, weil der Gemeinderat einen früheren Beschluss der Gemeindeversammlung nicht fristgerecht ausgeführt hatte. Unterstützt von über 1200 Stimmberechtigten, beantragten die Initianten die Einberufung einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung um die Wahl des Mittenzapächters und deren Folgen zu diskutieren. In der Folge überstürzten sich die Ereignisse. Der Regierungsrat hob den Entscheid der Muttentzer Wahlbehörde auf, und der gewählte Kandidat gab aufgrund des manifesten Widerstandes seinen Verzicht bekannt. Unter diesen Voraussetzungen setzte der Gemeinderat am 25. März 1997 lediglich eine unverbindliche Informationsversammlung an. Die Stimmung bei den rund 700 Anwesenden war gereizt und die Behördenvertreter hatten einen schweren Stand. Als einziger zog Hans-Rudolf Mühlemann die Konsequenzen. Er trat als Obmann der Betriebskommission Mittenza zurück. Unter dem Druck der Öffentlichkeit gab Gemeindepräsident Eros Toscanelli bekannt, dass der Gemeinderat – ohne Neuausschreibung – Kurt und Esther Jenni die Pacht des Mittenza anbieten wird. Dann geschah etwas Bemerkenswertes: Gemeinderätin Silvia Rapp gab öffentlich das üblicherweise vertrauliche Abstimmungsverhältnis im Gemeinderat in dieser Sache bekannt: Sie, Maja Kellenberger und Peter Issler hätten dem angestrebten Kompromiss nicht zustimmen können.

Was folgte, war ein monatelanges Feilschen um den Pachtvertrag zwischen der Gemeinde und Kurt Jenni. Der Widerstand gegen dessen Wahl war bei einigen Behördemitgliedern nach wie vor gross, und die Verhandlungen drohten – trotz Vermittlung durch Gemeinderat Peter Vogt – immer wieder zu scheitern. Gewissermassen in letzter Minute, kurz vor Ablauf der auf Ende April 1997 vereinbarten Frist, konnte der Vertrag zwischen der Gemeinde MuttENZ einerseits und Kurt und Esther Jenni andererseits mit Wirkung ab 1. Januar 1998 doch noch unterschrieben werden.

Dies alles liegt nun schon geraume Zeit zurück, verdient jedoch, als Teil der Geschichte des Mittenza, hier aufgeführt zu werden. Zumal es das erste Mal war, dass das «Volk» unter Wahrnehmung seiner demokratischen Rechte offen gegen einen Behördenentscheid rebellierte – und im Endeffekt Recht behielt.

Schwierigere Zeiten für das Mittenza

Die vom Gemeinderat angestrebte Änderung der Betriebsform der Wirtschaftsbetriebe Mittenza fiel in eine wirtschaftlich schwierigere Zeit. Neben der länger andauernden Rezession musste sich das Kongresszentrum gegen eine sowohl innerhalb der Gemeinde wie in der Region stärker werdende Konkurrenz bewähren. Die in mehreren Nachbargemeinden entstandenen Tagungsräumlichkeiten wurden bereits erwähnt. An der Hauptstrasse wurde das Café Bajazzo eröffnet, und beim Kreisel entstand neben dem neuen Coop-Center das Hotel-Restaurant Baslertor. Mit der Eröffnung dieses Komplexes im Frühjahr 1997 verlagerte sich der wirtschaftliche Schwerpunkt der Gemeinde

eindeutig in den unteren Teil der Hauptstrasse. Dies hatte nicht nur für das Mittenza negative Auswirkungen, sondern auch für alle übrigen Geschäfte im Dorfkern.

Quo vadis Dorfkern?

Angesichts dieser Entwicklung stellt sich die Frage nach der Zukunft des Dorfkerns. Das Mittenza hat während rund drei Jahrzehnten die ihm zuge dachte Rolle als Wirtschaftsmagnet erfüllt. Nun besteht am anderen Ende der Hauptstrasse ein neues, attraktives Zentrum mit erheblicher Sogwirkung. Bereits ist eine Bank dem Kundenstrom gefolgt und hat ihre Filiale an den Kreisel verlegt. Und die nächste Hiobsbotschaft folgt sogleich: Im Herbst verlegt Peter Bernard sein weit herum bekanntes Fachgeschäft für Antike Uhren in eine Nachbargemeinde. Sollte die Gemeinde diese Räumlichkeiten an bester Lage für die Bedürfnisse der Verwaltung beanspruchen, gehen im Dorfkern weitere Lichter aus.

Dreissig Jahre sind eine lange Zeit. Die jüngere Generation kennt den Dorfkern nur so, wie er sich heute präsentiert. Die Erwähnung des Gemeindezentrums wird kaum bei jemanden die Brust vor Stolz anschwellen lassen. Deshalb sind Visionen gefragt. Visionen, die – wie vor knapp einem halben Jahrhundert – eine Aufbruchstimmung erzeugen können. Soll die einmalige MuttENZer Dorfkirche in mehr oder weniger ferner Zukunft nicht in einem «Ballenberg des Baselbiets» stehen, müssen sich alle interessierten Kreise ernsthaft mit dieser Problematik auseinandersetzen.

1975

Bedeutende Anlässe

(Anlässe mit familiärem Charakter werden nicht aufgeführt).

Santiklaus-Essen der Sektion beider Basel
des Automobilclubs der Schweiz ACS.

Prominente Gäste

Diese Rubrik erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es werden Persönlichkeiten aufgeführt, deren Namen auf Einladungen, Referenten- und Gästelisten oder in Presseberichten erwähnt sind.

Begebenheiten/Vorkommnisse

5 Jahre Gemeindezentrum Mittenza.
Bündner Spezialitäten-Woche im Restaurant.
Umgestaltung des «Club» in einen Weinkeller.

1976

Bedeutende Anlässe

Charter-Feier Rotary-Club Muttenz Wartenberg.

Prominente Gäste

Begebenheiten/Vorkommnisse

Glarner Spezialitäten-Woche.
Umsatzsteigerung von 21,4% gegenüber 1975,
von 47,2% gegenüber 1973.
Gewinnablieferung an die Gemeinde: 208 000
Franken.

1978

Bedeutende Anlässe

Gala-Abend der Magie mit «Marvelli».
Informationsabend zur Schaffung einer
Bundessicherheitspolizei (Busipo).
Schweizer Subbuteo-Cup (Tischfussball).
Erster Silvester-Ball.

Prominente Gäste

Bundesrat Kurt Furgler.

Begebenheiten/Vorkommnisse

Gegner der Busipo zerstören Saalfenster.

1980

Bedeutende Anlässe

Jubiläum 10 Jahre Mittenza – Plattentaufe
«Mittenza-Marsch» von Jo Piller.
Konzert mit Toni Vescoli und The Love Machine.

Prominente Gäste

Kurt Aeschbacher

Begebenheiten/Vorkommnisse

Muttenger- und Baselbieter-Woche im Restaurant.
Tonbildschau «Muttengz» anlässlich der Grün 80.

1981

Bedeutende Anlässe

«Diner annuel» der Bank für Internationalen
Zahlungsausgleich BIZ.

Prominente Gäste

Begebenheiten/Vorkommnisse

Umbau des Clubraums
Côte-du-Rhône-Wochen im Restaurant – Spende
von Fr. 1636.50 an die Aktion «Denk an mich».
Gewinnablieferung von 234 000 Franken an die
Gemeinde.

1982

Bedeutende Anlässe

«Diner annuel» der Bank für Internationalen
Zahlungsausgleich BIZ.
Jubiläum 100 Jahre Verband Basler Spediteure.
Gewerbeschau des Gewerbevereins Muttenz.
Familienabend der Sektion beider Basel des
Automobilclubs der Schweiz ACS.

Prominente Gäste

Regierungsrat Edmund Wyss (BS).
Regierungsrat Paul Manz (BL).
Kurt Meister, Präsident des Schweizerischen
Spediteur-Verbandes.
Peach Weber.

Begebenheiten/Vorkommnisse

1983***Bedeutende Anlässe***

Delegiertenversammlung der CVP Schweiz.
«Dîner annuel» der Bank für Internationalen
Zahlungsausgleich BIZ.
Gewerbeschau des Gewerbevereins Muttenz.
Jubiläum 75 Jahre Jagdschutzverein Baselland.
Familienabend der Sektion beider Basel des
Automobilclubs der Schweiz ACS.

Prominente Gäste

Bundesrat Alphons Egli.

Begebenheiten/Vorkommnisse

Erfolgreiche Teilnahme am Salon culinaire mondial
im Rahmen der Igeho.
Übergabe des Wakker-Preises an die Gemeinde
Muttenz.
Spezialitäten-Woche «Schmollis mit dem Wallis»
im Restaurant.

1984***Bedeutende Anlässe***

«Dîner annuel» der Bank für Internationalen
Zahlungsausgleich BIZ.
Delegiertenversammlung des Schweizerischen
Fourierverbandes.
Generalversammlung des Verbandes Industriellen
Baselland.
Sängertag Bezirk Arlesheim.
Chapitre de Mittenza «Ordre de la Channe».
Tagung der Fachvereinigung der Berufsberater.
Familienabend der Sektion beider Basel des
Automobilclubs der Schweiz ACS.
Gala-Dîner der Union Suisse des Maîtres d'Hôtel.

Prominente Gäste

Korpskommandant Josef Feldmann.
Korpskommandant Eugen Lüthy.
Regierungsrat Clemens Stöckli (BL).
Regierungsrat Karl Schnyder (BS).
Regierungsrat Werner Spitteler (BL).
Michael Kohn, VR-Präsident der Aare-Tessin AG.

Begebenheiten/Vorkommnisse

«Kinderarzt» Dr. Lippuner weilte für zwei Nächte
im Mittenza und verschwand ohne die Rechnung
zu begleichen. Der Mann konnte ermittelt und zur
Rechenschaft gezogen werden.

1985***Bedeutende Anlässe***

Evelyne Glanzmann zur Miss Baselland gewählt.
Gewerbeschau des Gewerbevereins MuttENZ
Konzert Ivan Rebroff.
Jubiläum 75 Jahre Berufsverband der Metzgermeister Baselland und Umgebung.
800 Zuhörer am Konzert des Spiels Inf RS 205/85.
Santiklaus-Essen der Sektion beider Basel des Automobilclubs der Schweiz ACS.

Prominente Gäste***Begebenheiten/Vorkommnisse***

«Paris à la carte» im Restaurant.
Erfolgreiche Teilnahme am Salon culinaire mondial im Rahmen der Igeho.
Das Dach des Saals muss saniert werden.

1986***Bedeutende Anlässe***

Generalversammlung des Verbandes der Industriellen Baselland.
Jubiläum 40 Jahre Florin AG, 80 Jahre Lorenz Florin.
Jubiläum 150 Jahre Offiziersgesellschaft Baselland.
Santiklaus-Essen der Sektion beider Basel des Automobilclubs der Schweiz ACS.

Prominente Gäste

Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz.
Ständerat Hans Letsch (AG).

Begebenheiten/Vorkommnisse

Die Feuerwehr musste in den Morgenstunden des Fasnachts-Mittwoch vier Gäste aus Deutschland aus dem blockierten Lift befreien.
Gewinnablieferung von Fr. 322 853.50 an die Gemeinde.

1987***Bedeutende Anlässe***

Podiumsdiskussion «Gleiche Rechte – gleiche Pflichten?».

Delegiertenversammlung des Milchverbandes der Nordwestschweiz MIBA.

Wahl Miss Nordwestschweiz.

Jubiläum 75 Jahre des Verbandes der Gemeindefreiberer und -Verwalter BL.

Jubiläum 100 Jahre Glarner-Verein Basel.

Jubiläum 100 Jahre Kantonaler Gewerbeverband Baselland.

Verabschiedung Kdt Werner Hungerbühler, LS Rgt 21.

Prominente Gäste

Bundesrätin Elisabeth Kopp.

Coop-Direktorin Edith Nobel.

Regierungsrat Werner Spitteler.

Landammann Fritz Weber (GL).

Regierungsrat Karl Schnyder (BS).

Regierungsrat Hans Fünfschilling (BL).

Begebenheiten/Vorkommnisse

Gewinnablieferung von Fr. 360 894.30 an die Gemeinde.

1988/89***Bedeutende Anlässe***

Tibetische National-Tanz- und Theatergruppe aus Dharamsala.

Gastspiel Wanda Jackson.

Podiumsgespräch «Der Arbeitsmarkt der neunziger Jahre.

15 Jahre «Original Alpenland-Quintett».

Musical «König Johann und sein blaues Federvieh» durch die JMS Muttenz.

Prominente Gäste

Hochzeit Tony und Brigitte Rominger

Begebenheiten/Vorkommnisse

Italienische Spezialitäten im Restaurant.
«Bonjour l'Alsace» im Restaurant.

1990***Bedeutende Anlässe***

Delegiertenversammlung CVP Baselland.
Jubiläum 10 Jahre Kantorei St. Arbogast.
Erste Vorfasnachtsveranstaltung «Ziggi-Zaggi».
Baselbieter Modeball.
TCS-Fest.
Santiklaus-Essen der Sektion beider Basel
des Automobilclubs der Schweiz ACS.
Wahl des Sportlers des Jahres.
Country-Konzert mit John Brack, Jeff Turner und
Maya Brunner.
Jubiläum 20 Jahre Mittenza.

Prominente Gäste

Regierungsrat Peter Schmid (BL).

Begebenheiten/Vorkommnisse

Italienische Spezialitäten im Restaurant.
Die Explosion einer Friteuse verursacht einen
Küchenbrand. An Gebäude und Mobiliar entstand
ein Schaden von über 300 000 Franken..
Für 1,3 Millionen Franken wird Dach des Saales
saniert.

1991***Bedeutende Anlässe***

Jubiläum 40 Jahre Jodlerklub Muttenz.
Forumsveranstaltung der FDP Baselland.
Rock-Festival mit «Mama's Boys».
Hair-Show 1991 der Sektion Basel des
Schweizerischen Coiffeurpersonal-Verbandes.
Ballettabend «Zürich Tanz-Theater».
Jubiläum 20 Jahre «Ars Mittenza».
Jubiläum 50 Jahre Jauslin-Unternehmen.
Jubiläum 100 Jahre Reisende Kaufleute.
Santiklaus-Essen der Sektion beider Basel
des Automobilclubs der Schweiz ACS.

Prominente Gäste

Ständerat René Rhinow (BL).

Begebenheiten/Vorkommnisse

Spanische Spezialitäten im Restaurant.

1992***Bedeutende Anlässe***

Berufswettkampf der Floristen «Regio-Flor-Cup».
Festessen Spatenstich Adlertunnel.
Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Kantonalbanken.
Santiklaus-Essen der Sektion beider Basel des Automobilclubs der Schweiz ACS.

Prominente Gäste***Begebenheiten/Vorkommnisse***

«Euro-Festival» im Restaurant.

1993***Bedeutende Anlässe***

Generalversammlung des Verbandes Basellandschaftlicher Unternehmen.
Diskussionsabend zu den Anti-Armee-Initiativen.
Delegiertenversammlung SMUV Nordwestschweiz.
Generalversammlung Wirteverband Baselland.
Oekumenischer Festgottesdienst «1200 Jahre Muttenz».
Jubiläumsball 80 Jahre Gewerbeverein Muttenz.
Mummenschanz-Parade.
Santiklaus-Essen der Sektion beider Basel des Automobilclubs der Schweiz ACS.

Prominente Gäste

Bundesrat Kaspar Villiger.
Ständerat René Rhinow.
Regierungsrat Hans-Ruedi Striebel (BS).
Regierungsrat Andreas Koellreuter (BL).
Ständerätin Christiane Brunner.

Begebenheiten/Vorkommnisse

14. Oktober 1993: Die Gemeindeversammlung beschliesst einen Kredit von 2,32 Millionen Franken für die Sanierung des Hoteltraktes und der Réception. – Erheblicherklärung eines Antrags der Gemeindegemeinschaft betreffend neuzeitliche Betriebsführung im Mittenza.
«Schiff ahoi» im Restaurant.

1994***Bedeutende Anlässe***

Jubiläum 75 Jahre Verband Basellandschaftlicher Unternehmen.

Delegiertenversammlung SMUV Nordwestschweiz.

Generalversammlung Schweizerischer Zimmermeisterverband.

Jubiläum 75 Jahre Pro Senectute Baselland.

Konzert Nina Hagen.

«Variete de Bâle» zum ersten Mal im Mittenza.

Prominente Gäste

Andres F. Leuenberger, Präsident des Schweizerischen Handels- und Industrievereins.

Biga-Direktor Jean-Luc Nordmann.

Entertainer Alfredo.

Begebenheiten/Vorkommnisse

Hoteltrakt und Réception werden saniert.

«Militärisches» im Restaurant.

Kanada-Wochen im Restaurant.

1995***Bedeutende Anlässe***

Jubiläum 25 Jahre Mittenza.

Hitparade Schlager-Barometer.

Ausstellung von Muttenser Hobby-Künstlern.

10. Variété de Bâle» mit Nachwuchs-Wettbewerb «Prix Variété de Bâle».

Jubiläumstournée 25 Jahre Carlo Brunner.

Mummenschanz-Parade.

Gala-Diner Alters- und Pflegeheim Birsfelden.

Prominente Gäste

Bundesliga-Fussballprofi Thomas Doll.

Begebenheiten/Vorkommnisse

Spezialitäten aus Gotthelfs Küche im Restaurant.

«Bonjour l'Alsace» im Restaurant.

1996

Bedeutende Anlässe

Generalversammlung Verband
Basellandschaftlicher Unternehmer.
Kantonale Musiktage im Rahmen des Jubiläums
100 Jahre Musikverein Muttenz.
«Variété Fascination» (früher «Variété de Bâle»)
Meerschweinchenschau mit Bewertung.
Jubiläum 75 Jahre Sportverein Muttenz.

Prominente Gäste

Begebenheiten/Vorkommnisse

Italienische Spezialitäten im Restaurant.
Nostalgiewoche der IG Muttenzer Wirte: das Menu
für Fr. 9.99.
September: Gemeinderat, Gemeindekommission
und Betriebskommission beschliessen, das
Mittenza zu vermieten.
19. Dezember: Nicht Kurt Jenni, sondern Dieter
U. Bauer wird als Mieter gewählt, der jedoch
später wegen des Widerstandes in der Gemeinde
verzichtet.

1997

Bedeutende Anlässe

Jubiläum 100 Jahre Schweizerischer Baumeister-
verband.
Konzert des Spiels Inf RS 205/97.
Peach Weber mit seinem Programm «Gägsgüsi».
«Variété Fascination».

Prominente Gäste

Begebenheiten/Vorkommnisse

Aktion «2 für 1» im Restaurant.
Ende April wird der Pachtvertrag zwischen der
Gemeinde Muttenz einerseits und Kurt und Esther
Jenni anderseits mit Wirkung ab 1. Januar 1998
unterzeichnet. Die Pachtdauer beträgt fünf Jahre
mit Option auf weitere drei Jahre.

1998

Bedeutende Anlässe

«Danke-schön-Apéro» des Kantons und des Gewerbeverbandes BL für die Lehrmeister und Lehrmeisterinnen.
«Variété Fascination».
Basler Modellbau-Tage.
Delegiertenversammlung der CVP Schweiz.
Parteitag der SVP Schweiz.
Konzert der Big-Band des Armeespiels.
«Variété Fascination».

Prominente Gäste

Pepe Lienhard.

Begebenheiten/Vorkommnisse

«Antrinkete» des Pächter-Ehepaars Kurt und Esther Jenni.
Aktionswoche «2 für 1» im Restaurant.

1999

Bedeutende Anlässe

Konzert der kanadischen Popsängerin Alannah Myles.
«Landsgemeinde» der SVP Baselland.
1. Basler Tango-Festival.
Benefiz-Konzert Bo Katzmann-Chor.
Abschiedskonzert Alpenland-Quintett.
Unternehmertreffen der Handelskammer beider Basel.
24. Schweizerisches Zwillingsstreffen.
«Variété Fascination».
Variété-Show zu Ehren von «Alfredo».

Prominente Gäste

Regierungsrätin Elisabeth Schneider (BL).
Marcel Ospel, Präsident der Konzernleitung UBS.
Team Deutsche Telekom mit Jan Ulrich.

Begebenheiten/Vorkommnisse

Kurt Jenni 25 Jahre im Mittenza.
14. Dezember: Die Gemeindeversammlung genehmigt einen Kredit von 2 Millionen Franken für den Umbau des Restaurants und die Sanierung der Küche. Die Arbeiten sollen im Sommer 2000 ausgeführt werden.

2000***Bedeutende Anlässe***

«Jahrtausend-Start» der SVP Baselland.
Parteitag der FDP Schweiz.
«Diner-Concert» Neues Orchester Basel.
Auftritt Peach Weber.
Delegiertenversammlung Verband
Schweizerischer Volksmusikfreunde.
Delegiertenversammlung Schweizerischer
Fischerei-Verband.
Generalversammlung Gastro Baselland.
«Variété Fascination».
Wirtschaftskammer BL: «Tag der Wirtschaft».

Prominente Gäste

Bundesrat Kaspar Villiger.
Bundesrat Pascal Couchepin.
Nationalrat Paul Kurrus (BL).
NR Franz Steinegger, Präsident der FDP Schweiz.
Ständerat Hans Fünfschilling (BL).

Begebenheiten/Vorkommnisse

Mittenza Online: www.mittenza.ch.
Umbau des Restaurants und Sanierung der
Küche.

2001***Bedeutende Anlässe (Stand Ende Juni)***

Jubiläum 100 Jahre Verkehrsverein MuttENZ.
Jubiläum 25 Jahre Rotary-Club Wartenberg.
Delegiertenversammlung Schweizerischer
Jugendmusikverband.
Delegiertenversammlung Schweizerischer
Hauseigentümerverband.

Prominente Gäste

Bundesrat Samuel Schmid.
US Postal-Team mit Lance Armstrong.

Begebenheiten/Vorkommnisse

	1975	1980	1985	1990	1995	2000
Hotel						
Übernachtungen	7831	8290	8172	8034	7632	6982
Durchschnittliche Zimmerbelegung	72%	74%	73%	72%	70%	60%
Durchschnittliche Bettenbelegung	51%	54%	53%	52%	50%	44%
Saal und Foyer						
Anlässe	191	223	259	215	202	178
Auslastung	53%	62%	71%	60%	56%	50%
Bankett-/Konferenzräume						
Belegungen	540	502	502	461	536	335
Auslastung	150%	140%	140%	128%	148%	93%
Übungssäle/Wartenberg						
Anlässe	223	224	274	377	206	187
Auslastung	62%	64%	76%	104%	57%	52%
Club						
Anlässe	101	244	302	294	191	130
Auslastung	28%	70%	84%	82%	53%	36%
Personal						
Festangestellte insgesamt	58	60	58	55	51	46
Aushilfen	35	38	35	36	33	28

ISBN 3-9521378-2-0
© Mittenza GmbH, 2001
Druck: Dietrich AG, Basel

mitenza

28 behagliche Zimmer

Spezialitätenrestaurant

Treffpunkt-Bar

Gartenterrasse

**Bankett- und Seminarräume
bis 700 Personen**

Hauptstrasse 4

4132 Mützenz bei Basel

Telefon 061 461 06 06

Telefax 061 461 10 42

E-mail info@mitenza.ch

Internet www.mitzenza.ch

Reunion Waterbug erwähnt!
(Erinnerung)

Bayjane hubert!
links

ekunatip ver den bene
Wilschkeja

→ Wolschke 85 53. 3/22/18/22/46 ⁶⁵

→ Känli 53. 4-9/48/11

→ Bären

→ Solitär

→ Roboter

Winkelhof 53. 0092/24

Pension Wartenberg

Burgasse mit links

1875 erbaut für Erholungsbedürftige und zu gleich als Wirtschaft / Iselin 17 fehlt.

1893 Brüderlin Wwe – Wartenberg

1896 Brüderlin-Mesmer Wwe (Wartenberg)

1900 fehlt Brüderlin Wwe – Wartenberg

1901 *neu* Brüderlin Wwe – Wartenberg

Geradezu unentbehrlich auf diesen Spaziergängen war mir mein lieber Netti. Mit ihm hatte ich vollständige Ruhe und doch Gesellschaft. Er trabte stets munter vor mir her, dann und wann stehen bleibend um ein freundliches Wort einzuheimsen oder um an Kreuzwegen die Wahl der Richtung abzuwarten. Legte ich mich ins Moos so hielt er Wache, ich konnte ruhig schlummern, Netti liess nichts an mich herankommen.

Unsere übliche Erfrischungsstation, die Wirtschaft zur Schön matt, war damals betrieben durch Eusebius Berger von Gempfen. Berger war gross und hager von Gestalt, ein gescheidter Mann, doch war er vielmal angetrunken wenn man kam. Die Wirtschaft aber wurde gut und sauber geführt, dank Berger's tüchtiger Hausfrau. Im schattigen Baumgarten vor dem Hause bezog ich zur warmen Jahreszeit gewöhnlich mein Plätzchen. Oft sassen Netti und ich schon um 7 Uhr Vormittags dort beim hübsch servierten Frühstück.

Ein gern gemachter Abstecher von da aus war für mich die Gempfenfluh. Von den Stollenhäusern aus führt der Weg durch schönen Wald, den ich oft beging. Zur selbigen Zeit wurde auf der Fluh ein 30 m hoher eiserner Aussichtsturm erbaut. Ein in Muttenz wohnhafter Bauschlosser namens Ruckstuhl, montierte denselben. Von da an wurde bisher auf der Fluh an schönen Sonntagen gewirtet. Der damalige Wirt, Vöggtlin vom Gempfenstollen kam zuweilen auch werktags hinauf und offerierte in seinem kleinen Keller ein Glas.

Von diesen Wanderungen kehrte ich gewöhnlich um die Mittagstunde nach Muttenz zurück und speiste bei Fritz Schorr z. Rössli oder bei Emil Rämstein z. Rebstock oder in der Pension Wartenberg zu Mittag, und schlug darauf in dieser oder jener Gesellschaft den Nachmittag tot. Im Rebstock fand sich gewöhnlich Gesellschaft zu einem Kaffeejass, ebenso im Rössli; Oft begleitete ich Fritz Schorr auf geschäftlichen Ausfahrten. In der Pension Wartenberg fanden sich etwa Gäste aus Basel, mit denen ich mich unterhalten konnte oder es gab längere Plauderstündchen mit der Hausfrau Wwe. Brüderlin - Mesmer und ihrer ledigen, damals zirka 52jährigen Tochter Susette.

Es kam damals sozusagen gar nicht vor, dass ich an freien Wochentagen nach Muttenz ging, ohne in der Pension Wartenberg anzukehren. Diese ist das oberste Gebäude in der Burggasse, links im Hinaufgehen. Dasselbe wurde im Jahr 1875 durch die Wwe. Brüderlin gebaut und ist zurzeit das schönstgelegene Heimwesen in Muttenz. Es dient meist als Aufenthaltsort für Erholungsbedürftige und zugleich als Wirtschaft. Da die beiden Damen aber von Anfang an zurückgezogen lebten und in Muttenz nur wenige Beziehungen pflegten, so wurde die Wirtschaft von den Muttenzern stets sehr schwach besucht. Um desto angenehmer war die Pension deshalb für die, die ein schönes ruhiges Plätzchen zu würdigen wissen. Noch hat heute die Pension am Abhang des Wartenbergs freie Aussicht auf das Dorf, auf die Stadt Basel, auf die Rheinebene und hinüber in's badische Gebiet, indem jetzt ausser der Burggasse noch der ganze Abhang unbebaut ist, bald genug dürften aber dort weitere Gebäude entstehen.

Die Wittve Brüderlin ist eine Tochter des früher erwähnten Regierungsraths und Schlüsselwirts Johannes Mesmer in Muttenz.

Mit ihrer Schwester, Frau Pfarrer Linder in Muttenz, theilte Frau Brüderlin das Schicksal eines frühen Wittwenstandes, ihr Mann war in jungen Jahren im St. Albenteich bei St. Jakob ertrunken. Längere Zeit hatte die Wittve mit ihrer einzigen Tochter in Basel gelebt, und später mit Hülfe dieser Tochter, der eine kleine Erbschaft zugefallen war, die Pension Wartenberg bauen lassen. (Regierungsrath Mesmer selbst hatte wenig Vermögen hinterlassen. Durch die Wirren der dreissiger Jahre hatte er vieles eingebüsst, und später auch manches durch Güte verloren, sodass für seine Kinder bei seinem Tode wenig mehr abgefallen war) Seither führten die beiden Damen dort oben ein bescheidenes Dasein.

Um jene Zeit als ich anfang regelmässig in dem Hause zu verkehren, stand die Wittve Brüderlin bereits mitte der siebziger Jahre, war aber noch munter und wusste stets etwas zu erzählen von dem was sie in der bewegten Zeit erlebt hatte. Da ihr Vater politisch stets im Vordergrund gestanden, so hatte während und nach den Wirren der dreissiger Jahre im Schlüssel fortwährend ein reger Verkehr geherrscht, der des Interessanten genug gebracht. Eine sehr bewegte Zeit war ferner um das Jahr 1848 gewesen, als die Freiheitsbestrebungen in Deutschland niedergedrückt worden waren, und sich eine Flut von Flüchtlingen - worunter viele Männer von Geist - nach der Schweiz ergossen hatte. Manche von den Geflohenen hatten damals beim Schlüsselwirt Unterkunft gefunden, unter ihnen auch der badische Anführer Hecker mit seiner Familie. Solang Mesmer gelebt, war der Schlüssel die angesehenste Wirtschaft gewesen in Muttenz, in der meist nur gutes Publikum verkehrt hatte. Durch die kraftvolle, charackterfeste Person des Wirts war dieselbe vor allem ein Zentrum gewesen, von dem gute, gemeinnützige und freiheitlich Bestrebungen ausgegangen waren.

Güte, eine hervorragende Eigenschaft des Vaters, war auch Frau Brüderlin stets in hohem Masse eigen. Obgleich sie sich seit dem Tode ihres Mannes dürftig durchs Leben bringen musste, fand sie bisher doch immer Mittel u. Zeit für die Armen, und, so oft ich damals und seither zu ihr gekommen bin, nie hörte ich eine Klage über ihre Lippen gehen. Ihr geht es immer gut, sie ist eben für sich die Anspruchlosigkeit selbst.

Von ähnlichem Typus ist ihre Tochte Susette, jedoch nicht so gelassen, sondern von mehr entschiedenem Wesen wie ihr Grossvater. Von früher Jugend auf stand sie mit ihrer Mutter und wenig Besitz allein in der Welt, sodass des Lebens Härten in hohem Masse an sie herangetreten waren. Vermöge ihrer guten Erziehung und ihrer Intelligenz erwarb sie sich im Haus- und Wirtschaftswesen sowie in der Krankenpflege bedeutende Kenntnisse. Angeregt durch das rege politische Leben das seiner Zeit im Hause des Grossvaters geherrscht, behielt sie auch für alles was in der Welt vor sich ging ein offenes Auge, sodass sie eine gute Gesellschafterin war.

Wenn man sich nun zu den beiden charaktervollen, an Erfahrungen reichen Damen noch den prächtigen ruhigen Wohnsitz über dem Dorfe hinzudenkt, so wird es nicht weiter wunder nehmen, dass ich so oft dort oben Einkehr hielt.

Die Tage die ich auf die beschriebene Weise ohne die Freunde

In Muttenz auf der Suche nach dem dörflichen Zentrum

Hinter der Fassade eine Stadt wie eine andere?

Muttenz - eine Stadt mit Dorfidylle? Äusserlich konnte der historische Dorfkern von Muttenz auch als Wohn- und Geschäftszentrum erhalten werden. Die umsichtige Ortsplanung und Liegenschaftspolitik der Gemeinde und der konsequente Einsatz der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde sind 1983 mit dem Henri-Louis-Wakker-Preis ausgezeichnet worden. Wie viel von der alten Heimat ist hinter der bäuerlichen Fassade geblieben? «Nordschweiz»-Mitarbeiter Martin Stingelin hat die Gelegenheit des Dorfrundgangs zu einem Gespräch mit Paul Gysin, Leiter des Ortsmuseums, benutzt.

Muttenz. In den beiden Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg hat Muttenz eine explosionsartig erfolgte Entwicklung vom Bauerndorf zur grössten Industriesiedlung des Kantons Basel-Landschaft erlebt. Die Bevölkerung verdoppelte sich von 1950 bis 1965 von 7000 auf 14000. Inzwischen sind es 17 000 Einwohner geworden.

Hauptmerkmal des Ortsbildes aber ist der Dorfkern geblieben, der einen kaum berührten Eindruck macht: Sternförmig führen von der reformierten Pfarrkirche St. Arbogast mit dem Kirchplatz als Zentrum die Hauptstrasse, die Baselstrasse, Geispel-, Burg- und Gempengasse weg. Die Wehrkirche selbst ist die einzige erhaltene befestigte Kirchenanlage der Schweiz. Ein erster Bau entstand im 8./9. Jahrhundert, ein zweiter um 1000. Nach der Beschädigung durch das Erdbeben 1356 unter Konrad Münch-Löwenberg wieder aufgerichtet und vollendet, liess Hans Thü-

ring Münch die Kirche um 1420 mit einer Ringmauer und Tortürmen befestigen, nachdem die Burgen auf dem Wartenberg keinen Schutz mehr boten.

Sanierung des Ortskerns

In Muttenz sind früh Schritte unternommen worden, diesen Dorfkern zu schützen. «Leute, welche in irgend einer Weise an der Weitergestaltung des Dorfes und seiner Umgebung interessiert sind», gründeten 1948 die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde. Die Gemeinde begann 1954 eine Ortsplanung, die später mit einem strengen Reglement die Erhaltung des Ortskerns absicherte.

Die Mehrzahl der aus dem 17. Jahrhundert stammenden Bauernhäuser im Dorfkern, die als solche zu dieser Zeit funktionslos geworden wären und als billige Unterkünfte ohne jeden Komfort an Gastarbeiter vermietet worden sind, waren vom Verfall bedroht. Die Gemeinde erwarb diese Bauernhäuser und gab sie unter günstigen Bedingungen nach Vorlage eines Umbauprojektes im Baurecht ab: Teil eines umfassenden Renovationsprogramms, für das als Anreiz der wirtschaftlichen Wiederbelebung des Dorfkerns der Bau des Gemeindezentrums «Mittenza» (siehe Kassen) wirken sollte.

Ortsmuseum Muttenz

lin. Von vielen als mustergültig angesehen: Das Ortsmuseum Muttenz, das zur Zeit von Paul Gysin geleitet wird. Hier kann man nicht nur die Geschichte Muttenz', das 793 als Methinse seine erste urkundliche Erwähnung gefunden hat, von der Dokumentation des Erdrutsches vom Wartenberg am 8. April 1952 bis zu Funden aus der Bronzezeit zurückverfolgen. Das Museum im Dachstock des Feuerwehrmagazins beherbergt auch seine eigene landwirtschaftliche Sammlung und eine Sammlung des Schweizer Historienmalers Karl Jauslin.

Das Ortsmuseum ist jeden ersten Sonntag im Monat von 10 bis 21 und 14 bis 17 Uhr geöffnet. Für Gruppenführungen zu jeder Zeit stellt sich Paul Gysin gerne zur Verfügung (Telefon 61 13 85).

Anstrengungen belohnt

Die Sanierung des Ortskerns wurde begünstigt durch den Umstand, dass Muttenz keinen reinen Durchgangsverkehr hat, weil es abseits der Hauptverkehrsachsen liegt. «Es wäre eine Katastrophe gewesen, wenn die Tramlinie bei der Erweiterung nach Pratteln, wie geplant, an der Kirche vorbeigeführt worden wäre», meint Paul Gysin, Leiter des Ortsmuseums. Diese Linienführung hätte den Dorfkern gespalten und zerstört.

Die Anstrengungen der Gemeinde und der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde sind 1983 mit dem Henri-

Auf der Suche ...

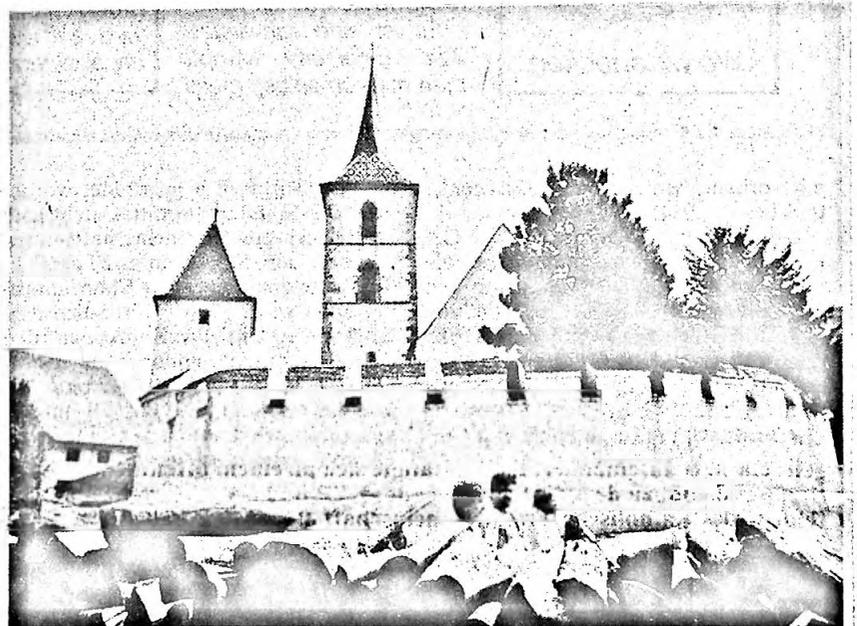


Unsere Serie über Gemeinden und ihre Zentren wird heute mit dem Beitrag von Martin Stingelin fortgesetzt. Seit seiner Maturazeit ist er als freier Mitarbeiter für die «Nordschweiz» tätig. Er wird in

allen Ressorts der Redaktion eingesetzt und hat durch Ferienvertretungen auch redaktionelle Erfahrungen sammeln können.

Sein Hauptinteresse gilt Jugendfragen, Bücher- und Theaterrezensionen. In der Redaktion gilt er als eigentlicher «Büchernarr». Derzeit studiert Martin Stingelin, Jahrgang 1963, an der Uni Basel Deutsche Philologie und Geschichte. Ein Gebiet, auf dem er später berufstätig sein möchte.

Ganz ohne Beziehung musste er nicht an seinen Artikel über Muttenz herangehen. In Muttenz haben nämlich seine Grosseltern noch auf dem Restaurant «Bären» gewirtet, das später dem Gemeinde- und Kongresszentrum «Mittenza» hatte weichen müssen. Die Redaktion



Altes erhalten (hier die befestigte Muttenzer Dorfkirche) ...

Louis-Wakker-Preis für Heimatschutz ausgezeichnet worden. Der Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes hob hervor, es sei der Gemeinde Muttenz in einer Pionierleistung geglückt, «die historische Bausubstanz in einer stark industrialisierten Umgebung zu erhalten; durch eine gezielte bodenpolitik und Ortskernplanung eine gesunde Durchmischung traditioneller und neuer zeitlicher Nutzungen zu gewährleisten und zeitgenössische Architektur mit den geschichtlich gewachsenen Strukturen zu verbinden».

Bäuerliche Fassade – als Brauchtum

Heute ist das Dorfzentrum Muttenz Wohn- und Geschäftszentrum hinter bäuerlicher Fassade. Das einzige Bauernhaus, das als solches noch vollständig eingerichtet ist, ist das Bauernhausmuseum, das kürzlich eröffnet worden ist. Die Bauernhäuser, die aussen nicht verändert werden dürfen, sind umge-



... und neues sorgfältig integrieren: Die umsichtige Dorfplanung wurde 1983 mit dem Henri-Louis-Wakker-Preis belohnt. (Foto: Schnetz)

Lebensnerv «Mittenza»

lin. Im Juli 1955 verlangte die Interessengemeinschaft der Ortsvereine von Muttenz mit einer Eingabe den Bau eines neuen Saales oder einer Mehrzweckhalle. Das auf diese Initiative im November 1970 fertiggestellte Gemeinde- und Kongresszentrum «Mittenza», das seinen Namen durch einen Wettbewerb unter den 2400 Schülern der Gemeinde fand, sollte sich als Lebensnerv für die wirtschaftliche Wiederbelebung des Dorfkerns im Zuge seiner Sanierung erweisen.

Der Gebäudekomplex, der von den Zürcher Architekten Rolf Keller und Fritz Schwarz als Gewinner eines nationalen Wettbewerbes verwirklicht wurde, umfasst die Gemeinde- und Bauverwaltung, das Gemeindehaus und das Hotel-Restaurant mit Festsaal und Kongressräumen, die auch den Ortsvereinen zur Verfügung stehen. Die beiden Architekten haben zahlreiche Elemente alter Bauernhäuser aufgenommen wie zweigeschossige Kuben unter hohen Satteldächern, grosse Torbogeneingänge und schmale Durchgänge zu Höfen und Gärten. Als Verbindung «zeitgenössischer Architektur mit den geschichtlich gewachsenen Strukturen» ist es ein Teil des Dorfzentrums, für das Muttenz mit dem Wakker-Preis ausgezeichnet worden ist.

baut worden zu modernen Wohnungen, Architekturateliers, Modeboutiquen, Arztpraxen, einer Bankfiliale, einem Fashion-Store-Shop und anderem. In der Broschüre des Kongress-Zentrums Hotel Mittenza findet sich dafür die Umschreibung: «Die alten Bauernhäuser zeichnet eine Gemeinsamkeit aus: Wohn- und Ökonomie teil befinden sich unter einem Dach. Trotz unumgänglicher Umbauten und Anpassungen ist diese Zweiteilung Wohnen/Gewerbe auch heute noch wahrnehmbar.»

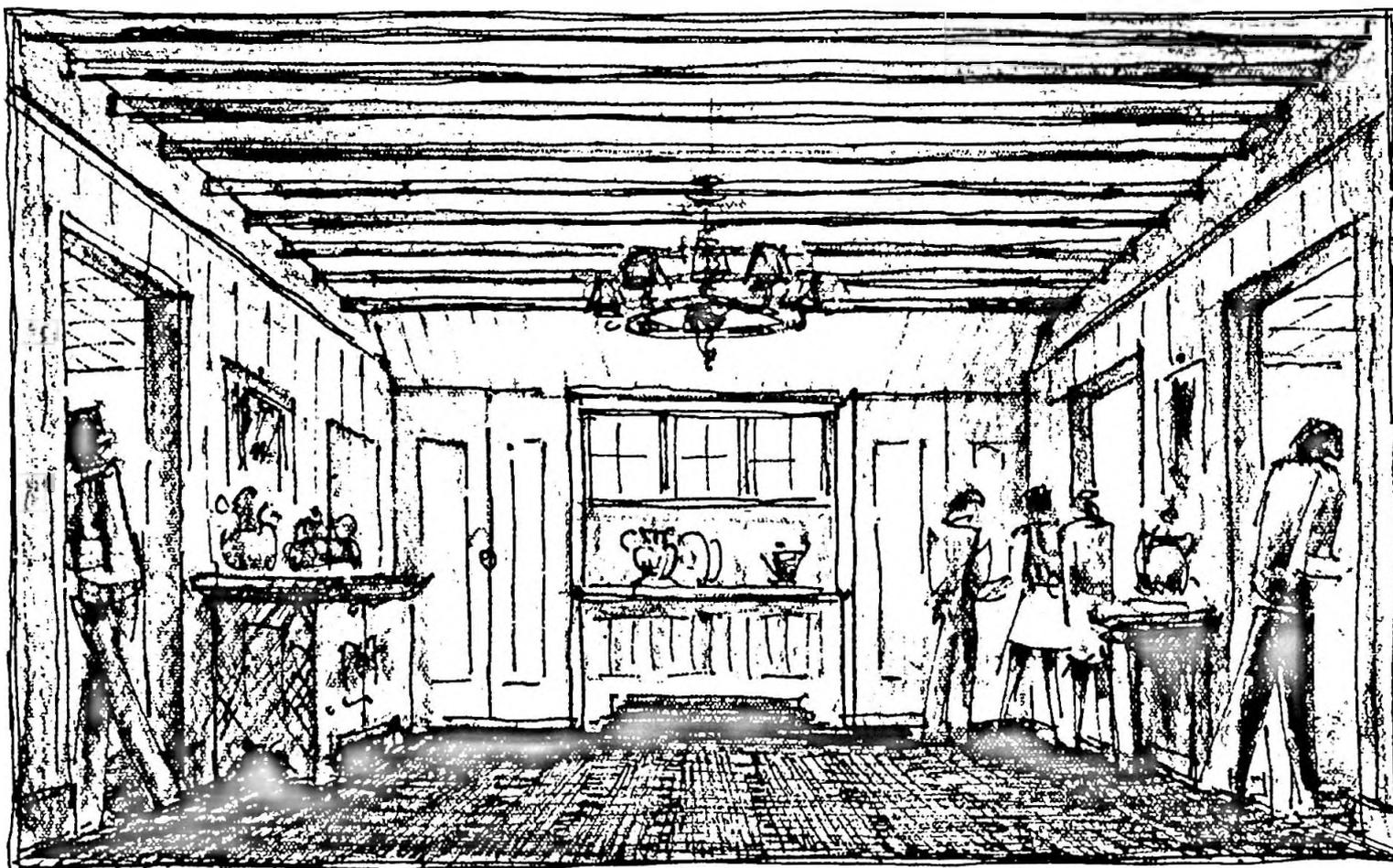
Wieviel vom alten Muttenz mit dieser Zweiteilung geblieben ist, darf man sich allerdings fragen. Eine Studentin, die in Muttenz wohnt, meinte: «Wer «Schtutz» hat, kann es sich leisten, in einem der renovierten Häuser zu arbeiten und zu wohnen. Ein paar alte Einwohner besitzen hier noch Häuser, die sie von Familie zu Familie weitervererbt haben.»

Paul Gysin meinte einschränkend zu kritischen Stimmen, die sagen, hinter der Fassade sei Muttenz eine Stadt wie jede andere: «Das ist nicht tot. Das Dorf lebt.» Da und dort würde in den Bauernhäusern noch Kunsthandwerk ausgeübt.

Und schliesslich pflege Muttenz zusehends bewusster auch seine Bräuche wie den Fackelzug und das Eierlesen wieder.

Dass die Vereine, Lebensnerv von Muttenz, viel tun, um das Dorfzentrum als Ort der Begegnung zu erhalten, bestätigte auch die Studentin: «Wenn du Volksfester und -bräuche magst, bist du hier am richtigen Ort. Im Sommer ist hier fast jeden Sonntag etwas los.»

Muttenz – Stadt mit dörflicher Idylle?



Bibliothek und Empfangsraum

Eingang zum
Jauslin-Museum

Eingang zur heimat-
kundlichen Ortssammlung